

Verlag und Redaktion:
Bln.-Grünwald, Bismarckpl. 1.
Ruf 97 79 21, Fernschr. 02 87 56.
Anzeigenverwaltung: i.w.a.g.
Bln.-Grünwald, Bismarckpl. 1.

Telegraf

am Sonntag

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR DAS FREIE BERLIN

Monatsabonnement 3,45 DM
Wochenabonnement 0,80 DM
Sonntagsabonnement 0,80 DM

Heute neuer
Sonntagsroman

Nr. 148 / 8. Jahrgang

Berlin, Sonntag, 28. Juni 1953

(Auswärts 25 Pf) 20 Pf

Bermuda-Konferenz auf Eis gelegt

Ueberraschender Entschluß Churchills — Präsident Eisenhower schwer enttäuscht

London (dpa). Die für den 8. Juli anberaumte Konferenz der drei Westmächte auf den Bermudas ist, wie am Sonntagabend in London bekanntgegeben wurde, wegen „Überanstrengung Premierminister Churchills“ auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Die Ärzte hätten Sir Winston eine Erholung von mindestens einmonatiger Dauer verordnet. Ein neuer Termin für die Dreierkonferenz, die bereits einmal wegen der Regierungskrise in Frankreich verschoben werden mußte, wurde nicht genannt.

In Washington wurde ein Schreiben Eisenhowers veröffentlicht, in dem der Präsident erklärte, er sei enttäuscht darüber, daß Churchill nicht nach Bermuda kommen könne. Ein Sprecher des britischen Außenministeriums betonte, daß die Verschiebung der Konferenz „keinerlei politische Bedeutung“ habe.

(Eigenbericht). Die Nachricht von der Vertagung der Bermuda-Konferenz kam auch für führende Mitglieder der britischen Regierung völlig überraschend, da erst vor wenigen Tagen bekanntgegeben worden war, daß der Premier am Dienstag mit dem Flaggschiff „Vanguard“ die

Reise über den Atlantik antreten werde. Es wird angenommen, daß die Bermuda-Konferenz wahrscheinlich erst nach den Bundestagswahlen in Deutschland stattfinden werde.

Damit wolle England die Position Dr. Adenauers festlegen. Mit einer positiven Aussicht auf eine Viermächte-Konferenz, herbeigeführt durch das Bermuda-Treffen, würde den Sozialdemokraten eine starke Waffe gegen die europäische Integriationspolitik der Regierungsparteien in die Hand gegeben. Erst vor wenigen Tagen hatte der italienische Ministerpräsident de Gasperi bei Churchill Vorstellungen erhoben, weil die positive Haltung Englands und Frankreichs gegenüber dem neuen Kurs Moskaus die Hoffnung auf den Wahlerfolg seiner Partei gestärkt habe. Eine derartige Politik war von einem Teil der britischen Presse bereits angedeutet worden. Der „Economist“ schrieb: „In den nächsten Monaten sollte jeder Schritt der westlichen Diplomatie sorgfältig nach der Einwirkung erwohnen werden, die er auf die deutsche Politik haben könnte.“



AUF GROSSE FAHRT gehen heute Berlins Segler. Beim Wettbewerb „Rund um die Plaueninsel“ werden 193 Boote am Start sein. Foto: „Telegraf“

Wieder Ost-West-Telefonverkehr?

Pankows Postministerium soll Vorschläge machen — Letzter Termin 15. Juli

Berlin (TE-Eigenbericht). Pankows Regierung hat das Ministerium für Post und Fernmeldewesen angewiesen, Maßnahmen für eine Wiederaufnahme des Telefonverkehrs zwischen Ost- und Westberlin vorzuschlagen. Das

Ministerium soll zunächst die Bedingungen prüfen, unter denen die Wiederinbetriebnahme möglich ist. Der Ministerrat erwartet die Vorschläge der sowjetischen Fernsprechverständigen bis zum 15. Juli.

Die Ostberliner Postverwaltung hatte die intersektoralen Ortsteilungen

am 27. Mai 1952 abgeschaltet. Die Kabel blieben jedoch nach wie vor betriebsfähig. Mitte Mai dieses Jahres ließ der Ostmagistrat außerdem fast alle der unterbrochenen Ortsteilungen durchschneiden.

Wie aus dem Ostberliner Magistrat bekannt wird, soll nach Beendigung des Ausnahmezustandes und der Wiederherstellung normaler Verhältnisse die Beschlagnahme von Unternehmen, Fabriken, Großhandlungen und Einzelhandelsgeschäften von Eigentümern, die in Westberlin wohnen, aufgehoben werden. Mit einer entsprechenden Bekanntmachung wird im Juli gerechnet. Die Westberliner Eigentümer müßten dann, wie erwartet wird, beim Ostmagistrat die Rückgabe ihres Besitzes beantragen. (Siehe auch Seite 15.)

Die 100. Sitzung

Berlin (UP). Die alliierten Höhenkommissare trafen sich am Sonntagabend im Berliner französischen Hauptquartier zu einer 2½stündigen Sitzung. Es war ihre 100. Konferenz. Im Mittelpunkt stand die Erörterung über die Lage im sowjetischen Besatzungsgebiet. Die Höhenkommissare nahmen einen Bericht der westlichen Stadtkommandanten entgegen und behandelten, wie verläutet, ein erneutes Ersuchen an ihren sowjetischen Kollegen Semjonow, den ungehinderten Verkehr in Berlin wiederherzustellen.

Erste Hürden

Paris (dpa). Der neue französische Ministerpräsident Laniel ist bei der Aufstellung der Ministerliste für sein Kabinett auf Schwierigkeiten gestoßen. Wie verläutet, will er seinen Parteifreund Reynaud zum stellvertretenden Premier mit weitgehenden außenpolitischen Vollmachten ernennen. Damit ist ein Gegensatz zu Georges Bidault entstanden, der im Ressort des Auswärtigen, das er offenbar übernehmen soll, keine Einschränkung seiner Kompetenzen duldet.

Ikes Wahlgegner kommt

Frankfurt a. M. (AP). Präsident Eisenhowers Wahlgegner, der Vorsitzende der Demokratischen Partei, Stevenson, wird auf seiner Weltreise am 9. Juli zu einem kurzen Besuch nach Berlin kommen. Wie aus einer Information seines Chicagoer Büros weiter hervorgeht, wird Stevenson am 12. Juli nach Bonn fahren.

Rüstungsauftrag für Tito

Belgrad (dpa). Den ersten Off-Shore-Auftrag an einen nicht zum Atlantikpakt gehörenden Staat haben die USA jetzt an Jugoslawien vergeben. Darin ist die Herstellung von Rüstungsmaterial im Werte von 5,39 Mill. Dollar (über 20 Mill. DM) vorgesehen.

Angriff auf die Todesstrafe

London (AP). Im britischen Unterhaus hat der Labour-Abgeordnete Silberman einen Dringlichkeitsantrag auf eine fünfjährige Aussetzung der Todesstrafe eingebracht. Sein Schritt ist eine Folge der öffentlichen Diskussion über den Fall Evans und den Christie-Prozess.

Timothy Evans wurde 1950 wegen Ermordung seines Kindes zum Tode verurteilt und hingerichtet. Zweifel tauchten jetzt auf, da der Würger von Nottingham, John Christie, in seinem Prozeß eingestand, auch die Frau von Evans getötet zu haben.

Arno Scholz:

Der Schuldige meldet sich

Mindestens in der Stunde, in der Otto Grotewohl sich an die eigene Brust schlug und vor den Arbeitern des Braunkohlenwerkes Böhlen wörtlich erklärte: „Die Schuld an diesen Zuständen tragen wir“, hätten die Standgerichte ihr blutiges Handwerk einstellen oder ihn aburteilen müssen, der dieses Geständnis abgelegt hat.

Die sowjetzonalen Regierung hätte spätestens in dem Augenblick, in dem sie selbst zugab, daß ihre Maßnahmen die Menschen zur Verzweiflung gebracht und zu ihrem Aufschrei aus der Not veranlaßt hatten, davongejagt werden müssen.

Der neuernannte sowjetische Hochkommissar Semjonow bemüht sich nach dieser Richtung. Offensichtlich muß aber das Vorsehen neuer, bisher nicht so stark belasteter Persönlichkeiten einige Schwierigkeiten mit sich bringen. Diese Zeit haben nun die Schuldigen benutzt, um durch Selbstgeißelung dem Urteil zu entgehen, daß die Standgerichte an Arbeitern vollstreckt haben, die nichts weiter taten, als ihre Freiheit zu fordern.

Grotewohl gab sogar mehr zu, als in den Tagen der Erhebung des Volkes in der sowjetisch besetzten Zone an Beweisen für die Schuld der Regierung hinausgeschrien wurde.

Auf einmal weiß auch er, daß die Versorgungsschwierigkeiten sehr groß sind. Er glaubt, sie allein darauf zurückführen zu können, daß Bauern das Land ohne zwingenden Grund verlassen haben.

Das ist falsch, denn die Bauern hatten schon Gründe zur Flucht. Im vorigen Herbst wurde ihnen ein Lieferungsoll aufgedrückt, das sie zwang, selbst das Saatgut mit abzugeben. Als sie im Frühjahr feststellen mußten, daß sie das fehlende Saatgut nicht mehr beschaffen konnten und damit von vornherein die Möglichkeit einer Erfüllung des Lieferungsolls entfiel, haben sie, um Repressalien zu entgehen, ihre Höfe verlassen.

Im übrigen haben die Redner der SED-Regierung mit ihren „freimütigen“ Geständnissen die von ihnen ausgestreute Zwecklüge, nach der Westberlin die Volkserhebung provoziert hätte, selbst totgeschlagen. Es wäre, ja, auch grotesk gewesen,

wenn in der Sowjetzone ein gegnerisch eingestellter Apparat in Funktion gewesen sein sollte, der zu einem ihm genäherten Zeitpunkt auf den Knopf drückte und solche Aktionen auslösen konnte! Das wäre doch das Eingeständnis, daß der ganze Staatssicherheitsdienst wertlos und die Vopo unzulänglich ist.

Erfreulicherweise hat die freie Welt und insbesondere auch die Bevölkerung in der Bundesrepublik regen Anteil an der Auseinandersetzung genommen. Sie ist von einer tiefen Empörung über den Leidensweg der Menschen in den sowjetisch besetzten Gebieten erfüllt und hat sich zur Hilfe verpflichtet gefühlt.

Es sei nur an den hochherzigen Beschluß des Rates der Stadt Braunschweig erinnert, der — auf eine sozialdemokratische Initiative hin — beschloß, 20 000 DM für die Opfer der Volkskammer zur Verfügung zu stellen. Auch in anderen Städten wurden solche Hilfsmaßnahmen bereits beschlossen. An der Spitze steht der Deutsche Gewerkschaftsbund, der zu einer großen Sammlung aufgerufen hat. Die Gewerkschaften der

(Fortsetzung auf Seite 3)

Im Juli pakt mich
Reiselust,
Da mach ich Ferien bis
August.
Ich werd' euch ab und zu berichten,
inzwischen könnt ihr auch mal
dichten.
(Siehe auch Seite 16.)

Der Tod geht auf Kiuschiu um

Schwerste Flutkatastrophe Japans in diesem Jahrhundert

Tokio (AP). Die südjapanische Insel Kiuschiu ist gegenwärtig Schauplatz einer in ihren Ausmaßen noch nicht zu überschätzenden Naturkatastrophe. Ungeheure Wolkenbrüche haben seit Donnerstag gewaltige Zerstörungen und Überschwemmungen verursacht. Die Zahl der Todesopfer dieser schwersten Flutkatastrophe Japans in diesem Jahrhundert hat nach den letzten Meldungen 211 erreicht und wächst ständig. 647 Japanner werden noch vermisst, 631 erlitten Verletzungen.

Die um mehrere Meter gestiegenen Flüsse sind weithin über die Ufer getreten. Tausende von Menschen mußten unter Zurücklassung aller Habe an Bergen vor den Wassermassen Schutz suchen. Amerikanische Truppen unterstützen die japanische Polizei bei der fast übermenschlichen Aufgabe, rund 610 000 Einwohner zu evakuieren und zu verpflegen. Hubschrauber leiten von der Luft aus die Rettungsaktionen.

(dpa). Die heftigen Regenfälle über Südwestdeutschland hielten auch am Sonntagabend an und ließen das Hoch-

wasser weiter ansteigen. In Südbaden ist das erste Todesopfer zu beklagen. Im Hochrhein-Gebiet hat die Flut zu überschaubarer Verwüstung geführt. Die Erde wurde in vielen Gemarkungen vernichtet. Die Zuflüsse des Rheins aus dem Schwarzwald gingen auch am Sonntagabend wilden Sturzfluten. An der Baustelle des Kraftwerkes Birsfelden wurden die riesige Baugrube und umschichteten Nebenanlagen mit samt den Baracken und einem Teil der Maschinen von einer Flutwelle überschwemmt.

Neues Unwetter

Berlin (Eigenbericht). Genau 24 Stunden, nachdem am Freitag das bisher schwerste Unwetter des Sommers über Berlin herniedergegangen war, entlud sich ein weiteres Gewitter über der Stadt. Mit dem Wolkenbruch kam ein stärkerer Wind auf. In kurzen Abständen zuckten grelle Blitze. Über die Gegend zog ein Feuersturm. Die Besätze lag bei Redaktionsschluss noch keine Übersicht vor.

1490 Jahre Zuchthaus

Gerichte in der Sowjetzone wüten gegen Demonstranten

Berlin (TE-Eigenbericht). Zusätzlich eingerichtete Strafsenate haben bis einschließlich Donnerstag 304 Personen, die während und nach den Unruhen im sowjetischen Besatzungsgebiet verhaftet wurden, zu insgesamt 1490 Jahren Zuchthaus oder Zwangsarbeit verurteilt.

Der stellvertretende Vorsitzende der LDP, Dieckmann, hat am Sonntagabend im Parteitag „Der Morgen“ zugegeben, daß Mitglieder in Zuchtschriften den Rücktritt des Vorstandes und des Vorsitzenden, Dr. Loch, gefordert hätten. Ferner sei verlangt worden, daß die in den letzten Monaten ausgeschlossenen Parteifreunde wieder aufgenommen würden. Dieckmann führte aus, daß große Unruhen Friedenheit über den politischen Kurs der Parteilung herrsche.

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen hat jetzt einen Dokumentarbericht über die Ereignisse des 16. und 17. Juni unter dem Titel „Juni-Aufstand“ veröffentlicht. Die Darstellung bezeichnet die Übernahme der Befehlsgewalt durch die Sowjets im Verlaufe der Volkskammerwahl als Kapitulation der Pankower Regierung.

Heute lesen Sie:

Aktuelles aus aller Welt	1 u. 2
Politisches Zeitgeschehen	3
Deuten Sie Ihre Träume selbst	4
Wirtschaftsspiegel	5
Automarkt	6 u. 8
Aktuelles vom Sport	7 u. 8
Sonntagsroman	9
Wortanzeigen	10 bis 14
Wochenhoroskop	14
Petzli, Pelle und Pingo	15
Aktuelles aus Berlin	15 bis 17
Filmspiegel	18
Romanbeilage	19
Literatur der Zeit	20
Radioprogramm der Woche	21
Reisen und Wandern	22
Haus und Garten	22
Mode	23
Bild und Rätsel	24

Start in Salzgitter

Salzgitter (Eigenbericht). Das neue Siemens-Martin-Stahlwerk der Reichswerke in Salzgitter wurde am Sonnabend in Anwesenheit von Bundeskanzler Adenauer offiziell in Betrieb genommen. In der Werkhalle gab der Bundeskanzler vor 5500 Arbeitern das Signal zum ersten Abstich des Ofens. Er erklärte: "Wir werden den Aufbau von Salzgitter erst vollendet haben, wenn Deutschland in Freiheit wieder vereinigt ist und dieses Werk im Herzen unseres Vaterlandes sein natürliches Hinterland zurückgewonnen hat."

(AP). Die Alliierte Hohe Kommission hat am Sonnabend die Aufhebung der Kontrolle über die ehemaligen Reichswerke bekanntgegeben.

247 Flüchtlinge

Berlin (Eigenbericht). Auch am Sonnabend blieb die Zahl der Flüchtlinge infolge der Abspermaßnahmen an den Sektorengrenzen sehr niedrig. Es meldeten sich 247 Asylsuchende. Mit insgesamt 2811 Personen hat die letzte Woche den geringsten Flüchtlingsstrom seit langer Zeit gebracht.



Berlin-Frage im Mittelpunkt. Unter Vorsitz von Francois-Poncet traten in Frohna die drei Höhen Kommissare zu einer Sitzung zusammen. Die alliierten Stadtkommandanten nahmen an den Beratungen teil. Foto: AP

Washington trotz McCarthy

Keine Reisespesen für die Opfer des Senators

Washington (AP). Das amerikanische Außenministerium hat es abgelehnt, Lowell Lucas vom amerikanischen Informationsamt in München und den stellvertretenden RIAS-Direktor Gordon Ewing zur Vernehmung durch den Ausschuss zur Untersuchung amerikafeindlicher Umtriebe nach den USA kommen zu lassen. Die Leiter des Ausschusses vorzuziehende Senator McCarthy mit. Das State Department habe erklärt, daß keine Reisespesen zur Verfügung stünden. McCarthy nannte diese Auskunft "unerhört".

(UP). Die "New York Herald Tribune" warnte am Sonnabend den McCarthy-Ausschuss vor übereilten und unvorsichtigen Schritten bei der geplanten Prüfung der Tätigkeit des RIAS. "Unvorsichtige Untersuchungsverfahren oder dokumentarische Bestätigung entbehrende Angriffe auf Politik und Mitarbeiter des RIAS würden die Arbeit des Senders behindern und einen schweren Verlust für die Sache des freien Deutschlands bedeuten", schreibt die Zeitung.

Parteitag der Gegensätze

Blücher will keine öffentlichen Auseinandersetzungen in der FDP

Lübeck (AP). Vizekanzler Blücher eröffnete am Sonnabend in Lübeck den außerordentlichen Parteitag der FDP mit der Mitteilung, daß der stehenden Bundestagswahl. Er appellierte an alle Deutschen, niemals in der Sorge um die Brüder jenseits des Eisernen Vorhangs nachzulassen. Mit dem Dank für den "Opfergang der Deutschen in der Sowjetzone" verabschiedete er die Teilnehmer. Der Parteivorstand 10 000 DM für Sowjetzonenflüchtlinge zur Verfügung gestellt habe.

Von allen Parteien forderte Blücher, den Wahlkampf ohne Haß und für zu führen. Es gebe viele, die hoffen, daß dieser Parteitag die FDP schwächen würde, weil sie angeblich von inneren Auseinandersetzungen geplagt sei. "Das verpflichtet uns, das Letzte zu versuchen, um uns zu stärken." Der Zusammenhalt sei wichtig. Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze innerhalb der Partei sollten sicherlich ausgetragen werden, aber hinter den Türen und nicht auf der Straße.

Blücher hat damit nach Ansicht vieler Zuhörer den eigentlichen Zweck dieses Konvents beleuchtet: die Ein-

heit der FDP zu demonstrieren, ohne die Wahlkampf für sie vielleicht Überraschungen bringen könnte. Stürmisch von der Versammlung begrüßt wurde der Vorsitzende der verbotenen "Demokratischen Partei Saar", Richard Becker. "Wir lehnen die geplante Eurovisierung des Saargebietes entschieden ab", erklärte er. Keine deutsche Regierung dürfe das Saarland preisgeben. "Man kann nicht für die Freiheit der Ostzone kämpfen, wenn man sie in den eigenen westlichen Reihen niederknüpelt."

Die ersten Kandidaten

Berlin (Eigenbericht). Auf den Delegiertenversammlungen der SPD, die in den letzten Tagen stattfanden, wurden folgende Kandidaten für den Bundestag aufgestellt: Franz Neumann für Wahlkreis Reinickendorf, Willy Brandt für Wedding, Gustav Klingelhöfer für Tiergarten, Edith Krabbe für Schöneberg, Jeannette Wolff für Neukölln. In den anderen Wahlkreisen finden die Delegiertenversammlungen noch statt. Alle aufgestellten Kandidaten bedürfen der Zustimmung des Parteitages der Berliner SPD.

Marsmenschen sind keine Zielscheiben

Der Sheriff verbietet das Schießen auf Besatzungsmitglieder von Fliegenden Untertassen

San Franzisko (UP). Der Sheriff von Brush Creek hat eine grundsätzliche Verordnung erlassen, derzufolge kein Bewohner seines Amtsbezirks auf Besatzungsmitglieder von Fliegenden Untertassen schießen darf. "Untertassler" lebend zu fangen, ist hingegen gestattet.

Der Sheriff sah sich zu dieser Verordnung veranlaßt, als bei ihm mit sorgenzurichtenden Mienen zwei alte Goldgräber erschienen und ihn treuherzig fragten, ob sie wohl auf die Mannschaft einer Fliegenden Unter-

tasse von Odense. (dpa) Die finnische Koalitionsregierung will am Montag wegen Differenzen innerhalb des Kabinetts zurücktreten. (AP) Die schönste Frau Deutschlands, Christel Schack, wird nach ihrem Eintreffen in New York vom Oberbürgermeister, dem Internationalen Presseklub sowie von den Fernseh- und Rundfunkstationen empfangen werden. (UP) Die dänische Polizei hat im Hafen von Kopenhagen zwölf Tonnen Nickel, die nach Polen geschmuggelt werden sollten, beschlagnahmt. Das Metall ist wichtig für Kartuschen und Schußwaffen. (AP) Die Bundesversammlung der Jungen Union tagt gegenwärtig in Berlin. (dpa) Präsident Eisenhower setzte sich erneut für freie Wahlen in Mittel- und Osteuropa ein. (dpa) Sherpa Tensing, der gemeinsam mit dem Neuseeländer Hillary dem Mount Everest bezwang, soll Direktor einer Bergsteigerschule in Darjeeling (Indien) werden. (UP)

Als wir die Untertasse näher in Augenschein nehmen wollten, verschwand der Zwerg darin, und im nächsten Augenblick flog der Apparat lautlos davon. Wir möchten jetzt wissen, ob wir schießen dürfen, wenn das Ding wieder kommt. Es ist am 20. Mai gekommen und dann am 20. Juni, und wir erwarten es jetzt zum drittenmal. Der Sheriff meinte bedauernd, er könne nicht erlauben, auf irgend etwas zu schießen. "Aber wenn das Ding wiederkommt, dann versucht doch, das Männchen zu fangen. Sicherlich finden sich Interessenten dafür." Verdrossen brummelnd zogen die Goldgräber darauf von dannen. Die Besitzerin der einzigen Kneipe weit und breit, Mrs. Belcher, bezeichnete die beiden als sehr mäßige Trinker.

Liebe mit Verkehrsunfall

Würzburg (UP). Seine Liebesbriefe an die Gattin eines amerikanischen Offiziers brachten jetzt einen verheirateten arbeitslosen Hilfsarbeiter aus Kitzingen vor das US-Gericht in Würzburg. Die Amerikanerin hatte in den beiden Briefen des Angeklagten eine Beleidigung erblickt. Auch das Gericht stellte sich nach der Lektüre dieser Ergüsse auf den langgestreckten Standpunkt und verurteilte den Briefschreiber zu 50 DM Geldstrafe. "Gott sei Dank, daß meine Frau nichts davon weiß", meinte dieser. Der Polizeibeamte, der ihm die Vorladung zustellte, hatte nämlich der Frau gegenüber erklärt, bei der Angelegenheit handele es sich um einen "Verkehrsunfall".

Sie schickte ihre Kinder in den Tod

Der Grund für die grausame Tat: Enttäuschte Liebe

Bielefeld (UP). Ein Gericht in Bielefeld hat jetzt angeordnet, die 38jährige Witwe Elisabeth Buddensiek aus Rehme bei Bad Oeynhausen in einer ersten Phase der Unterdrückung des "Totschlags an 'hübsch' drei" Kindern konnte sie nicht bestrafen werden, da sie nach dem Gutachten der Ärzte "unter" "innerem Zwang" im Zustand der Unzurechnungsfähigkeit handelte.

Die Witwe, die in guten wirtschaftlichen Verhältnissen lehte, hatte am Silvesterabend 1952 ihren acht bis zwölf Jahre alten Kindern Hans-Peter, Karola und Edehard Schlaftabletten gegeben und dann den Gashahn geöffnet. Sie wollte, wie sie vor Gericht sagte, mit den Kindern sterben, um sie nicht allein zurückzulassen. Doch wurde sie allein gerettet. "Es

gibt für mich keine schrecklichere Strafe, als ohne meine Kinder leben zu müssen", erklärte die Frau jetzt. Die furchtbare Tat geschah in einem Moment, der sich der Ehe widersprochen hatte. Als Frau Buddensiek erfuhr, daß ihr Mann verheiratet war und neben ihr noch eine weitere Freundin hatte, setzte bei ihr unter dem Eindruck der bitteren Enttäuschung eine depressive Phase ein, die zu der Silvesterkatastrophe führte.



Das Jawort auf der Schallplatte

Bei den Ständesümmern in Hannover kann jetzt auf Wunsch der Brautleute der Trauakt auf einer Schallplatte festgehalten werden. Damit ist es Eheleuten möglich, dem Partner das Jawort bei geeigneter Zeit wieder vorzuspielen. (dpa) Eine schwere Granatexplosion auf der Balesaren-Insel Minorca forderte den Tod von 16 spanischen Soldaten. (AP)

Der Sowjetbotschafter in Paris, Alexei Pawlow, wird im Küras der New Yorker Polizei für einen Übersturz in den Nadelöhr ist noch unbekannt. (UP)

Hubschrauber benutzt seit einigen Tagen die New-Yorker Polizei für den Streifen dienst im Helikopter. (AP)

Einen Silberstein - Handerte von Armarkten, Halsketten und Ringen -

Teppiche Gardinen Tapeten
Friedebold
FRIEDENAU · RHEINSTRASSE 29

Auf der Festspielleinwand

USA und Schweiz gestalten europäische Zeithemmen

Hollywood, in der Panik vor der Frühgeburt des "3-D"-Films niedergekommen, ist gleichzeitig energisch bemüht, seine Traumfabrik von der Herstellung luxuriöser Hirngespinnste auf reale Themen mit praktischer Nutzenanwendung umzumontieren, weil es hofft, auf diese Weise Anschluß an die europäischen Filmproduktion zu bekommen. Was die deutsche Filmkommission. Was die deutsche Filmkommission. Was die deutsche Filmkommission.

der Rolle einer alternden Schullehrerin. Welch Gesicht in einer kleinen, ganz erfüllten Szene! Und unsere Regisseure lassen sich das entgehen! Da der Film um Nuancen zu perfekt mit einem Schicksal umgeht, das uns viel ansieht, läßt er trotz aller Aufregung kalt. Aber gerade das erleichtert die genaue Betrachtung. Das Publikum, sichtlich von Parallelen betroffen zu unserer Situation, spendete lebhaften Beifall und lachte herzlich, wenn die geschickt eingestreuten Clownerien zu zuließen. Morgen ist die öffentliche Uraufführung im Marmorhaus. D.F.

"Ich möchte zu Herrn Pestalozzi", sagt ein kleines Flüchtlingsmädchen, das nichts über seine Herkunft weiß. Es ist die rührendste und doch ganz

unsentimentale Szene aus dem Film vom Schweizer Kinderdorf. "Sie fanden eine Heimat". Kriegswaisen aus vielen europäischen Nationen wohnen dort in Frieden und Ordnung beieinander. Leopold Lindtberg brandmarkt an dem Schicksal, das sie hierherführte, noch einmal die große Selbstzerfleischung unseres Kontinents und zeigt, wo ein neuer Geist entstehen könnte, wenn sie Kinder werden. Allerdings hat Lindtberg die durch das Pestalozzi-Dorf gegebene dokumentare Vorlage bisweilen mit etwas zu gängiger Dramatik aufgeladen, auch wirkt eine Liebesepisode zwischen Erwachsenen, so dezent sie dargestellt ist, in so ursprünglicher Einfachheit deplaciert. Einwände, die angesichts des humanen Gedankens, der diesen Film durchzieht, verblasen. - Im Vorprogramm der israelische Streifen "Die Stadt der Zelte"; er zeigt in lebendiger Folge die Mühen und Not, aber auch den Optimismus der Einwanderer. Ka.

Liebesleid - Liebesfreud

„Sein großer Kampf“ im Filmtheater Berlin

Obzwar der Film im Boxermilieu spielt, täte man ihm Unrecht, wenn man ihn lediglich als Sportfilm klassifizieren wollte. Es steckt mehr dahinter, nämlich ein echtes Problem: Paul, ein aufsteigender Stern im Ring, verdankt seine Blitzkarriere einem traurigen Umstand: er ist taubstumm. Das Leiden beschert ihn mit der Gabe unzerstörbarer Konzentration. Als er geholt wird, die Geräusche der brutalen Zuschauerempe auf ihn eindringen, versagt er. Erst die Liebe eines Mädchens erschließt ihm die neue, von Tönen durchdrungene Welt. - Joseph Peuney inszenierte den Film mit viel Delikatesse. In Tony Curtis hat er einen sympathischen jungen "Helden" gefunden, Jan Sterling ist

ein prachtvoll gemeiner Vamp. Mona Freeman das Gegenteil; ein Liebes Geschöpfchen voller Hingabe. Ein Film, der fesselt und gefällt. D.F.

„Der keusche Josef“ im KIKI

Er kommt aus der Provinz, heißt in diesem Falle Ludwig Schmitz und wird hier in die erotische Zange genommen. Auch bei Peter Mosbacher versucht Renate Mannhardt noch vamped zu bleiben, doch zieht der Waltraud Haas soliden Herzens mehr. Der filmischen Bolestigung liegt der alte Arnold und Babsche Schwank „Unter Geschäftsaufsicht“ zugrunde. (Drehbuch Vineta Bastian-Klinger). Carl Boese, in diesem Metier ganz zu Hause, gab ihr Schwung, ohne der Klamotte zu fröhnen. Ernst Waldow, Lucie Englisch und Eleni Luber entwickelten unter seiner Führung sympathische Heiterkeit. Ka.

Berliner Kunstkalender

Die große Kirchner-Ausstellung im Haus am Waldsee

Drei junge Männer begründeten im Jahre 1905 in Dresden die „Brücke“, die bald so bedeutsam werden sollte für die Entwicklung einer neuen Malerei des Ausdrucks. Vor kurzem sahen wir in der Akademie am Starnitzplatz das ausgebreitete Werk des im Juli 70jährigen Erich Heckel, der in Berlin ja tätige Karl Schmidt-Rottluff blieb uns immer vertraut und nahe, aber der Dritte im Bunde, der 1880 in Aeschaffenburg geborene Ernst Ludwig Kirchner, der am 15. Juni 1939 bei Frauenkirch in der Schweiz seinem Leben selber ein Ende machte, war uns zum mindesten mit den Gemälden seiner letzten Jahre seit langem entückt.

Erst jetzt gestattet eine umfangreiche Schau im Haus am Waldsee aus dem Besitz seines Doppers Arztes um Freundes Dr. E. Bauer einen größeren Überblick seines Schaffens. Das geistige Klima dieser Bilder, ob es nun Landschaften sind oder Akte, Stillleben oder Straßen- und Zirkusszenen, ist anders als bei jenen bei denen die Gefahren. Er war im Grunde ein Mensch der Stadt, und abgesehen intellektueller, eher genussvoller Experimente, die ihn ins Abstraktere, ja bis in die Nähe Picassos trieben, und frühe schwere Erkrankung gab seinen Arbeiten eine fiebrige Mischung aus Ehrlichkeit und Kälte.

Neben Ernst Ludwig Kirchner wirkt Erich Heckel keusch und abgeklärter und fast wie ein späterer Romantiker. Schmidt-Rottluff dagegen robust und voll sicherer Kraft. In den Anfängen sind alle drei einander sehr ähnlich, wenn auch der Stil Kirchners von vornherein erregter und spitzer ist. Er ist gleichsam eine Tanne, die kaum zufällig so oft in seinen Bildern erscheint, neben einer sanft-zarten Birke und einer knorrigen Eiche. Und wenn es zuweilen doch in seinen Blumen wärmeliegend aufblüht, so

spürt man hinter dem Strahlen der Farben eine skeptische dunkle Schwermut. F. A. Dargel

Trostpreis der Plastik

Bei dem internationalen Wettbewerb für das "Denkmal des unheimlichen politischen Gefangenen" kamen die besten deutschen Arbeiten in die engere Wahl nach London, und wenn sie dort auch nicht mit einem der Hauptgewinne bedacht wurden, so erhielten doch acht deutsche Künstler je einen Trostpreis. Von ihnen waren Bernhard Heiliger, Fritz König, Erich Reuter, Louise Stömpf und Hans Uhlmann auf einem Empfang im British Council persönlich anwesend, um die Preise aus der Hand von Mr. Johnstone entgegenzunehmen. Zuvor hatte Professor Dr. Grohmann, der als einziger Dr. E. Bauer einen größeren Überblick seines Schaffens. Das geistige Klima dieser Bilder, ob es nun Landschaften sind oder Akte, Stillleben oder Straßen- und Zirkusszenen, ist anders als bei jenen bei denen die Gefahren. Er war im Grunde ein Mensch der Stadt, und abgesehen intellektueller, eher genussvoller Experimente, die ihn ins Abstraktere, ja bis in die Nähe Picassos trieben, und frühe schwere Erkrankung gab seinen Arbeiten eine fiebrige Mischung aus Ehrlichkeit und Kälte.

Wilhelm Filchner wird morgen abend im Titania-Palast zur Uraufführung seines Expeditionsfilms "Mönche, Täufer und Soldaten" (im Reiche des Buddha) einleitende Worte sprechen.

Albrecht Nehring starb in Berlin, 53 Jahre alt. Besonders als Operettenkomponist („Abenteuer im Atlantik“) ist er bekannt geworden.

Telegraf

Berlin, den 28. Juni 1953

„Sozial verpflichtet“

f.s. Wenn nach einem bekannten Wort die Sprache der Diplomaten das Mittel ist, seine Absichten zu verbergen, so sind Parteiprogramme für manche politische Gruppen das Mittel, bei den Wählern auf Bauernfang zu gehen. Dieser Eindruck bestätigt sich bei der Prüfung des wirtschaftspolitischen Programms der FDP, das für den Lübecker Parteitag ausgearbeitet wurde. In Wirklichkeit handelt es sich um gar kein organisches Programm, sondern um eine Anhäufung von Schlagworten, die als „sozial verpflichtete Marktwirtschaft“ etikettiert wird. Man ist zwar auf der Höhe der ökonomischen Theorie und fordert Vollbeschäftigung, aber gleichzeitig werden alle wirksamen Mittel zu ihrer Durchführung als „sozialistisch“ abgelehnt. Im Gegenteil, der Staat soll ausdrücklich auf seine „hoheitlichen Aufgaben“ beschränkt werden, also vielleicht auch seine Eisenbahnen und Elektrizitätswerke reprivatisieren? Sogar von einer „Steigerung der Löhne“ ist in diesem Programm die Rede. Was werden die finanzkräftigen Unternehmensverbände dazu sagen, die immer das Gegenteil fordern? Oder

wissen sie genau, daß es sich hier nur um eine platonische Erklärung handelt?

Was wirklich gemeint ist, wird deutlich gesagt bei der verstärkten „Bildung von privatem Eigentum“, „Abbau der Progression der Einkommensteuer“ usw. Die „Bereitstellung von angemessenem Wohnraum“ läuft auf eine Freigabe der Mieten hinaus, bei der die wiederholt geforderte Erhöhung der Mieten um 30 bis 40 Prozent wohl nur der Anfang wäre. Begriffe sind nicht nur Schall und Rauch, sondern sie sollten auch in der Politik verpflichten. Bei dem Wirtschaftsprogramm der FDP gibt es aber nur ein Urteil: Hier wird mit dem Begriff „sozial verpflichtet“ Mißbrauch getrieben.

Auf 1000 Einwohner eine Bank

Nach den neuesten Statistiken gibt es in der Schweiz fast 5000 Banken. Bei einer Bevölkerung von 4,75 Millionen kommt auf weniger als 1000 Einwohner eine Bank.

Wahre Demokratie

Ein französischer Diplomat, gerade aus New York gekommen, wird bei einer „Party“ gefragt, was er über Amerika denke. „Ein wundervolles Land“, antwortete er, „eine wirkliche Demokratie. Ein Amerikaner kann immer noch tun, was seine Frau wünscht.“

Sieben Jahre blutiger Bürgerkrieg

Die Welt weiß wenig von den heißen Auseinandersetzungen in Kolumbien - Hoffnung auf Frieden

Ph. Bogotá, im Juni. Wenn die Bevölkerung Bogotás kürzlich den Staatsstreich des Armeehäupts und jetzigen Präsidenten Rojas Pinilla mit einem Volksfest begangen hat, so spiegelt sich darin die allgemeine Hoffnung wider, daß der blutige Bürgerkrieg der seit 1946 Kolumbien zu einem der unglücklichsten Länder Südamerikas gemacht hat und von dem die Welt so wenig weiß, wie man ihn in Kolumbien offen beim richtigen Namen nennt, endlich ein Ende finde. Wenn offiziell oder offiziös gibt es diesen Bürgerkrieg nicht, obwohl er allein im letzten Jahre nach Schätzungen 20 000 Tote gekostet hat und wie ein Alp auf dem Lande lastet.

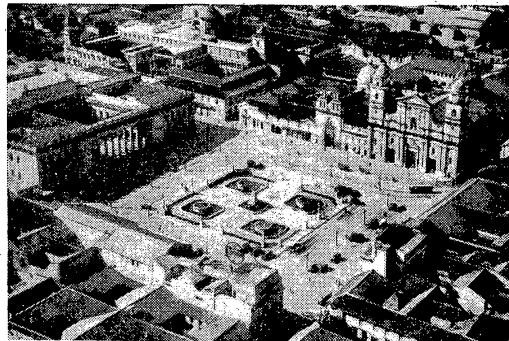
Es hat etwas Eigenartiges an sich mit dem Bürgerkrieg. Nicht daß unzufriedene Massen wie in anderen südamerikanischen Staaten, sich um einen zur Macht strebenden Führer gesammelt hätten. Er ist nichts weiter als die in einen mörderischen und sinnlosen Krieg ausgeartete Rivalität zwischen den beiden traditionellen, fast gleich starken Parteien, den Konservativen und Liberalen.

Die Liberalen werfen den Konservativen vor, daß sie die Macht, die sie seit 1946 nach längerer Unter-

brechung wieder übernommen haben, zu „Säuberungen“ mißbraucht hätten. Seitdem tobt dieser blutige Krieg. Es entstand ein liberaler „Macquis“, in dem rasch die radikalen, teilweise auch verbrecherischen Elemente die Oberhand gewannen. Was die „Banditen“, wie die Konservativen sie nennen, oder „Guerilleros“, wie sie von den Liberalen genannt werden, im Osten des Landes, besonders in dem Landstrich an der Grenze gegen Venezuela und am Magdalenaenstrom bis in die Nähe der Hauptstadt an Terrorakten geleistet haben, findet man längst nicht mehr die Zustimmung der gemäßigten liberalen Politiker. Aber die Grausamkeit, mit der diese mörderische Auseinandersetzung ausgeführt wird, ist auf beiden Seiten gleich groß. Vor fünf Jahren, im April 1948, tobte sich der Krieg tagelang in den Straßen der Städte aus, als der Führer der Linksliberalen ermordet wurde, und die Armee hatte Mühe, ihn mit schweren Blütpfropfen zu unter-

drücken. Seitdem schwellt er auf dem Lande weiter, flackert bald hier, bald dort blutig auf, und ganze Dörfer fallen ihm zum Opfer.

Präsident Gomez, der bis zu dem Staatsstreich die Regierungsgewalt hatte, stand auf dem radikalen Flügel der Konservativen Partei, der den Kampf gegen die Liberalen kompromißlos weiterführen wollte und alle Versöhnungsversuche zu Fall brachte. Gleichzeitig suchte er durch eine Verfassungsreform seine persönliche Stellung zu verstärken. Diese Absicht hat General Pinilla durch seinen Staatsstreich durchkreuzt, und mit ihm sind jetzt die gemäßigten Kräfte in der Konservativen Partei an die Macht gekommen, die eine Versöhnung mit den Liberalen und eine enge Zusammenarbeit mit ihnen anstreben. Die Hoffnung, daß es zum Frieden und zur Einstellung des Bürgerkrieges kommen könnte, ist daher sehr begründet.



Der Bolivar Platz in Bogotá, links das Capitol, der Sitz der Regierung. Foto: dpa

Der Schuldige meldet sich

(Fortsetzung von Seite 1)

Eisenbahner und der Metallarbeiter stellten bereits je 50 000 DM zur Verfügung, während in Berlin die Gewerkschaften bisher über 100 000 DM an die Ostberliner gezahlt haben.

Es wäre schon wichtig, wenn noch weitere Städte und Länder durch diese Leistungen angespornt würden. Die von den Kugeln der Vopos und der Rotarmisten der Ständgerichte zerfetzten Leiber der Arbeiter können damit nicht wieder zum Leben erweckt werden, aber die Frauen und Kinder der Opfer kann und muß die freie Welt in Obhut und Fürsorge nehmen.

Eine unglückselige Diskussion ist durch den Bundestagsbeschluß am letzten Donnerstag einigermaßen befriedigend abgeschlossen worden. Das Bundestagswahlrecht ist nicht so zu rechtgebogen worden, wie es ursprünglich die jetzige Regierungskoalition vorhatte.

Wahrscheinlich hat auch das Beispiel von Italien abschreckend gewirkt. Dort war der Versuch gemacht worden, durch das Wahlgesetz die Regierungskoalition am Leben zu erhalten. Kenner der italienischen Verhältnisse erklären heute, daß vielleicht gerade das Wahlgesetz zum Anwachsen der monarchistischen und der kommunistischen Stimmen beigetragen habe. Das mag den Bundeskanzler abgeschreckt und ihn bewegen haben, der Kompromißformel zuzustimmen, die die FDP und SPD inzwischen gefunden hatten.

Vielleicht hat zu diesem Wandel der CDU auch der Anschauungsrichtigkeit beigetragen, den die Abgeordneten von Brentano und Bucurius in Berlin über sich ergehen lassen mußten.

Als sie die schnell eingerichteten Lager besuchten, in denen die Menschen Unterkunft gefunden hatten,

die durch die Abriegelung des Ostsektors nicht in ihre Wohnungen zurück konnten, kamen sie in eine für sie sehr aufschlußreiche Diskussion. Die Arbeiter aus Ostberlin und aus der sowjetisch besetzten Zone hielten nämlich insbesondere dem Abgeordneten von Brentano vor. Während wir für freie Wahlen auf die Straße gehen, streiten Sie sich in Bonn über ein Wahlgesetz. Wir müssen uns von den Kommunisten sagen lassen, daß im freien Westen doch „wohl auch nicht alles zum besten stünde.“

Völlig unverständlich ist, daß Abgeordnete, die sich in Berlin über die Zustände in den sowjetisch besetzten Gebieten informieren konnten, trotzdem in Berlin nicht das Recht geben wollen, seine Bundestagsabgeordneten direkt zu wählen. Gerade jetzt dürfte man Westberlin das nicht antun.

Es ist ein erschreckender Mangel an politischer Aufgeschlossenheit für die Probleme dieser Tage, wenn sogar Berliner Abgeordnete in einem Anfall von Selbststagnation sich damit begnügen wollen, weiterhin von einem Parlament in das andere delegiert zu werden.

Eine Verlautbarung der Hohen Kommission soll den Abgeordneten, die im Bundestag dagegen gestimmt haben, daß Berlin seine Abgeordneten direkt wählt, einen nach ihrer Meinung ausreichenden Entschuldigungszeitel abgeben. Es ist merkwürdig, daß diese Verlautbarung bei der Bundesregierung eintraf, bevor der Bundestag überhaupt eine Entscheidung gefaßt hatte, und es war nicht klug, daß der Bundestag von vornherein auf einen Protest gegen eine solche Verlautbarung verzichtete.

Der Bundestag hätte eine vom deutschen Standpunkt diktierte Entscheidung fällen müssen und es der Hohen Kommission überlassen sollen, gegen eine solche Entscheidung zu protestie-

ren. Dies wäre vielleicht gerade jetzt nicht eingetreten.

Es wäre jetzt sogar an der Zeit gewesen, die Westberliner Abgeordneten, die ja ihre Stimme zugleich für das mundtotgemachte Volk der sowjetisch besetzten Gebiete zu erheben haben, voll in ihre Rechte einzusetzen. Der Bundestag hätte also gerade jetzt von den drei westlichen Alliierten die Zustimmung zu der Erteilung des Stimmrechtes an die Westberliner Abgeordneten fordern sollen.

Daß sich deutsche politische Parteien gerade jetzt hinter alliierten Anweisungen - zu denen sie wahrscheinlich sogar animiert haben - verstecken, ist wenig ermutigend für die Bevölkerung, die unter sowjetischem Druck steht. Rührend ist übrigens die Rücksicht auf die Nerven der Sowjets, die doch gerade eben ganz andere „Strafpaßen“ ertragen mußten. Ein solches Beispiel würde den mutigen Männern, die heute wegen ihres Rufes nach freien Wahlen vor den Gefährten in der Sowjetzone stehen, das Gefühl geben, daß ihr Aufbruch gegen die Unterdrückung nicht umsonst war und im Westen auf stärkstes Verständnis gestoßen ist.

Trotz der in letzter Minute eingebauten Klausel, die eine direkte Wahl der Berliner Abgeordneten erschweren soll, wird sich das Berliner Abgeordnetenhaus mit dieser Frage grundlegend zu beschäftigen haben. Hoffentlich hat es den Mut, zu dem Aufruf der CDU und FDP in Bonn nicht aufzuffahren können.

Eine solche Haltung wäre ein Gradmesser für das Verhältnis des Bürgertums zu den Junitagen 1953, in denen die Arbeiter aus den Betrieben einen Mut und eine Einsatzbereitschaft bewiesen haben, die die ganze Welt tief beeindruckte und zur höchsten Anerkennung zwang.

Nagel mit Kopf

Den Teilnehmern des Juniauftuges, den Opfern sowie den Hinterbliebenen schlägt eine weltweite Welle der Sympathie und der Hilfsbereitschaft entgegen. Es ist jedoch eine Lebenserfahrung, daß mit zunehmendem Abstand von den Ereignissen, die ursprünglich spannungsvolle Reaktion an Intensität und Kraft abnimmt. Deshalb ist zu loben, daß der Senat von Berlin es unternimmt, die Hilfe für die Opfer des Aufstandes durch fortwirkende Maßnahmen sicherzustellen und sie unabhängig zu machen von jedem Zufall.

Bereits für die Senatsitzung am Montag liegen entsprechende Vorschläge des Senats für Sozialwesen zur Beschlußfassung vor, die dann schon in den darauffolgenden Tagen vom Abgeordnetenhaus sanktioniert werden können. Danach sollen gemäß einem vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses aufgestellten Grundsatz, diejenigen Frauen und Männer, die infolge der jüngsten Ereignisse zum Verlassen des sowjetischen Sektors gezwungen waren, nicht als Flüchtlinge, sondern als gefährdete Mitbürger angesehen werden. Entsprechend sollen Erleichterungen für

Zuzugenehmigungen in Kraft treten. Ferner soll denjenigen, die ihre Anerkennung als politische Flüchtlinge betreiben, die Möglichkeit gegeben werden, in Westberlin zu verbleiben, wenn sie es wünschen. Und für die Verwundeten und Hinterbliebenen des Aufstandes soll sichergestellt werden, daß sie über die erste Hilfe hinaus dauernd einen Versorgungsanspruch wie die Kriegsoffer haben. Wie diese Maßnahmen, so ist es auch zu begrüßen, daß beim Senator für Sozialwesen ein Kuratorium gebildet werden soll, das all die vielfältigen, jetzt laufenden Sammlungs- und Hilfsaktionen koordiniert und eine größtmögliche und gerechte Hilfe zu garantieren.

Der Sold war am teuersten

Die Vereinigten Staaten haben für den Krieg in Korea bis zum 1. Juni dieses Jahres insgesamt 63 Milliarden Mark ausgegeben, das sind 50 Prozent der amerikanischen Aufwendungen im ersten und 5 Prozent der US-Kosten im zweiten Weltkrieg. Am teuersten war der Sold für Mannschaften und Offiziere.

Advertisement for Marionetten-Theater (Puppet Theatre) at the Waldewe am Tauentzien. The ad features a colorful illustration of a puppet show with various characters and animals. Text includes: 'Oriententrouwen für die daheimgebliebenen', 'Eintritt frei', 'Marionetten-Theater', 'Vorstellungen stündlich ab 10 Uhr bis 18 Uhr', and 'Kinder-Tage im Waldewe am Tauentzien'.

Ruth-Andreas-Friedrich: Deuten Sie Ihre Träume selbst (IV)

Ein kleines Erlebnis vom Vortag

Der Charakter des Kleinkindes ist anders als der von Erwachsenen. Die Tiefenpsychologie spricht von einer „moralischen Kindheitsperiode“, mindestens bis zum Ende des dritten Lebensjahres. Bis dahin ist das Kind absolut egoistisch. Es empfindet seine Bedürfnisse intensiv und strebt rücksichtslos nach ihrer Befriedigung. — Durch irgendeinen Anstoß werden bei Erwachsenen verdrängte Wünsche, die unverarbeitet seit früher Kindheit im Unbewußten schlummern, wieder wachgerufen und finden in Träumen ihren Niederschlag. Ruth-Andreas-Friedrich erläutert das heute:

„Ich stehe im schwarzen Kleid in einer Kapelle. Die Orgel spielt. Vor mir liegt meine Mutter im offenen Sarg. Sie hat ein rosa Kleid an mit weißen Streifen und neben ihr steht ein kleiner Korb. Ich weine heftig. Als ich aufwache, ist mein Gesicht naß von Tränen“, erzählt eine dreißigjährige, verheiratete Frau. Die Mutter lebt bei ihr im Hause. Sie haben ein gutes Verhältnis zueinander.

Es hat sich erwiesen, daß dem Traum vom Tod oder vom Sterben einer geliebten Person gerade dann, wenn man ihn schmerzhaft empfindet, vielleicht sogar tränenüberströmt aufwacht, fast immer der unbewusste Wunsch zugrunde liegt, diese Person tatsächlich tot zu sehen. Das mag zunächst beinahe absurd erscheinen, da es sich ja um Menschen handelt, die dem Träumenden besonders teuer sind. Etwa um Geschwister und gar um Vater und Mutter. Sigmund Freud, der Begründer der Tiefenpsychologie, erklärt diese Tatsache so: „Wenn jemand unter Schmerzäußerungen davon träumt, sein Vater oder seine Mutter, sein Bruder oder seine Schwester seien gestorben, so heißt

das nicht daß er ihnen jetzt den Tod wünscht, sondern daß er ihnen — irgendwann einmal in der Kindheit — den Tod gewünscht hat.“

Für das Kleinkind, dem die Bedeutung des Todes noch nicht aufgegangen ist, besteht zwischen dem Fortsein und Totsein kein Unterschied. Fühlt es sich in seinem Besitzanspruch auf die Liebe des Vaters oder der Mutter durch Rivalen bedroht, so liegt es nahe, daß es sich diese unliebsamen Konkurrenten aus seiner Umgebung fortwünscht. Möglichst weit fort. Am liebsten auf Nimmerwiedersehen. Ganz und gar ausgelöscht. Also tot. Als Rivalen aber kommen in erster Linie die Geschwister in Frage. Oder ein Elternteil, dem das Kind als störendem Mitbewerber um die Gunst des anderen betrachtet. Nach der Sage vom König Ödipus, der seine Mutter liebte, wird dieser Komplex, der sich mit dem verliebten und feindseligen Wünschen kleiner Kinder gegen ihre Eltern beschäftigt, „Ödipuskomplex“ genannt. Er spielt in fast allen Schmerzträumen vom Tode geliebter Menschen eine entscheidende Rolle.

So erwies es sich auch in dem oben geschilderten Traum. Die Einfälle, die der Träumenden kamen, förderten eine frühkindliche Erinnerung ans Licht. Die Betreffende hing mit glühender Liebe an ihrem Vater. Als sich eines Tages — es war in ihrem dritten oder vierten Lebensjahr — die Familie zum Pilzesammeln in den Wald begab, verirrete sie sich. Sie ängstigte sich sehr. Nach langem Umherirren sah sie durch die Bäume das Kleid ihrer Mutter schimmern. Ein rosa Kleid mit weißen Streifen. Glückselig atmete sie auf. Beim Näherkommen überraschte sie Vater und Mutter in zärtlicher Umarmung. Sie hatten ihr Ausbleiben nicht bemerkt. „Ich war damals sehr böse

auf Mama“, erklärt die Träumerin. „Warum wußte ich selber nicht.“

„Jetzt geht es ihr auf. Es hatte sie gekränkt, daß der geliebte Vater sich in jener Verlassenheitssituation nicht ihr, sondern der Mutter zugewandt hatte. Ein kleines Erlebnis am Vortag des Traumes, in dem sie sich gegen ihre Mutter zurückgesetzt fühlte, beschwor die damalige Affektstimmung wieder herauf. Das gleiche rosa Kleid. Das Pilzkörbchen, das neben den Eltern auf dem Waldboden stand. Da-



Eine Menge Kinder tummeln sich auf der Wiese. Plötzlich bekommen sie Flügel und fliegen davon ...

mals hatte ihr Unbewußtes die Mutter fortgewünscht. Weggezaubert von der Seite des Vaters. Auch ihr war zu jener Zeit der Unterschied zwischen Fortsein und Totsein noch nicht klar. Die Tränen im Traum beweisen, daß sie ihn inzwischen begriff. Er-

ziehung und Gewissen haben sich in den ursprünglichen Triebwunsch gedrängt und ihn moralisch abgemildert. Gerade dieser Traum zeigt, daß es sich in ihm nicht immer um aktuelle Wunschbefriedigung handeln muß. Viel häufiger geht es um verflissene, abgelebte, ungelagerte oder verdrängte Wünsche, die unverarbeitet seit früher Kindheit im Unbewußten schlummern und durch irgendeinen Anstoß wieder wachgerufen werden.

Der Charakter des Kleinkindes ist anders als der von Erwachsenen. Die Tiefenpsychologie spricht von einer „moralischen Kindheitsperiode“, mindestens bis zum Ende des dritten Lebensjahres. Bis dahin ist das Kind absolut egoistisch. Es empfindet seine Bedürfnisse intensiv und strebt rücksichtslos nach ihrer Befriedigung. Insbesondere gegen seine Mitbewerber. So beißt der 5jährige dem Vaterkonkurrenten im Lebkuchenmann ohne Zögern den Kopf ab. Erst allmählich setzt die Moralbildung ein, erwachen in dem „kleinen Wilden“ gesittete Regungen. Damit beginnt dann die „Einmauerung der Urtriebe“ und der Schritt von der Natur zur Gesittung.

Nicht immer müssen sich die Todwünsche im Traum so drastisch äußern. Oft sind sie auch poetisch überdeckt. Sie täuschen dem Träumenden vor, daß sie gar nichts mit ihnen zu schaffen hätten. Freud berichtet von einem Beispiel aus seiner Praxis: „Jemand träumt, eine Menge Kinder, alle seine Brüder, Schwestern, Basen und Vettern tummeln sich auf einer Wiese. Plötzlich bekommen sie Flügel und fliegen davon.“ Er deutet den Traum wie folgt. „Der Träumende war das jüngste Kind unter vielen Geschwistern. Als etwa in seinem vierten Lebensjahr eines von ihnen starb, fragte er die Mutter: »Was wird denn aus den Kindern, wenn ich tot bin?« — »Dann bekommen sie Flügel und werden Engel«, antwortete die Mutter. Er deutet den Traum nach dieser Aufklärung haben nun die Geschwister alle Flügel wie die Engel und — was die Hauptsache ist

— sie fliegen fort. Der Träumende bleibt als alleiniger Genießer der elterlichen Liebe zurück. Daß sich die Kinder auf einer Wiese tummeln, von der sie wegfliegen, deutet kaum mißverständlich auf Schmetterlinge hin, die das Kind ebenfalls als etwas Flüchtiges, Fortfliegendes zu erleben gewohnt ist.“

Fast jeder hat irgendwann einmal diesen Angsttraum: „Ich träume, jemand schimpft mich aus. Ich will mich verteidigen. Da sehe ich, daß ich nackt bin. Das Wort erstickt mir im Munde.“ Den Sinn dieses Traumes und ähnlicher hilft uns Ruth-Andreas-Friedrich am nächsten Sonntag deuten.

Neues Sternbild

Man spricht über den gestirnten Himmel, und der Lehrer fragt, wer ihm Sternbilder im Tierkreis, möglichst mit der lateinischen Bezeichnung, nennen könne. Sogleich meldet sich Walter: „Taurus, der Stier.“ Ein anderer ruft: „Cancer, der Krebs.“ Ein dritter: „Virgo, die Jungfrau.“ Schließlich kommt auch Johnny zu Wort, der sich schon die ganze Zeit stummisch gemeldet hat: „Micky, die Maus“, erklärt er triumphierend.

Kopfarbeit

„Sie müssen sich, wenn Sie gesund werden wollen, unbedingt jeder Kopfarbeit enthalten“, sagte der Arzt zu dem Patienten. „Aber, Herr Doktor, das kann ich nicht; denn davon lebe ich“, antwortete der Patient mit besorgter Miene. „So, sind Sie Geistesarbeiter?“ fragte hierauf der Arzt. „Nein, ich bin Friseur“, war die abschließende Antwort.

Prima Stoff

„Ein wunderhübsches Kleid, was Sie anhaben, Fräulein Mathilde“, erklärte Oskar, kam gemeinsam durch den Park lustwandelte. „Freut mich, daß es Ihnen gefällt; ich habe es zu meinem 16. Geburtstag bekommen“, antwortete Mathilde. „Glaube ich gern“, meinte Oskar darauf, „denn das sieht man ja, daß es ein ganz ungewöhnlich haltbarer Stoff ist.“

Ananas LIKÖR C-HEINRICH

MARMORHAUS

Ein Mann auf dem Drahtseil
MAN ON A TIGHTROPE

alles drin!

Der Reisedienst des Telegraf besorgt Ihnen alles

Naziello, Karl-Marx-Pl. Tel. 62 89 21

Naziello, Hermannstraße Tel. 62 21 67

Bis. W. 30, Tauentzienstr. Tel. 24 26 05

FREDERIC TERRY GLORIA CAMERON
MARCH - MOORE - GRAHAME - MITCHELL

ADOLPHE MENJOU - PAUL HARTMANN - JOHN DENNER
DOROTHEA WIECK - MARGARETE SLEZAK

und der CIRCUS BRUMBACH

REGIE: ELIA KAZAN

Dieser sensationelle amerikanische Film wurde in Deutschland nach einer wahren Begebenheit gedreht und verdient die obenstehende Flue eine technische Zirkus durch den Eisernen Vorhang nach Westdeutschland

Der Film läuft in deutscher Sprache

Ab Montag, 29. Juni 3.30 6.00 8.30

Vorverkauf 2 Tage im voraus täglich ab 11 Uhr

nacht-depesche

alles drin!

Der Reisedienst des Telegraf besorgt Ihnen alles

Naziello, Karl-Marx-Pl. Tel. 62 89 21

Naziello, Hermannstraße Tel. 62 21 67

Bis. W. 30, Tauentzienstr. Tel. 24 26 05

Doch drängt es mich, zu sagen, daß mich schon lange kein Film so gänzlich und auf so intelligente Art entzückt hat, wie gerade dieser. (Zürcher Weltwoche)

DIE SCHÖNEN DER NACHT
(Les belles de nuit)
Ein sehr beschwingter Film von RENE CLAIR
Hauptdarsteller:
GERARD PHILIPPE
GINA LOLLOBRIGIDA
MARTINE CAROL
MAGALIVENDEUIL

Ein Feuerwerk bezaubernder Einfälle, das für viele andere Filme ausgereicht hätte. Er ist ein kosbares Geschenk für alle Freunde der Filmkunst

In Originalfassung mit deutschen Titeln

13.30 - 15.30 - 18.00 - 20.30
Sonabend auch 22.45

PARIS
Kurfürstendamm 211, Uhlendecke
Telefon 94 07 89 11-12 Uhr
Vorverkauf auf 3 Tage im voraus

Selbst am Kongress und Samstags spricht man heute schon vom Rest

Theateranzeigen

STÄDTISCHE OPER - 32 34 56
22. 14 Uhr: Ballette: Feuervogel/ Scheherazade; 20 Uhr: Rigoletto. 29., 20 Uhr: Die schloße Susanne.

20 Uhr **RENAISSANCE-THEATER** 32 42 02
„Intimitäten“, Komödie v. Noel Coward

Theater an Kurfürstendamm 613747
15.30 u. 19.30 Uhr: Gemischte Leute
20 u. 22 Uhr: KOMÖDIE 91 38 93

Spiel im Schloß

1500 bildschöne Zimmer, Einzel- und Polstermöbel

Küchen usw. sehen Sie in unserer gewaltigen Möbelshow 7000 qm Lager und Ausstellung, besonders vorteilhaft sind die blockverleimten MDW-Garantiemöbel, die sich weder wärmen noch verziehen. Diese formstabilen MDW-Modelle bekommen Sie in Berlin nur bei Möbel Kunst. Prächtige, preisgünstige Teppiche, Brücken, Leuher usw. in allen Ausführungen. Riesenwahl. Sowie ständig Gelegenheiten aus Privatbesitz.

In eigenen Werkstätten vollkommen neu aufgearbeitete außergewöhnlich schöne Möbel zu erstaunlich niedrigen Preisen. ca. 10% Anzahlung und 18 Monatsraten.

Bevor Sie sich endgültig entscheiden, gehen Sie bitte einmal ganz zwanglos hin. Es lohnt. Möbel Kunst ist ungewöhnlich leistungsfähig und bietet Ihnen neben besonderer Vielfalt, Berlin SW 29, Blicherstraße 32, U-Bahnhof Scharn oder Hellesches Tor, Straßenbahn 2 u. 3, Ecke Borswerder.

Möbel Kunst

Wovon spricht Berlin???

von den sehr billigen Kleiderstagen bei

Bernhard Goede Berlin-Charlottenburg
Das Haus für jede Weite **Wilmersdorfer Str. 57**

Hochschule für Musik
Charlottenburg, Fasanenstr. 1
Sommernachtsball
3. Juli, Beginn 21 Uhr

Familienanzeigen

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am 25. Juni 1953 unseren lieben unvergesslichen Onkel, den

Ratsmännerrmeister, Baummeister, Architekten und Mitterbauer Schönebergs

Max Schulz

aus einem arbeitsreichen Leben im 85. Lebensjahre zu sich abzurufen. Auf's tiefste betrauert von allen, die ihm nahe standen.

Nichte Käthe Meyer und Hinterbliebenen

Beisetzung am 30. Juni 1953, 10.30 Uhr, auf dem Luisenstädtischen Friedhof am Südstern.

Groß-Variete Stadion Neukölln

Sala-Premiere
Sonntag, den 5. Juli 1953
Beginn 16 Uhr Einlaß 14 Uhr

Parade der Sensationen
auf der Bühne und in der Luft
Strukas - 6 Arkes - 3 Downys - 4 Dubzky's
Capitain - Ernest
Leitert - Looping the Loop - Max u. Eric
7 Tscheng der Sals - The Spyras - 5 Rix
3 Blackys - 5 Novalls - 8 Bennoes
Fliegende Menschen - 4 Albatrosses
Martha Hübauer - Ethel Reschke
Neuköllner Finken
Riesen-Finale und Fantaren-Parade

Ansatz: Dr. Allos und Günther Kai

Es spielen die Kapellisten:
Ingeborg von Strietzky mit ihren Solisten und das Philharmonische Blasorchester Berlin (40 Solisten)

Volksstämmliche Preise ab DM 0,50
Vorverkauf in allen Theaterkassen und im Stadion Neukölln (Bgl. v. 11-20 Uhr)

Fahrverbindung:
S-Bhf. Hermannstraße u. U-Bhf. Lohsestraße, Straßenbahnen 15, 26 und 27

Familienanzeigen

im „Telegraf“
zu ermäßigten Preisen

Für die Sommer-Reise
Strümpfe - Wäsche

Stam **BLUSEN**

Sportblusen Popeline, I. Wahl, von DM 8,75 an
auch elegante Morgenröcke, I. Wahl, von DM 11,90 an

In allen Stam-Filialen

ZOO

Sonntag, 28. Juni, ab 12 Uhr
Helne Hupperstle ab 16 Uhr
Prof. Hans Felix Husadell
Opern - Operellen - Märsche
Leonore Binkner m. d. Borf. Sängerknaben
Dienstag, 30. Juni, 19 Uhr, Tanzabend
Mittwoch, 1. Juli, ab 16 Uhr
2. KINDERFEST
Ein Tag mit der Verkehrspolizei
Volkstheater / Filmwirtschaft / Väterzeitung
Schmidt-Kapell: Berl. Tonkünstler-Orch.
Donnerstag, 2. Juli, ELITE G
16 Uhr: Jassé / Mergantstein
Elisabeth Veith / Dorika Fietzek
Carl de Vogl

AQUARIUM täglich geöffnet

Film-Gesundung

Erst die Einheit von Produktion, Verleih und Theater gewährleistet eine erfolgreiche Filmwirtschaft, meinte Wirtschaftsprüfer Dr. Dorow zur Krise der Filmwirtschaft, gestützt auf seine langjährigen Erfahrungen als Prüfer der Ufa. Die Voraussetzungen für einen organischen Aufbau seien jetzt mit dem Ufi-Gesetz gegeben, doch gehörten dazu kapitalkräftige Kreise. Bisher sind mehr als 50 Mill. Mark an verbürgten Krediten verloren, vor allem in Bayern.

Die Filmwirtschaft dürfe nicht unter einer staatlichen Monopolstellung mit einem „Bundesfilmrat“ stehen. Die Finanzierung der neuen Filme sollte mit 20 Prozent aus Dekartellierungsbehörden, 30 bis 40 Prozent aus Sachleistungskredit und der Rest aus Anzahlungen und Bankkrediten erfolgen. Nur der Staat müsse die Filmwirtschaft selbst finanzieren. Dabei seien für den Neuaufbau steuerliche Schronfristen erforderlich. E. B.



Ganz frisch bleibt das Fleisch in den modernen Thermo-Schnelllaster der GEG. Foto: Werkbild

Der Verbraucher rührt sich

Wird die Lücke in der Front der Interessenvertretungen jetzt geschlossen?

Die Konsumenten beginnen sich zu rühren. Sie organisieren sich, um ihre Interessen besser zur Geltung zu bringen. In Frankfurt wurde eine „Arbeitsgemeinschaft der Verbraucher“ gegründet; in Berlin gibt es neuerdings einen Verbraucherbeirat bei der Senatsabteilung für Wirtschaft und Ernährung.

Warum bedürfen die Verbraucher eigentlich einer besonderen Organisation? Täglich verkündet doch die Theorie der „sozialen“ Marktwirtschaft, in ihrem System komme der Verbraucher ganz von selbst zu seinem Recht; denn er, heißt es, und nur er lenke das ganze Wirtschaftsleben. Was er nicht zu kaufen gedulde, habe keine Absatzchance und werde deshalb gar nicht produziert; was er aber kaufen wolle, das werde auch tatsächlich hergestellt.

Nun, es liegt auf der Hand, daß trotz dieser schönen Theorie von „So-

zialer Majestät dem Verbraucher“ tatsächlich die Interessen der Produzenten immer viel massiver vertreten werden als die der Konsumenten. Das beweist jeder Blick in das Verbandswesen, das bestätigt die tägliche Erfahrung beim Einkauf. Im Grunde ist es auch nicht zu verwundern.

Denn wenn es sich darum handelt, durch irgendeine Maßnahme den Preis irgendeiner Ware zu erhöhen oder eine Preissenkung zu verhüten, so sind die Produzenten dieses Artikels gleichmäßig daran interessiert. Die „Produzenten“, das heißt sowohl die Unternehmer als auch die Arbeiter und Angestellten, ja meist sogar die Händler. Was dagegen diese selben Menschen in ihrer Eigenschaft als Konsumenten durch die Verteuerung der betreffenden Ware verlieren, fällt gegenüber dem Interesse, das sie als Produzenten haben, nicht ins Gewicht.

Dieser einfache Tatbestand macht es notwendig, auch den Verbrauchern irgendeine Interessenvertretung zu schaffen. Doch die Schwierigkeiten sind groß. Die Gewerkschaftsverbände z. B. denken meist in erster Linie an die Interessen ihrer Mitglieder als Produzenten. Die Vertreterinnen der Frauenverbände — sie mögen verzichten! — weisen nicht immer das notwendige Maß von Kenntnis und Energie auf; die Konsumgenossenschaften sind oft Partei; die Parlamentarier enden in die Verbraucherbeiräte mit Vorliebe Sachverständige, und das sind in aller Regel Produzenten, Interessenten.

Deshalb haben alle Versuche, die Verbraucher so wirksam zu organisieren wie die Produzenten, zu keinem ganz befriedigenden Ergebnis geführt. Der Stein der Weisen ist noch nicht gefunden. Immerhin: Etwas

vielleicht Unvollkommenes zu tun ist wesentlich besser, als tatelos alte Mißstände bestehen zu lassen.

Deutscher Raiffeisentag 1953

Bonn (VWD). Der Deutsche Raiffeisentag 1953 findet vom 1. bis 3. Juli in der Frankfurter Festhalle statt. Neben den Vertretern der landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Bundesrepublik werden 60 ausländische Gäste aus 11 Ländern, darunter aus Brasilien und Japan, erwartet.

Für den Sparer

Bonn (VWD). Die Sparkassen wenden sich dagegen, daß die Sparanlagen in die beabsichtigte Senkung der Habenzinsen einbezogen werden sollen. Die Sparanlagen gehören auf Grund ihrer langfristigen Verwendung zum Kapitalmarkt, auf dem eine ansteigende Zinstendenz herrscht.

Sommerliche Teuerung

Berlin (VWD). Die Lebensmittelpreise im Westberliner Einzelhandel sind zum größten Teil gestiegen. Nach Ermittlungen des Statistischen Landesamtes Berlin lagen Speisekartoffeln Mitte Juni um 35 Prozent über dem Vormonatpreis und waren damit noch 3,5 Prozent teurer als im Juni 1952. Der Preis für Rindfleisch stieg um 4 Prozent, für Frischfleisch um 20 Prozent.

Neue Sowjetzwangsanleihe

London (dpa). Der sowjetische Minister hat die Auflegung einer neuen Zwangsanleihe von 15 Mrd. Rubel mit 20jähriger Laufzeit bekanntgegeben, deren Erlös „zur Durchführung des fünften Fünfjahresplanes“ bestimmt ist.

Konsum als Preisregulator

Berlin (Eigenbericht). Die alliierten Dekartellierungsbehörden seien nunmehr bereit, durch Anerkennung der Preisbindung privater Festpreise die Schaffung privater Festpreise zu ermöglichen. Dadurch ergebe sich eine entscheidende Aufgabe für die Konsumgenossenschaften, heißt es in dem GEG-Geschäftsbericht für 1952. Insbesondere der Großkauf-Gesellschaft müsse jedem Versuch zur „Einfrierung des Preisniveaus“ entgegenzutreten und darauf hinwirken, daß die Mengenkonjunktur gesichert bleibe.

Fast alle Produkte der GEG seien als Markenartikel anzusprechen. Doch vereinige die GEG die positiven Seiten der Qualitätsgarantie mit einem Verzicht auf jegliche Preisbindung und

gehe damit der deutschen Wirtschaft beispielhaft voran. Durch diese Initiative werde die Konsumbewegung zum Vorkämpfer für die Kalkulationsfreiheit des Einzelhandels.

Die Zahl der im Zentralverband zusammengeschlossenen Konsumgenossenschaften ist 1952 um 11 auf 312 gestiegen. Gleichzeitig erhöhte sich die Mitgliederzahl um 237 000 auf rund 1,8 Mill. Der Zuwachs hielt im neuen Jahr an, so daß Mitte 1953 fast 2 Mill. Mitglieder gezählt werden. Im vergangenen Jahr kamen wiederum fast 450 neue Läden hinzu, so daß die Zahl der Verteilungsstellen auf rund 7400 stieg. Davon sind 61 Selbstbedienungsläden. Es wurde ein Gesamtumsatz von 1,4 Mrd. DM erzielt.

In den ersten fünf Monaten 1953 lag der Umsatz mit 619 Mill. DM um 20 Prozent höher als im Vorjahr.

Fast 48 Prozent der von den Konsumgenossenschaften umgesetzten Waren wurden 1952 von der GEG bezogen. Bei der GEG-Gruppe stiegen die Umsätze nochmals um 26 Prozent auf 731 Mill. DM. Die Bilanz zeigt bei 25 Mill. DM Stammkapital und 44 Mill. DM-Rücklagen Verbindlichkeiten von 86 Mill., denen ein Umlaufvermögen von 100 Mill. gegenübersteht.

Hypothenkengewinnerklärungen müssen alle Eigentümer eines Westberliner Grundstücks sowie Inhaber eines Erbbaurechts bis zum 31. Juli abgeben.

Zoo mit kleinem Gewinn

Berlin (Eigenbericht). Die Berliner sind auch im vergangenen Jahr ihrem Zoo treu geblieben. Die Zahl der Besucher erhöhte sich von 1,76 Mill. auf 1,82 Mill., allerdings entfällt diese Zunahme fast ausschließlich auf die größere Beteiligung am Oktoberfest. Die Einnahmen des Zoologischen Gartens lagen 1952 mit 4,339 Mill. DM um 49 000 DM höher als 1951. Die laufenden Ausgaben stiegen von 869 000 auf 984 000 DM. Der größte Posten hierbei sind Löhne und Gehälter mit 475 000 DM, der zweitgrößte die Futtermittel mit 145 000 DM.

Wegen der großen Ausgaben für verschiedene Bauvorhaben

und Reparaturen konnten zur Ergänzung des Tierbestandes 21 500 DM ausgegeben werden. Insgesamt besitzt der Zoo jetzt 1450 Tiere im Werte von 126 000 DM. Das Aquarium, dessen erste Baustufe bereits 1740 Süß- und Meerwasserbewohner zur Abrundung des Zoogeländes wurden, drei Grundstücke angekauft. Die Bilanz zum 31. 12. 1952 schließt mit 2,13 Mill. Das Anlagevermögen beträgt 1,95 Mill. DM (1,33 Mill.). Bei 1,65 Mill. DM Grundkapital wird ein Gewinn von 7000 DM ausgewiesen, der sich um den Verlustvortrag auf 260 DM vermindert.

Börse blieb widerstandsfähig

Frankfurt a.M. (VWD). An den westdeutschen Effektenbörsen war die Beteiligung der Bankkundenschaft in der letzten Woche auf Grund der Ereignisse in der Sowjetzone nur gering. Ferner wirkten sich

börsentechnische Momente wie Geldbeschaffungen und Glattstellungen zum Halbjahres-ultimo tendenzbestimmend aus. Die Umsätze hielten sich in engen Grenzen. Im großen und ganzen erwies sich jedoch die Börse als widerstandsfähig. Der Rentenmarkt blieb ruhig.

Aktien	Berlin	Frankf.
	19. 6. 26. 6.	20. 6. 26. 6.
ARG (in DM)	85%	85%
Asch-Zell	49%	56%
MAN	106%	107%
BMW	23%	24%
Bemberg	40%	42%
B. Kindl. St.	40%	40%
Beckula	55%	54%
Berl. Wäsch.	32%	28%
Beton & Mon.	98%	93%
BIC	—	28%
Conti Gummi	128%	126%
Daimler	63%	62%
Demag	123%	115%
Di. Conti-Gas	112%	113%
Di. Erdöl	84%	85%
Farben	84%	85%
Feldmühle	126%	130%
Harig Gummi	126%	140%
Hensch	168%	168%
Holzmann	25%	25%
Jungbans	89%	89%
Klöckner	200%	200%
Mannesmann	75%	74%
Rhein-Braun	170%	171%
RWB	108%	107%
Sarotti	87%	86%
Schering	77%	77%
Schulth. St.	15%	15%
Siemens St.	105%	105%
Siemens Vsp.	102%	102%
Ver. Stahl	177%	174%
Westd. Kaufh.	108%	107%
Winterhall	105%	105%
Zell. Waldhof	66%	68%
Berg. Commerzbank	64%	69%
Deutsche Bk.	54%	55%
Dresdner Bk.	53%	51%
Happag	88%	88%
Norddt. Lloyd	24%	24%

Renten (z. T. noch in RM)	19. 6.	26. 6.	26. 6.
4% ARG + 42	77	78	77
4% Berl. Pfänd. A.	63%	63%	63%
Dekosama I.	14%	14%	22%
4% Di. C. Bond. Pf.	74%	74%	79
4% Di. Ind. Bk. 41	74	74	78
4% Frkt. Hyp. Bk. Pf.	80	80	80
4% Ho. Dis. Pfänd.	88	88	88
4% Kom. Umschldg.	8	8	8
5% Bundesanleihe	90%	90%	90%

BERLINER BANK
AUSSENHANDELSBANK
Gesellschaft mit 72 Millionen DM
40 Doppelkassens in Westberlin / Telefon 340331
Berlin-Charlottenburg 4, Bismarckstr. 48-52

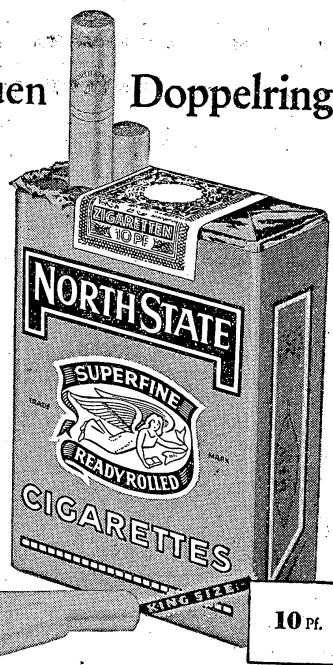
NORTH STATE

Jetzt im Königsformat

mit dem neuen Doppelring

Unsere berühmte Originalmarke NORTH STATE wird jetzt im Königsformat geliefert. Mit dieser wesentlichen Verlängerung wollen wir Ihnen jedoch nicht einen kleinsten Vorteil, nämlich einige Züge mehr, bieten. Nein, das Königsformat soll neue Geschmacksfreuden erschließen und gleichzeitig den Rauchgenuß steigern.

Achten Sie bitte auf den Doppelring, der sich jetzt auf jeder NORTH STATE befindet.



Die eigenartig dichte Verschränktheit der feingeschnittenen faserigen Cigarettenabake wirkt als natürlicher Filter, durch den sich der Rauch hindurchkämpfen muß, so daß sich etwaige Rückstände im letzten Stück der Cigarette ansammeln. Rauchen Sie also nur bis zum Doppelring und machen Sie sich dadurch den Vorteil des kostbaren Schutzfilters nutzbar, den feingeschnittener Tabak darstellt.

Bis zu diesem Doppelring rauchen Sie milder und bekömmlicher

... denn Tabak filtert wirksam

Die unzähligen kleinen Tabakkänäle mit ihrer unregelmäßigen Faserung fangen Rauch-Rückstände besonders sorgfältig auf.

Tabak garantiert natürliches Aroma

Das „Happy End“, aus dem gleichen edlen Tabak wie die ganze North State, leitet den Rauch durch keine tabakfremden Stoffe. Dadurch bleibt der milde, abgerundete Geschmack voll erhalten.

Auf das „Happy End“ kommt es an, im Leben, manchmal im Film, und jetzt auch bei der Cigarette. Jede neue North State hat jetzt ein „Happy End“, den Doppelring!



14 streiten um das Blaue Derby-Band

Heute fällt in Hamburg auf dem Horner Moor die Entscheidung - Von G. Kummetz

Hamburg (Eigenbericht). Hamburgs Rennsport feiert Triumphe. Einmal im Jahr tritt das sonst im Stadtbild dominierende Motorfahrzeug in den Hintergrund und das edle Vollblut schlägt diese quiblebendige Metropole in ihren Bann. Das erhabende Schauspiel des Deutschen Derby ist es, das den konservativen Hamburger das Moor hinauslockt, wo das beste und schnellste dreijährige Pferd Deutschlands am letzten Juni-Sonntag mit dem Blauen Band gekrönt wird.

Auf dem Jungfernstieg, dort wo das Leben der Stadt am wildsten zirkuliert, ist das Pferd in allen Schaufenstern zum Blickfang geworden; das Lebewesen, das in den Großstädten der Welt zum Aussterben verurteilt sein soll? Wäre der Rennsport nicht, unsere Kinder würden das Pferd bald nur noch aus Zoologischen Gärten kennen.

Mehr noch als für den Hamburger wird der Tag des Derby zum Steilgehenden für die Prominenz des deutschen Rennsports. Hier reichen sich Berlin und Westdeutschland, Bayern und Sachsen die Hände und fröhnen dem edlen Sport, den sie sich zum Lebensziel gemacht haben.

Die Gilde der ausgewanderten Hoppelgänger ist auch diesmal wieder vollzählig versammelt. Von Graf Sprei bis zu Otto Schmidt trifft man jene altvertrauten Gestalten, die unser Berliner Rennsport in zwei Stempel aufdrückten. Zur großen Freude der Westdeutschen ist auch die jetzige Hoppelgänger Kolonie stark vertreten. Die Trainer Kortum und Schneck und die Jockeys Pförke, Chaplawski und Fritsche haben mit ihren Pferden den Weg aus der Ostzone nach Hamburg gefunden, wo man weiß, daß es so gut wie unmöglich erscheint, Traber von Karlshorst nach Mariendorf zu bringen.

Immer noch steht das deutsche Reiteridol Otto Schmidt im Brennpunkt der Gespräche. Adrett wie eh und je bildet der jetzige Trainer von Mydinghoven das Ziel der Fotogra-

fen und Fernsehkameras. Mit einem Riesenerfolg bewaffnet, verfolgt er die Lauf seiner Pferde. Er hat sich schnell in der neuen Umgebung gefunden. Zehn Siege in der neuen Saison und über 40 000 Mark an Preisen können von den schönen Erfolgen, die Otto Schmidt als Trainer errungen hat.

Mit 14 Pferden wird das Deutsche Derby ein starkes Feld auf die Beine bringen. Die Unsicherheit der Stunde hat auch die Ställe auf den Plan gerufen, denen man nach menschlichem Ermessen keine Chance zubilligen kann. Die Gunst der Masse schwankt zwischen dem Schlenkerhauer Allasch und den drei Ticio-Töchtern Naxos, Liebesmahl und Alma Mater. Selten gingen die Meinungen über den ver-

meintlichen Ausgang des 75 000-Mark-Rennens so weit auseinander wie in diesem Jahr.

Otto Schmidt, der selbst Salut im Rennen hat, gläubt an Alma Mater oder Naxos, und auch Hans Blume, der im vorigen Jahr mit Mangon den Sieger stellte, schwört auf die Stute. Es ist ein Rennen mit vielen Rätseln, nur der wolkenverhangene Himmel und die gewitterschwüle Luft bereiten besonders den Hamburgerinnen etwas Sorge. Sollte es regnen, dann werden ihre seit Monaten gehegten Träume nicht in Erfüllung gehen und statt des neuen Kleides müßten Mantel und Schirm die Derbystunden regieren. Das Wetter spielt in diesem Derby der Unergründlichkeit jedenfalls eine sehr wesentliche Rolle.

Leichtathleten vor neuem Sieg

Mario Lanzi, Luigi Beccali und Giuseppe Bevilacqua, Italiens Weltklasse-Läufer der Vorkriegsjahre, haben keine gleichwertigen Nachfolger gefunden. So wird die Oberlegenheit der teilweise zur Weltklasse zählenden deutschen Läufer heute und morgen im Mailänder Stadion derart groß sein, daß man einen klaren deutschen Sieg mit 25 bis 30 Punkten Vorsprung erwarten darf.

Die Rivalität der deutschen Läufer allein kann den Kämpfern auf der schnellen 500-m-Bahn in Mailand Spannung geben. Wir denken an die erneute Kraftprobe zwischen Fütterer und Kraus über 200 m, das erste dreijährige Aufeinandertreffen der 400-m-Weltklassenläufer Haas und Geister, den 800-m-Lauf mit Lueg und dem spurtstarken Stracke oder die 5000 m mit Schade und Gude. Eine Überraschung scheint am ehesten noch über 100 m durch Sangermano oder Ghiselli möglich.

Bei den technischen Wettbewerben hat die deutsche Mannschaft in zwei Übungen wohl keine Chance. Da ist vor allem das Diskuswerfen, in dem

der heute 34jährige Olympiasieger von London, Adolfo Consolini (1953: 53,58 Meter), mit seinem alten Rivalen Giuseppe Tosi (51,74 m) zu einer Lehrstunde für Rosendahl und dem jungen Münchener Oewer antritt. Einen weiteren Doppelsieg dürfen die Azzurri im Dreisprung von Bertacca (14,87 m) und Simi (14,69 m) erwarten. Im Hochsprung (Schnieder 4,10 m) und im Hammerwerfen (Wolf 55,07 m) etwas besser sind als die Italiener.

Die Hürdenläufe sollten zu den interessantesten Wettbewerben zählen, vor allem die 400 m Hürden mit dem schwächer gewordenen Europameister Armando Filippit (54,5 Sekunden) und dem 800-m-Olympiadritten Heinz Weizheimer, der am letzten Wochenende über die Hürden 54,8 Sekunden erreichte. Beim Stuttgarter „Internationalen“ warf der Koblenzer Herbert Koschel sechsmal über 65 m. Damit stellt Deutschland in den Würlen, die einstmals unsere Stärke waren, wenigstens einen klaren Favoriten.



Schaff Starosta heute auf „Liebesmahl“ die Derbyentscheidung? Foto: Schirner

Ein Wunsch wird Wirklichkeit

Luftbrücke für Westberliner Sportler vor der Realisierung

Nachdem wir erst kürzlich an dieser Stelle dafür plädierten, daß die Berliner Amateursportler mehr als bisher Wettkampfmöglichkeiten erhalten müssen, um der Gefahr der Inzucht zu begegnen, wird, wie wir erfahren, der von uns geäußerte Wunsch schon bald in Erfüllung gehen. Begründete Hoffnungen bestehen, daß die angehenden Verhandlungen zur Schaffung einer Luftbrücke für die Sportler einem befriedigenden Resultat führen.

Nun muß erst recht alles geschehen, um den Westberliner Sportlern den Anschluß an die Vereine in der Bundesrepublik zu erleichtern. Die Berlin anliegenden Luftfahrtgesellschaften stehen dem Plan, in ihren Maschinen am Wochenende 20 bis 25 Plätze der sogenannten Nachflüge für Westberliner Sportler zu reservieren, durchaus positiv gegenüber.

Natürlich müssen die finanziellen Fragen geklärt sein. Da ist es erfreulich zu hören, daß die Bundesregierung einen Teil der Kosten übernehmen will. Vielleicht kann auch der Berliner Senat finanzielle Hilfe leisten. Verhandlungen hierüber sind, wie wir vom Sportverband Berlin erfahren, bereits eingeleitet. Eventuell

kann sich auch der in den nächsten Tagen seine Tätigkeit aufnehmende Kreis der Sportförderer schon aktiv betätigen.

Bei der Schaffung dieser Sportler-Luftbrücke ist nicht etwa daran gedacht, nur Spitzenkünstler in den Genuß dieser Einrichtung kommen zu lassen. Es soll vielmehr den kleineren Vereinen und „unteren“ Mannschaften die Möglichkeit zu Vergleichskämpfen im Bundesgebiet gegeben werden. Natürlich wird es sich nicht vermeiden lassen, daß die Mehrzahl der Sportexpeditionen auch weiterhin auf dem Landwege zurückgelegt wird. Aber von den aus Bundesmitteln zur Verfügung gestellten Beträgen werden sicher auch für diese Art von Reisen mehr Gelder als bisher zur Ausschüttung gelangen.

Da alle Verbände an der Sportler-Luftbrücke teilnehmen werden, ist natürlich eine sorgfältige Planung und Einteilung für diese Reisen erforderlich. Der Sportverband Berlin ist im Auftrage des Deutschen Sportbundes der ganzen Angelegenheit federführend, da er ja die Note der Berliner Vereine und Verbände aus eigener Anschauung am besten beurteilen kann.

Wohin am Sonntag?

Fußball, Verträge: Pokalspiel BSV 92 - Viktoria 99 (16 Uhr, Poststadion, Frauen-schaftsspiel); SV Sodingen-Spandauer SV Berlin - Spandauer Neudorfer Straße); Berliner Altherrenmeisterschaft; Hertha BSC - BFC Südring (10 Uhr, Wrangelstraße); Berliner Juniorenmeisterschaft; BFC Südring - SC Minerva 93 (11.30 Uhr, Hertha-Platz); Pokalspiel (Jugend): VfB Hermsdorf - Rapid-Weißensee (10.30 Uhr, Hertha-Platz); Roman-Nach-Wanderpreis (Heckerding): SC Mariendorf-SC d. Westens (14.30 Uhr), Hellas-Nordwest-Brandenburg (16 Uhr, Mühlentor); Tennis-Borussia (17.30 Uhr); Freundschaftsspiele (18 Uhr): Hertha-Zehlendorf-BFC Südring (Giebendendweg), VfB Britz-Cocoquid-Wittenau (Buschkrug), BBC Südost-Germania 98 (Wrangelstraße, 17 Uhr); Hota-Turnier (ab 15 Uhr, Mommsenstraße).

Schwimmen, Städtekampf Kopenhagen-Berlin (17 Uhr, Olympiastadion).
Wassersport, Große Berliner Rudergaite (Schiller und Jugend von 10 bis 12 Uhr, Hauptpromenade ab 15 Uhr, vor dem Wirtshaus Gatow). - Rund um die Pfaueninsel des Segler-Vereins Wannsee und der Segler-Verbindung 1900 (Start 11 Uhr vor dem SV 03 bei Schwannwerder).
Radspport, Staatspokalmeisterschaften, Vorentscheidung (8 und 12 Uhr, Turnhalle Neukölln, Moraustraße); Endkämpfe ab 17 Uhr, Kindl-Festhalle, Neukölln, Hermannstraße. - 25-km-Zeitfahren der Jugend (Start am Ziel S-Bahnhof Heerstraße, ab 7 Uhr). - Aschenbahnrennen (18 Uhr, Dominicus-Sportplatz).
Kricket BSV 92-Viktoria 99 (14.30 Uhr, Hebertplatz), Preußen-Heiligland (14.30 Uhr, Mariendorf, Prüßstraße).
Hockey, Berliner Meisterschaft im Rollhockey: SCC-NBF, Schlittschuhclub-BSC und Kunstläufer (15.45 Uhr, Dominicus-Sportplatz), Fiedersport, Rollturnier des British Berlin Riding Club (Reiterplatz am Olympiastadion 9.30 Uhr Dressur Kl. A, 11.30 Uhr Anfänger-jagdreiten), ab 14 Uhr Hauptprogramm mit L- und M-Springen, Glücks- und Mannschafts-springen).

8 3/4
MURATTI'S KORK
LEICHT UND MILD
... darf jeder rauchen

Allerhand für Reise Bad und Strand

UND KREDIT

Derbytaschen	4.90	Wasserbälle	3.50
Strandkleider	2.90	Ringelpullis	1.45
Modeschirme	1.875	Popeline Hosen	5.90
Leinensandaletten	4.90	Leinenschuhe	3.75
Wäschetaschen	5.90	Herrenpolohemden	4.90
Damenbadeanzüge	1.975	Herrenbadehosen	7.90

HERTIE

Zur Fußgesundheitswoche bietet unsere Schuhabteilung besonders günstige Angebote!

NEUKÜLLN KARL-MARKSTRASSE 92-98 ENHILG, WILMERSDORFER STR. 118-119 WEDDING CHAUSSEE STR. 69-71 HALLESCHES TOR MEHRINGDAMM 6

„Und wir hoffen, daß unsere Zusammenarbeit erfolgreich und von langer Dauer sein wird.“

Diskretes Beifallklatschen, Stühlerücken, Händedrucke. Dann setzt sich Krieg wieder. Er stützt den Kopf gegen die hohe, holzgeschnitzte Stuhllehne; sein Gesicht hat einen ruhigen, fast unbeteiligten Ausdruck. Er hört die Stimme des Sekretärs, der in seinen Erklärungen fortfährt. Gelangweilt schließt Krieg für einen Augenblick die Augen. Die Verhandlung interessiert ihn nicht mehr — der Abschluß ist perfekt, die Spannung der Unsicherheit gewichen. Was bleibt, sind reine Formalitäten, die man ebensogut ohne ihn erledigen kann.

Ein Bürodienstler nähert sich und reicht ihm eine Karte. „Die Dame wartet draußen.“ Krieg liest den Namen. „Bitten Sie Frau Mogens, sich einen Augenblick zu gedulden.“

Marina ist wieder da — denkt er. Dann beugt er sich über den Tisch zu seinem Sekretär. „Wie lange dauert es es noch?“

„Wir sind gleich fertig, Herr Doktor. Ich muß nur rasch noch mal die zusätzlichen Abschnitte des Vertrages durchsehen.“

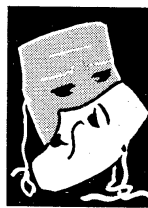
Krieg legt die Karte vor sich hin. Zerstreut greift er nach einem Bleistift und malt spielerisch eine Girlande um den Namen, dann streicht er das „n“ aus Marina und das „ge“ aus Mogens fort. „Maria Mons“ steht nun da. Er lächelt unwillkürlich. Wie lange ist es her, daß aus Maria Mons „Maria Mogens“ wurde? Kaum zwei Jahre.

Sie ist mein Geschöpf — denkt er — ich habe sie gemacht. Flüchtling ärgert er sich über das Wort „gemacht“. Man macht Geschäfte — Verträge — Dummheiten. Und außerdem — warum sollte Marina „sein Geschöpf“ sein? Woher nahm er das Recht zu solcher Überheblichkeit? Nur daher, daß er ihr bei den Anfängen ihrer Karriere behilflich gewesen ist? Vor zwei Jahren hatte er Marina kennengelernt. Er war damals erst seit kurzem aus Amerika zurückgekehrt, nach fünfzehnjähriger Abwesenheit war er wieder in der Heimat. Es fiel ihm zuerst schwer, sich



Bei einem jungen Maler in einem Atelier über den Dächern Schwabings war ihm Marina aufgefallen.

zurechtzufinden — jahrelang hatte er drüben unter der „Europäersehnsucht“ wie unter einer Krankheit gelitten, aber das kriegswunde Europa, das er bei seiner Rückkehr vorfand, war zu verschieden von seiner Erinnerung. Oft hatte er zu Anfang den Eindruck, als begegne man ihm mit Mißtrauen, als wiese man seinen ehrlichen Willen zu einer Zusammenarbeit zurück. Aber allmählich gelang es ihm, Vertrauen zu erlangen, alle Freunde wiederzufinden und neue zu gewinnen. Trotzdem wurde er das Gefühl des Isoliertseins nur in dem Kreis junger Künstler los, zu dem er Anschluß gefunden hatte. Und bei einem jungen Maler, in einem Atelier hoch über den Dächern Schwabings, hatte er Marina kennengelernt.



Die Lügnerin

Roman von Gina Falkenberg

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München • Illustriert von Eduard Braun

Die Hauptpersonen unseres neuen Romans
Marina Mogens . . . erfolgreiche Schauspielerin in München
Frank Krieg . . . Finanzier und Filmproduzent
Thomas Largend . . . Maler am Bodensee, enttäuscht vom Leben und besessen von seiner Arbeit
Muttmchen Marinas Garderobiere und Vertraute
Gottschalk Schauspieler mit einem munden Herzen
Peter sein kleiner Junge, der auch ein großer Schauspieler werden möchte
Katja Lorenz Marinas Kollegin und heimliche Rivalein
Schauplätze: Münchener-Geiselgasterei, Bodensee, auf einem Gut in Niederbayern.
Zeit: Gegenwart.

Unter den vielen fremden Gesichtern war ihm das eines jungen Mädchens aufgefallen — nicht einmal so sehr durch Schönheit als durch den lebendigen, immer wechselnden Ausdruck, der ihre Gedanken widerspiegeln schien, noch ehe sie sie richtig gedacht hatte. Er ließ sich ihr vorstellen. „Das ist Frank Krieg“, sagte der Hausherr zu dem Mädchen. „Wenn du deinen nächsten Vertrag machst, laß dich von ihm beraten — er versteht was davon. Und dies ist Maria Mons, unser zukünftiger Star.“

„Sie sind Schauspielerin?“ fragte Krieg und fühlte so etwas wie eine leichte Enttäuschung. Sie nickte. „Und wo kann man Sie bewundern?“

Sie lächelte — Krieg nahm dies ein wenig hochmütige und spöttische Lächeln mit einer ihm selbst verwundenen Freude wahr.

„Sie? Sie werden mich kaum bewundern. Ich habe ein Engagement in der Provinz.“

„In der Provinz?“

„Aber das ist doch Unsinn.“

„Warum?“

„Weil Sie für die Provinz zu schade sind — für irgend ein kleines Theater, an dem Sie sich bald zu Tode arbeiten müssen.“

„Das will ich ja gerade. Ich muß sehr arbeiten. Ich habe schon viel Zeit verloren.“

Da war wieder der Satz, den er so oft zu hören bekam: Viel verlorenere Zeit. Das war ihnen allen gemeinsam den jungen Menschen in Europa — dieses schmerzliche Wissen um die „verlorene Zeit“ — ein Wissen, das sonst nur alten Leuten eigen ist.

Was hatten sie sonst noch gesprochen? Krieg erinnerte sich nicht mehr — andere Leute waren dazugekommen, die ganze buntdruckerhafte Gesellschaft. Er hatte Marina nach diesem Abend nicht wieder gesehen — nur manchmal war als eine flüchtige, angenehme Erinnerung ihr schönes lebendiges Gesicht vor ihm aufgetaucht.

Einige Monate später übernahm seine Bank die Mehrheit der Aktien einer Filmgesellschaft. Vielleicht konnte er ihr jetzt eine Chance geben. Er schrieb ihr, aber sie antwortete nicht. Da fuhr er kurz entschlossen in einem freien Tag zu ihr. Es reizte ihn, denn es gelang, jeden noch so eigensinnigen Geschäftspartner zu überzeugen, dem Willen dieses Mädchens seinen eigenen entgegenzusetzen und es davon zu überzeugen, was für Möglichkeiten es sich so einfach entstehen ließ.

„Herr Direktor!“

„Ja?“ Krieg fährt auf.

„Wir sind fertig“, sagte der Sekretär.

„Danke.“ Krieg steht auf, spricht noch ein paar Worte mit den Herren

„Marina!“ Er küßt ihre Hand. „Wie schön, daß du wieder da bist!“

Er lächelt. Sie betrachtet ihn nachdenklich — sein mageres Gesicht, die hellen Augen — den schmalen Mund unter dem kleinen Schnurrbart. Sein Lächeln — mit hochgezogenen Augenbrauen und kaum bewegten Lippen — ist gleichzeitig ironisch und zärtlich.

Warum sieht er mich immer so an? — überlegt sie — merkwürdig, daß man das Gesicht eines Menschen so genau kennt und doch nichts von seinen Gedanken weiß.

„Woran denkst du?“ fragt er. „An nichts. Und du?“

„An dich. Du siehst gut aus, Marina. Hast du eine schöne Zeit gehabt?“

Sie nickt zerstreut. „Ja, sehr. Ich muß etwas mit dir besprechen.“

„Gern. Aber muß es hier sein? Können wir nicht irgendwo hinausfahren und in Ruhe zusammen essen?“

Über den Starnberger See gleiten ein paar Boote mit trägen Segeln durch den Abend. Deutlich schallen die Stimmen über das Wasser — Gesprächsfetzen — ein Lachen. Irgendwo klingt eine Frauenstimme aus einem Grammophon.

Marina summt die Melodie mit. Plötzlich setzt das Orchester des Restaurants ein und verschluckt alle anderen Laute.

Krieg beugt sich über den Tisch. „Willst du tanzen, Marina?“

Sie schüttelt den Kopf. „Ach so, ich habe ganz vergessen — du wolltest ja etwas mit mir besprechen.“

Sie sieht vor sich hin und zeichnet mit dem Daumen eine kleine Vierecke auf das Tisch Tuch.

„Gib mir, bitte, eine Zigarette.“

Er reicht ihr sein Etui, und während er ihr Feuer gibt, versucht er, in ihre Augen zu sehen. Aber sie hat die Lider gesenkt.

„Frank“, sagte sie leise. „Wieviel Geld habe ich?“

Er lacht. „Soviel du willst.“

„Nein — bitte, antworte mir vernünftig.“

„Aber Kind, das weiß ich doch nicht so aus dem Kopf.“

„Ich glaube, es müssen etwa hunderttausend Mark sein“, sagte sie.

„Ach —“, er macht eine ungeduldige Kopfbewegung. „Bestimmt über das Doppelte.“

„Das ist ausgeschlossen. So viel habe ich ja gar nicht verdient.“

„Aber ich.“ Er lachte über ihr verdutztes Gesicht. „Sieh mich nicht so an! Als du mir erlaubt hast, dein Geld zu verwalten und ein bißchen für dich zu sparen, da habe ich natürlich mit deinem Geld für dich gearbeitet. Es war fleißiges Geld — es war braves Geld — es hat sich vermehrt. Zufrieden?“

Sie antwortet nicht. „Komm morgen in mein Büro — ich lasse dir die Abrechnungen vorlegen.“ Und da sie immer noch schweigt, fragt er: „Was hast du Bist du nicht einverstanden?“

„Ach Frank — im Gegenteil. Ich habe gerade darüber nachgedacht, wie dankbar ich dir sein muß. Nicht nur wegen des Geldes —“

„Unsinn, Marina.“ Er lächelt und greift nach ihrer Hand. „So etwas darfst du gar nicht sagen. War das alles, was du mit mir besprechen wolltest?“

Sie blickt zu ihm auf mit ihren schönen, länglich geschnittenen Augen.

„Marina“, sagt er leise. Sie zuckt kaum merklich zusammen: „Ja?“

Sie greift nach einer Zigarette. „Du solltest nicht soviel rauchen“, sagt er, gibt ihr aber trotzdem Feuer.



Über den Starnberger See gleiten ein paar Boote mit trägen Segeln durch den Abend.

„Glaubst du, daß ich genug Geld habe, um ein Landgut zu kaufen?“ fragt sie.

„Ein Gut?“ wiederholt er erstaunt. Sie nickt.

Er überlegt einen Augenblick lang, aber er denkt nicht so sehr über die Antwort auf ihre Frage nach, als über die Frage selbst.

„Natürlich kannst du von deinem Geld ein Gut kaufen. Kein Ritrgut — aber immerhin . . .“ Nur — willst du mir nicht erklären . . .“

„Dreihundert Morgen?“ fragt sie unbeeirrt weiter.

„Sicher.“ Er sieht ein, daß er doch keine Erklärung bekommt, ehe sie nicht will, und daß der bequemste und schnellste Weg ist, alle ihre Fragen zu beantworten. „Es kommt natürlich auf die Gegend an.“

„Bei Ingolstadt.“

„Man muß mal sehen.“

„Ist das eigentlich viel — 300 Morgen?“

„O ja — eine ganze Menge.“

Sie schweigt und lächelt vor sich hin.

Was steckt dahinter?, denkt er; das ist nicht ihr Einfall. — „Willst du heiraten?“ fragt er plötzlich.

Sie sieht ihn bestürzt an. „Woher weißt du das?“

„Nun — es ist wohl nicht so schwer zu erraten.“ Sein Lächeln ist etwas mühsam, aber das bemerkt sie nicht.

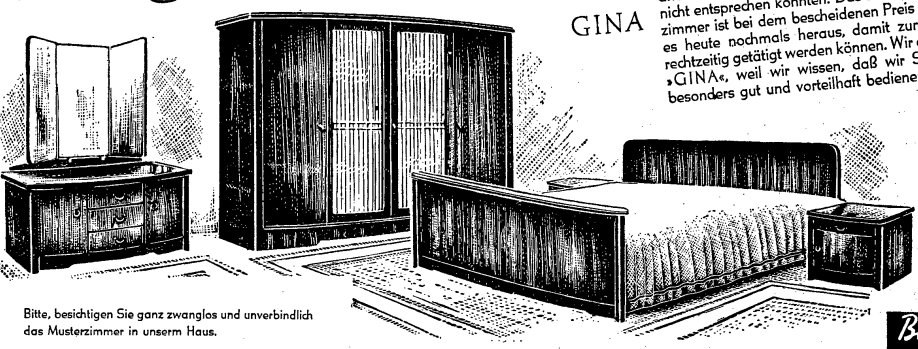
„Ja, ich will heiraten“, sagt sie leise. „Ich habe ihn auf der Reise kennengelernt — am See.“ Er ist Maler. Er ist noch nicht sehr bekannt.“ Eine seltsame Scheu hält sie davor zurück, seinen Namen zu nennen.

Krieg streckt ihr die Hand über den Tisch entgegen. „Ja, Marina — das ist eine große Überraschung für mich. Ich wünsche dir alles Gute.“

Sie greift nach seiner Hand und hält sie fest. „Danke, Frank. Ich bin so froh, daß ich es dir gesagt habe.“

(Fortsetzung am nächsten Sonntag)

Sieg der Leistung



Bitte, besichtigen Sie ganz zwanglos und unverbindlich das Musterzimmer in unserem Haus.

6 Wochen Lieferzeit, aber es lohnt sich, zu warten

Als wir vor Wochen erstmalig das neue Musterring-Schlafzimmer „GINA“ anbieten, setzte sofort eine stürmische Nachfrage ein, der wir bei weitem nicht entsprechen konnten. Das schwere und großzügig verarbeitete Schlafzimmer ist bei dem bescheidenen Preis weiterhin stark gefragt. Wir stellen es heute nochmals heraus, damit zum Herbst geplante Anschaffungen rechtzeitig getätigt werden können. Wir empfehlen Ihnen das Schlafzimmer „GINA“, weil wir wissen, daß wir Sie mit diesem Musterring-Modell besonders gut und vorteilhaft bedienen.

DM 778.-

sechsteilig Schrank 212 cm breit Langfristige Teilzahlungen

MÖBEL-HÜBNER

BERLIN W 35 GENTHNER STR. 29

Berlins größtes Möbelhaus

Grundwasser steigt nicht mehr

Verbrauch der Industrie maßgebender Faktor — Planung für die Zukunft

Wir kennen einen Gastwirt, der sich ohne Grundwasser im Keller schon längt eine herrliche Kegelhütte bauen lassen. Wir wissen von einem Kaufhaus, das unweigerlich tiefer sinken würde, wenn man das andere, unbebaute Stück der Fundamentplatte nicht mit Ziegelsteinen beschwert hätte. Der Grundwasserspiegel in Berlin ist erheblich angezogen. Steigt er immer noch?

Spannen wir diejenigen für die diese Frage von größter Wichtigkeit ist, nicht lange auf die Folter: er steigt nicht, sondern ist an verschiedenen Stellen sogar erheblich gefallen. Er fiel dank der Bemühungen des Hauptamtes Tiefbau, über dessen Arbeit wir uns einmal informieren.

Durch die Kriegszerstörungen fielen viele Betriebe aus, die aus eigenen

Brunnen Wasser pumpten und damit den Grundwasserspiegel senkten. Gut aber dann kann man sich fragen: „Dieses Wasser ist doch damals nicht verschwunden, irgendwo blieb es doch?“

Natürlich, zum Teil wurde es wieder Grundwasser. Doch der „Bodenhaushalt“ stagnierte nicht, es war ja ein Kreislauf vorhanden. Ein Teil des verbrauchten Wassers wurde aber auch über Kanäle abgeleitet. Es floß in die Spree weiter, nicht aber in die Erde zurück.

Wodurch man den Grundwasserspiegel teilweise wieder senken konnte? Durch die Regulierung der Panke, aber auch durch die Verbindung mehrerer Grundwasserseen. Man wird weiterarbeiten, doch zuerst müssen die Grundlagen vervollständigt werden.

Wichtigster Punkt sind die „Grundwasser-Beobachtungsbrunnen“. Nach deren Ergebnisse wird die Fertigstellung der Berliner Baugrunderkarte gearbeitet. Unsere Vorwörter haben die Fehler gemacht, die Fachleute von heute haben daraus gelernt. Ob es das „Moorloch“ am Mehringplatz oder der unsichere Baugrund

Nicht nur ob Viktoria oder BSV, auch Mode und Unterhaltung für die Frau, und überhaupt viel Interessantes lesen Sie morgen wie immer im aktuellen „Montag-Morgen“

in der Charlottenburger Heibelstraße ist: heute verhüten Baugrunderforschungen, daß auf Sumpf und damit „auf Sand“ gebaut wird. Das Grundwasser aber wird nicht mehr steigen — selbst wenn der Traum der Fachleute, die Panke zu verbreitern, sich von heute auf morgen nicht ausführen läßt. —ig

Fußgesundheitswoche

Die Fußkrankheiten haben nach dem Krieg, vor allem in den Großstädten, stark zugenommen. Daher wurde vor einigen Jahren in München eine Gesellschaft zur Förderung der Fußgesundheit gegründet. In diesem Jahr wird zum ersten Male vom 28. Juni bis 4. Juli in ganz Deutschland eine Fußgesundheitswoche durchgeführt, die alljährlich wiederholt werden soll.

Diese Woche dient in erster Linie der Aufklärung. In zahlreichen Veranstaltungen in den Schulen und in kostenlosen Abendvorträgen von Fachärzten über das Thema: Was ist Fußgesundheit, vor allem in der Bedeutung der Fußpflege und Fußgymnastik hingewiesen werden. Bilder werden diese Vorträge unterstützen. Die Deutsche Orthopädische Gesellschaft hat an der TU Berlin eine Gutachterstelle eingerichtet, die Fertigschuhe auf ihre Zweckmäßigkeit begutachtet. Im Falle der Anerkennung mit einem besonderen Gütezeichen auszeichnet. Mit der Fußgesundheitswoche ist eine Ausstellung der Berliner Schuhmachereiunion. „Wo drückt dich der Schuh?“ vom 30. Juni bis 6. Juli in den Zoo-Feställen verpuppt.

Forderungen an den Senat

Betriebsräte der öffentlichen Dienste tagten am Sonnabend

In der Plenarversammlung der Betriebsräte der Öffentlichen Dienste von Berlin am Sonnabend wurde erneut die völlige tarifliche und Rechtsangleichung an die Verhältnisse im Bundesgebiet gefordert. Der Senat wird aufgefordert, schnellstens die Mitgliedschaft in der Tarifgemeinschaft Deutscher Länder und der Vereinigung kommunaler Arbeitgeberverbände zu erwerben. Die im öffentlichen Dienst Berlins stehenden Beschäftigten forderten zinslose Wohnungsbaukredite, um der großen Wohnungsnot in Berlin zu begegnen. In einer Entschließung mißbilligten die Betriebsräte die Haltung der Senatsverwaltung für Inneres, die mit bürokratischen Anordnungen die Sammlung für die Opfer des 17. Juni beinahe verhindert hätte.

Die Betriebsräte erwarten, daß in Zukunft die Entscheidungen der obersten Dienstbehörde des Senats von Berlin nicht nur juristisch begründet, sondern auch unter Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse getroffen werden.

Trauerfeier für Wolfgang Röhling

Die Trauerfeier für den von einem Volkspolizisten am Spandauer Schiffahrtskanal erschossenen 35jährigen Wolfgang Röhling findet am 30. Juni um 16 Uhr in der Osthalle des Krematoriums Wedding, Gerichtstraße, statt. Die Gedenkworte für die Weddinger Bevölkerung spricht Bürgermeister Walter Koerber.

Wieder Westgeld-Vorschuß

Tauschberechtigte Empfänger von Wochenlohn, die infolge der Ereignisse des 17. Juni ihre Arbeitsstätten im Ostwährungsgebiet nicht erreichen konnten, erhalten wieder einen Vorschuß in Westgeld in den Lohnausgleichstellen. Der Vorschuß wird für die Lohnwoche, für die der regelmäßige Lohnzahlungstag in der Zeit vom 26. Juni bis zum 2. Juli liegt, in der gleichen Höhe und nach den gleichen Grundsätzen wie in der vorangehenden Woche gezahlt. Diese Regelung gilt auch für die Bezieher von Krankengeld.

Erhöhte Stundenlöhne

Die IG Nahrung, Genuß und Gaststätten im DGB Berlin hat mit den Berliner Rauchtobak- und Zigaretten-

herstellungsbetrieben eine Erhöhung der tariflichen Stundenlöhne um durchschnittlich 10 bis 12 Pfennig vereinbart. Damit ist für die Rauchtobakindustrie die Ostklasse III, die höchste des westdeutschen Tarifs, erreicht.

Für männliche Arbeitnehmer liegen die Spitzenlöhne jetzt bei 1,71 DM, für weibliche Arbeitnehmer bei 1,16 D-Mark je Stunde. Die Zigarettenindustrie hat einen Spitzenlohn für Maschinenführer von 2,30 DM, für weibliche Fachkräfte von 1,25 DM je Stunde. Bis jetzt haben folgende Firmen Verträge unterzeichnet: Dr. Winter & Krassa, Webo, Moquado, Paicos, Alzari, Fotiou, Muratti und Sidava.

Erhöhte Vergütung

Für die gewerblichen Lehrlinge in der Berliner Metallindustrie ist zwischen der IG Metall im DGB und dem Arbeitgeberverband ab 1. Juli ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen worden. Danach erhöht sich die Lehrlingsvergütung um 10 Prozent.

Vergiftung durch Pilze

Mit Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von selbstgesammelten Pilzen mußten in der Nacht zum Sonnabend kurz vor 2 Uhr der 34jährige Klaus H. und seine 26jährige Ehefrau Meddy aus Dahlem ins Martin-Luther-Krankenhaus gebracht werden.

Kurz und bündig

21 Verkehrsunfälle ereigneten sich am Freitag. Dabei wurden 21 Personen, darunter sieben Kinder, verletzt. Von vier angetrunkenen Kraftfahrern wurden die Führerscheine einbehalten.

Seiner Verletzungen erlag im Elisabeth-Krankenhaus der 37jährige Hans Joachim Fritz, der am Dienstag in der Pallasstraße von einem Motorradfahrer umgerissen worden war. Die Polizei sucht Zeugen des Unfalls.

Beim Angeln auf dem Tegeler See stürzte am Freitag der 23jährige Wolfgang P. aus Waldmannslust aus einem Kahn ins Wasser und ging unter. Er wurde von der Feuerwehr tot geborgen.

Aus dem Fenster ihrer im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung in der Dammwegstraße 19 in Schöneberg sprang am Freitag die 49jährige Margarete I. auf den Hof hinab. Sie war sofort tot. Ihre Eltern stellen die Mitglieder des „Freien Verbandes der Bildenden Künstler Berlin“ im Restaurant „Haus Sonne“ in Zehlendorf, Onkel-Tom-Str. 3, aus. Es sind fast alle Kunststrickungen vertreten.

Zu einer „Beamtenbund-Spende“ für die Opfer des Juni-Aufstandes hat der Landesverband Berlin des Deutschen Beamtenbundes seine Mitglieder aufgefordert. Zahlungen werden auf das Postcheckkonto Berlin 355 00 unter dem Kennwort „Beamtenbundspende“ erbeten.

31 Volkspolizisten — darunter zwei Kommissare — stellten sich am Freitag unter den Schutz der Westberliner Polizei.

Geschäftliche Mitteilung

Haben Sie schon Ihren Interzonenpaß?

Vergessen Sie auch nicht, für die Reise „Schauma“, die Schwarzkopf-Haarwäsche in der Tube, einzupacken! Gleich gebrauchsfertig, bequem anzuwenden, kann nicht ausfallen und — schäumt sogar im Seewasser!

„Raubverordnung“ aufgehoben?

Hoffnung für Eigentümer von Werten in der Sowjetzone

Auf dem Umweg über eine Verordnung der Ostberliner Verwaltung ist jetzt, wie der „Untersuchungsausschuß Freilichtlicher Juristen“ mitteilt, klar

gesagt worden, daß die Raubverordnung der Sowjetzone „zur Sicherung von Vermögenswerten“ vom 17. Juli 1952 als „fehlerhaft“ tatsächlich aufgehoben ist. Damit sind auch die zahlreichen Gehaltsbestimmungen unentwickelt geworden, durch die das gesamte Flüchtlingvermögen unmittelbar in Volkseigentum überging und den geflüchteten Eigentümern jede Verfügungsberechtigung entzogen wurde.

Der Untersuchungsausschuß empfiehlt allen Flüchtlingen sowie allen Bewohnern der Bundesrepublik und Westberlins, die Eigentum in der Sowjetzone haben, sofort Vertrauenspersonen — in der Zone befindliche Verwandte oder Bekannte — zu bevollmächtigen, die sich um die Vermögenswerte kümmern können. Dies gilt vor allem für landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe, aber auch für Möbel und sonstige Einrichtungsgegenstände. Die Vollmacht ist bei den Räten der Kreise, Abteilung staatliches Eigentum, vorzulegen. Zugleich kann die Aberberufung von zwangsweise eingesetzten Treuhändern und die Übergabe verlangt werden.

In Wasser und Luft

Am Sonnabend wurden zwischen 12.00 und 13.30 Uhr folgende Werte gemessen:

Wannsee: Wasser 22, Luft 22. — Olympiastadion: Wasser 21, Luft 22. — Humboldt-Hain: Wasser 22, Luft 22. — Columbiadamm: Wasser 21, Luft 22. — Plötzensee: Wasser 23, Luft 24. — Halensee: Wasser 22, Luft 25. — Westend: Wasser 20, Luft 26. — Poststadion: Wasser 20, Luft 21. — Oberhavel: Wasser 20, Luft 22. — Südpark: Wasser 23, Luft 25. — Tegeler See: Wasser 23, Luft 23. — Lübars: Wasser 22, Luft 25. — Hellensee: Wasser 21, Luft 23. — Grenznähe: Wasser 23, Luft 25. — Lichterfelde: Wasser 22, Luft 25. — Stölpchensee: Wasser 22, Luft 24. — Süden: Wasser 21, Luft 24. — Jungfernhöhe: Wasser 22, Luft 26. — Fritz-Werner-Werk: Wasser 23, Luft 24. — Freibadplätze an der Havel: Wasser 21, Luft 26.

Der Untersuchungsausschuß empfiehlt allen Flüchtlingen sowie allen Bewohnern der Bundesrepublik und Westberlins, die Eigentum in der Sowjetzone haben, sofort Vertrauenspersonen — in der Zone befindliche Verwandte oder Bekannte — zu bevollmächtigen, die sich um die Vermögenswerte kümmern können. Dies gilt vor allem für landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe, aber auch für Möbel und sonstige Einrichtungsgegenstände. Die Vollmacht ist bei den Räten der Kreise, Abteilung staatliches Eigentum, vorzulegen. Zugleich kann die Aberberufung von zwangsweise eingesetzten Treuhändern und die Übergabe verlangt werden.

PETZI, PELLE und PINGO



„Hallo, Mutchen, da kommen dreieinhalb kleine Freunde. Kannst du ihnen nicht den Weg zum König zeigen?“

„Guten Tag. Das ist aber ein niedliches kleines Kindchen. Wirst du nicht müde, es immer hin und her zu tragen?“

„Recht mühsam ist es ja. Aber was soll ich machen? Purzelchen hat es doch so gern, und da tue ich ihm den Gefallen.“

Stellenmarkt

Für unsere Schaltanlagen-Abteilung suchen wir einige **erfahrene Projektoren**

Es wollen sich nur Herren melden, die bereits erfolgreich auf diesem Gebiet gearbeitet haben. Anfänger zwecklos. Baldiger Eintritt erwünscht.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe der Gehaltsanspr. erbitten wir an unsere Personalabteilung **CALOR-EMAG E.A.G.**

Rafingen b. Düsseldorf

Größeres Industrieunternehmen sucht

Leiter des Kontrollwesens für Bankkontrolle, Teilekontrolle einschließlich Materialprüfung.

Außerdem **Konstruktions- und Labor-Ingenieur** für elektrische, pneumatische, hydraulische Regelungs-Technik.

Ferner **Vertriebs-Ingenieur** sowie erstklassigen **Entwickler** für elektrische Betriebs-Meßgeräte.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild unter ZA 1959 befördert ANNONCEN-REGELER, Berlin-Wilmersdorf

Bauleiter

für größere Hochbau- und Stahlbetonarbeiten in Berlin gesucht. Es wollen sich nur Herren mit langjähriger Baustellenpraxis melden, die firm in Kalkulation und Abrechnung und gewandt im Verkehr mit Bauherren sind. Bewerbungen erbeten unter VH 20 683 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Stellung-suchende!

Keine Originalzeugnisse, nur Abschriften einreichen

VERTRÉTER, bestens eingeführt bei Drogerien, Friseurien, Selbstgeschäften, für Mitnahme eines Markenartikels gesucht. Angabe der jeweiligen Vertretungen. VQ 20 690 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Stepper(innen) Handnäherinnen, nur perf. Kräfte auf gute Dämmenmäht, Lehramtchen sucht. Voret. 10 bis 14 Uhr. Meta Kolm, Berlin W 15, Brenzner Str. 14 (Olivaer Platz)

Reederei sucht leitenden Fachmann. Ausf. Off. unter P.A. 451 Anzeigen-Petermann, Friedenau.

Ansehungsbereite, leistungsfähige Berliner Ledfabrik sucht rührigen, branchenerfahrenen **HANDELSVERTRETER**, der bei der Industrie gut eingeführt ist. Angebote an F 2083 Telegraf, N 66, Müllerstr. 166c

Photokopier-, Papier- und Film-Demonstrator

25-35 Jahre alt, gute Schulbildung, kaufm. und techn. Ausbildung in der Photokopier- und Büromaschinenbranche; repräsentative Erscheinung, seriöse Umgangsformen, einwandfreie Charaktereigenschaften, dringend gesucht von einem führenden Fachunternehmen. — Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen usw. erbeten unter VM 20 642 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz

Wir suchen **Änderungs-Direktre**

Nur Fachkräfte, die schon mehrere Jahre in der Änderungsschneiderei tätig sind und ein größeres Atelier steuern können, wollen sich schriftlich mit Angabe der Gehaltsansprüche, Bild und des frühesten Eintrittstermins bewerben

Heinrich Petzhold K. G. Münster/Westf.

Zwischenmeister Heimarbeiter Musternäherinnen

auf Kleider und Busen für gehobenes Mittelniveau per sofort gesucht. Es wollen sich nur versierte Kräfte melden (9-16 Uhr). Vortage erforderlich.

CARD & KNIG, Berlin NW 15 Kurfürstendamm 66

30 Heimarbeiterinnen 10 Maschinennäherinnen

auf Stücklohn. Nur Kräfte, die schon Busen gearbeitet haben, wollen sich melden.

ERNST STÜHN, Busenperlektor Berlin-Wilmersdorf, Berliner Str. 157 Ruf: 87 50 87

Autoverkäufer

nur Spitzenkraft gesucht **Ford-Auto-Kühn G. m. b. H.** Berlin NW 87, Hufelandstraße 41 - 44, Tel. 59 54 31

Für unsere Schaltanlagenabteilung suchen wir einen **ZEICHNER (ZEICHNERIN)**

mit guten Erfahrungen im Schaltanlagenbau. Bewerber, die auch mit den zugehörigen Baufragen vertraut sind, erhalten den Vorzug.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten an: **Calor-Emag E. A. G., Rafingen bei Düsseldorf**

MEISTER

des Kraftfahrzeughandwerks, Ford-Spezialist, allererste Kraft, gesucht. Angebote unter VC 20 678 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz.

FLIESSIGE PERSONEN erzielen 500 bis 600 DM Monatslohn ohne Zwischenvermittlung. Übernahme eines Verteilerstellen für sensat. Neuhelien (auch nebenberuflich). Näheres durch Industriezeitungsservice, Stuttgarter Cannstatt, Schießbach 268

Galvaniseur

für Silber, Kupfer, Nickel, Zink. Eintrittstermin: sofort.

C. Lorenz Aktiengesellschaft Berlin-Tempelhof, Lorenzweg 5

Betriebsnäherinnen

nur gelernte Kräfte, für Hemden und Busen sofort gesucht.

KK-Blusen Berlin SW 29, Oelenaustr. 33 Telefon: 66 70 18

Wir suchen für unsere Abteilung **Orderbearbeitung** eine **Einrichtung** zum baldigen Eintritt

Je eine tüchtige, selbständige Kraft, die mit nachweisbaren Erfolgen in erstklassigen Häusern gearbeitet hat.

Schriftliche Bewerbungen an **gehlinger & glupp** Kurfürstendamm 213

Die vollelektrische Milchquelle

Hundert gepflegte Kühe im Stall der Domäne Dahlem

Diesen Duft gibt es in keiner Parfümerie zu kaufen. Dabei ist er ebenso würzig wie selten in Berlin. Ihn einzatmen, heißt Erinnerungen an Ferientage in den Bayrischen Bergen beschwören: der Geruch des Kuhstalles.

Hier, wo hundert Milchkühe neben ihren mechanischen Tränken — ein Druck mit der Schnauze, und das Wasser sprudelt — frisches Grün kauen und wiederkäuen, ist er in vollen Zügen zu genießen. Die Dahlemer Domäne-Kühe haben's gut. Ihr neuer Stall ist ebenso luftig wie geräumig und technisch perfekt. Sogar der Mist wird automatisch weggeschafft und verladen. Der Stall ist ein Teil der neuen Molkerei, die kommenden Mittwoch ihrer Bestimmung übergeben wird.

Blieben wir aber noch einen Augenblick bei den Kühen, so der naheliegenden Milchquelle, die täglich zweimal elektrisch ausgepumpt — richtig gemolken — wird. Kuh ist nicht Kuh. Darüber geben Tafeln Aufschluß, auf denen die Milchleistungen der Scheken verzeichnet sind. Die beste Kuh im Stall gibt 28 Liter täglich, andere wesentlich weniger. Die Milchleistung wird vom Alter der Kühe und von anderen Faktoren bestimmt.

In den Räumen neben dem Stall wartet eine ganze Batterie blitzender Maschinen darauf, in Gang gesetzt zu werden. Da ist die Reinigungszentrifuge, die Kühlanlage und auch eine Pasteuriermaschine, die aber nur dann in Tätigkeit tritt, wenn Kühe von einer Seuche befallen werden.

Durch den Abfallkasten strömt die Milch in die Flaschen. Dann kann sie getrunken werden als sogenannte „Vorzugsmilch“ mit einem Fettgehalt von mindestens drei Prozent. Sie zu pasteurisieren ist deshalb nicht nötig, weil die Kühe unter ständiger tierärztlicher Kontrolle stehen und keine von ihnen krank, vor allem nicht tuberkulös ist. Sechzig Pfennige kostet

ein Liter dieser besonders für Säuglinge wertvollen Milch.

Ein Blick noch auf die modernste Molkerei Berlins. Die Rückseite des Hauses beschließen große Silos, in denen Grünfutter für den Winter eingelagert wird. Die „Konservbüchsen“ der Kühe, in den oberen Räumen sind zwei Wohnungen und Duschanlagen eingebaut. Die Melker müssen sich vor jedem Melken — auch wenn es elektrisch erfolgt — vom Kopf bis Fuß waschen. Kein Stäubchen Schmutz, und sei es noch so winzig, darf die Milch trüben.

Dann also ein kräftiges Prost mit dem tiefgekühlten „Vorzugsmilchglas auf die neue Molkerei! —tt—

„Die Banauens werden nicht alle“

Kunstkritik mit dem Rasiermesser — Ausstellung beendet

Im Rathaus Steglitz ist ein Schild zu lesen: „Wer mit geistigen Waffen zu den ausgestellten Bildern Stellung nehmen will, werfe seine Kunstkritik in den Kasten!“. Der Kasten ist unter dem Schild angebracht. Ringsum sind Künstler dabei, Bilder von den Wänden zu nehmen und sie zu verpacken. Damit ist die Ausstellung des Vereins „Die Banauens“ in den Korridoren des Rathauses beendet.

Und was ging voraus? Eines Tages wurden zwei Bilder — „Südlische Stadt“ von Reimar Venske das eine, „Italienisches Stillleben“ von Otto Beyer das andere — mit Rasierklingen übel zugerichtet. Aus dem „Italienischen Stillleben“ war u. a. die Rückansicht eines griechischen Torsos herausgeschnitten worden. Der Restaurator mußte erklären: Hier gibt es nichts mehr zu restaurieren.

Wer sich die interessante Ausstellung angesehen hat, wird wissen, daß es sich bei den beiden zerstörten Werken durchaus nicht um abstrakte Darstellungen handelt, die den psychologischen erklärten Zorn eines Gartenlauben-Stilisten von vorgestern erregt haben, sondern um zwar moderne, aber gegenständliche Bilder. Das macht den verhängnisvollen Vorfall noch unerklärlicher. Man muß außerdem wissen, daß die Maler anerkannte Künstler sind: Venske ist Meisterschüler von Professor Wolf Hoffmann, Beyer ist Meisterschüler von Lovis Corinth.

Kunstkritik mit Rasiermesser und Dolch ist nicht neu. Wer die Kunstgeschichte auf derartige gewalttätige „Bewunderer“ untersucht, wird feststellen, daß es die schlechtesten Früchte nicht waren, die zum Insektenstich herausforderten. Was sagten die Künstler, die wir beim Abbau der Ausstellung trafen, zu diesem „Vorfall“? „Die Banauens werden nicht alle“.

Ausländische Jugend hilft

Der Pulvermühlenturm mit seinen schönen Bäumen und seinen prachtvollen Fliederbüschen war einst der Stolz der Spandauer. Von den Bäumen ist nur eine alte Pappel übrig geblieben, die zu dick war, als daß man sie in den Notjahren mit der Handsäge hätte fällen können. Wüst und leer wie eine Kraterlandschaft lag das Gelände da. In den Jahren ist nun allerlei Unkraut, aber auch Strauchwerk herangewachsen. Ein Erholungsplatz ist aber das Gelände am Haveleck heute noch nicht.

Jetzt wollen Jugendliche aus dem Ausland der Spandauer Jugend helfen. Sie sind ursprünglich aus Südeuropa, aus einer Auenlandschaft umzugewandert. 40 junge Arbeiter, Studenten und Angestellte aus Schweden, Dänemark, England und Frankreich werden in internationaler Jugendgemeinschaft vom 10. bis 28. August den Spandauer zur Seite stehen.

25 Jahre auf der Scholle

Am 5. Juli wird die „Dauerkolonie Rehberge“ Jubiläum feiern

Sand, nichts als weißer Sand war vor 50 Jahren dort, wo heute die Kleingärtner der „Dauerkolonie Rehberge“ säen, pflanzen, Unkraut jäten und große Käse auf Obst nach Hause tragen. Als 1924 mit der Planung des Volksparkes begonnen wurde, beantragte der „Bezirksverband Wedding der Kleingärtner“ Gelände für eine Dauerkolonie. Vier Jahre später, am 18. April 1928, konnten die ersten 350 Parzellen im Weidenshau der „Kolonie am Brocken“ verlost werden. Auf der ersten Generalversammlung erhielt die Kolonie ihren Namen.

Am 5. Juli werden nun die Kleingärtner ihre Gärten ausschmücken und ihr 25jähriges Jubiläum feiern. Allerlei Überraschungen sind für die Kinder vorgesehen. Abends beschließen die große Fackelzug des Fests der Kinder. Die Erwachsenen aber werden dann noch nicht nach Hause gehen, sondern im Vereinshaus oder im eigenen Garten unter Lampensitz und auf die letzten 25 Jahre zurückblicken.

Auf vielen Parzellen sitzen noch diejenigen Kolonisten, die schon 1928 zugezogen waren. Es war damals ein „schwer“ erzählt wird der erste Vorsitzende Franz Will. Er ist seit dem



Was gibt's denn hier? Da hält selbst ein eiliger Autofahrer an, um die Schwannenfamilie vom Hermsdorfer Walden bei ihrer Entdeckungstour in den Straßen zu beobachten. Ob sie den Weg auch wieder zurückfindet? Foto: Walter

Der Stadtpark-Botaniker

Es soll niemand sagen, für die Botaniker, genauer gesagt für die Sammler wertvoller Kräuter, gäbe es im Zentrum von Berlin keine Möglichkeiten! Der Stadtpark Schöneberg mit seinen grünen Wiesenmatten beispielsweise ist durchaus nicht nur des Ansehens und des geruhensamen Verweilens wert, er ist auch nützlich.

Mit einem Weidenkorb am Arm stapfte er über die Wiese: ein alter Mann mit wehendem weißem Haar. Ab und zu bückte er sich, um mit einer — weiß Gott! — Fingerringelschere nach unerklärlicher. Man muß außerdem wissen, daß die Maler anerkannte Künstler sind: Venske ist Meisterschüler von Professor Wolf Hoffmann, Beyer ist Meisterschüler von Lovis Corinth.

„Ich hab die Jenehmigung“, schnitt er, am Wiesenrand angekommen, dem Fremden jede etwaige Einmischung in sein Tun ab. Was er in dem Korbete sammelt? „Mann, det wissen Sie nicht? Det is det Beste, wat et jibt: Scharfgarbe.“ Und wozu? „Det wird

jetrocknet und denn jetrunken. Da bleiben Sie jesund bis an Ihr Lebensende!“

Mit seiner grünen Bute stapfte der Alte davon, festen Schrittes und mit roten, gesunden Wangen, seine grüne Apotheke, den Stadtpark, hinter sich lassend.

Neue Wohnungen

Auf dem Gelände der Kolonie „Einheit“ an der verlängerten Kuhnstraße in Reinickendorf-West soll im Herbst mit dem Bau von 140 Wohnungen begonnen werden. Bauträger ist die Baugesellschaft „Baufhann“. Es sind neun dreigeschossige Häuserzeilen mit Ein- bis Dreizimmerwohnungen geplant.

Die „Märkische Scholle“ als Bauträger hat einen Geländestreifen der Kolonie „Grünstreifen“ an der Raschdorferstraße in Reinickendorf-Ost zur Erstellung von 50 Wohnungen erworben. Es wurden bereits Verhandlungen zwischen der Baugesellschaft und der Kolonie über die Abfindung der Kleingärtner aufgenommen. Mit einer Räumung vor Beendigung der Ernte ist nicht zu rechnen.

Kreuzberger Maschinen in aller Welt

Einzigste Plisseefabrik in Deutschland

Die Hulda mit dem weißen Kleid, die, wie der Alt-Berliner Schläger singt, sich nicht ins Gras setzen dürfte, damit ihre Falten nicht ausgehen, kennt jedes Berliner Kind. Ursprünglich ist der Wunsch jeder Frau, Rüchchen und Fältchen an ihren Kleidern dauerhaft zu erhalten. Es gab Jahre, wo die Schönheit eines plissierten Röckchens sehr vorsichtig behandelt werden mußte, denn Plissees gingen schon bei geringer Feuchtigkeit aus.

In der Plisseefabrik in der Kreuzbergerstraße kennt man diese Sorgen kaum mehr. Hier wurde eine Maschine entwickelt, die in 42 Mustern auch die neuen Stoffe, wie Nylon und Perlon, so fältelt, daß sie dauerhaft bleiben. Einmal plissierter Stoff läßt sich waschen und sogar kochen, ohne daß

die vielen zierlichen Falten ausgehen. Seit 1896 besteht die Firma und ist vom Vater auf den Sohn vererbt. Hier ist der einzige Platz in Deutschland, wo Plissiermaschinen gebaut werden. In großen Kisten, die wie Klavierkisten aussehen, werden sie exportiert. Der Betrieb ist zu 85 Prozent auf Export eingestellt. Auf dem Schreibtisch des Chefs häufen sich die Auslandsbriefe. Die Blumenbrüdermarken von Belgisch-Kongo sind ebenso vertreten wie die Flugzeugmarken von Uruguay und das Krokodill auf den australischen Briefen.

Frankreich, das Land der Mode, erhielt z. B. 17 Maschinen. Auch die Schweiz, Schweden, Dänemark, Belgien und Kanada wurden mit Kreuzberger Maschinen bedacht.

Möchten Sie im Hochhaus wohnen?

Die Frage, lieber Leser, ist nicht leicht zu beantworten. Das Bonner Wohnungsbauministerium und eine ganze Reihe von Forschungsinstituten aber möchten sie beantwortet haben. Gefragt sind 90 künftige Wohnungsinhaber eines Hochhauses, das am Rosenek, genauer gesagt in der Ecke Hundekhelestraße, Hohenzollerndam in der respektable Höhe von 16 Stockwerken emporwachsen soll. Diese künftigen Hochhausbewohner sollen nicht nur sagen, ob sie Einbalken im Leben, sie sollen sich auch generell zu der Frage äußern, ob es sich um 14, oder im 12. Stockwerk gut oder schlecht leben läßt.

Das Bundesministerium für Wohnungsbau will aber noch mehr ermitteln. Es soll neben vielen anderen Fragen festgestellt werden, wie schnell und mit welchen Baumethoden in Berlin Hochhäuser wachsen — im Vergleich etwa zu München.

Der künftige Rosenek-Hochhausmieter als Versuchsobjekt? Das trifft nur bedingt zu. Hochhäuser als Zweckbauten, die nur deshalb in die Höhe schießen, um den Menschen ein möglichst große Grünfläche zu lassen, sind längst Grundsätze des modernen Städtebaues. Außerdem ist es für die Hochhäuser keine besondere Straßensache, im 16. Stockwerk zu wohnen. Aufzüge, Müllschütten und andere technische Einrichtungen sorgen dafür, daß er nicht Alpinist, sondern nur Normalmieter zu sein braucht.

120 Jahre „Blumeshof“

Ein seltenes Jubiläum feiert in wenigen Wochen eines der ältesten Reinickendorfer Ausfluglokalen: „Blumeshof“ in Saatwinkel wird 120 Jahre alt. 1833 war es, als aus dem ehemaligen Jagdschloß Jungfernhöhe ein Restaurationsbetrieb wurde. Noch heute sind die alten Stellungen des Jagdschlösses zu erkennen.

Als dieser Tage der Saal renoviert wurde, fand man unter dem Giebel eine alte Münze aus der Zeit Friedrich Wilhelm IV. Er war es auch, der das Jagdschloß dem königlichen Hofbesitzer Heinrich Blume schenkte.

Dank an die BVG

Die mehrmals im „Telegraf“ veröffentlichte Bitte der Fahrgäste des Autobus A 12, eine Zwischenhaltestelle in der Müller-Ecke Seestraße zu errichten, um das Umsteigen in die dort verkehrenden Straßenbahnlinien zu erleichtern, ist jetzt von der BVG erhört worden.

Wird denn das Wasser knapp?

Über dem Riemerferrenn hängt noch immer das Damoklesschwert

Wenn die Hausfrau den Wasserhahn aufdreht, um große Wäsche zu waschen, wenn Herr Schulze ins schäumende Vollbad steigt, wenn Müllers ihren Rasen sprengen — kommt irgend jemand von ihnen auf den Gedanken, das Wasser einmal nicht mehr reichen? Bis jetzt war ja immer welches da! Das ist ihr Argument. Und sie haben recht. Aber im Ernst: könnte es mal knapp werden?

Das ist die Frage, die den Zehndorfern jetzt an die Nieren geht. Nicht darum, weil es gerade bei ihnen knapp werden könnte, sondern deshalb, weil über ihrem Naturschutzgebiet Riemerferrenn der Schatten eines Bauprojektes liegt, der Plan eines Wasserwerkes, das dort angelegt werden soll, eben damit das Wasser in Berlin nicht knapp wird und damit Herrn Schulzes Vollbad und Müllers Rasengrün gewährleistet sind.

Die bestehenden Berliner Wasserwerke können täglich 500 000 Kubikmeter Wasser fördern. An einem Juli tag des vergangenen Jahres hat Berlin mal die ungewöhnliche Menge von 528 000 Kubikmeter Naß Netrunken und verpandt. Und siehe da, auch diese Menge schafften die Wasserwerke. Aber die Verantwortlichen sagten sich: Es kann eines Tages noch mehr Wasser gebraucht werden, neue Häuser, neue Wohnsiedlungen stehen, sie werden den Verbrauch steigern. Dachten's und gingen mit der Wunschliste Wasser suchen — nicht buchstäblich selbstverständlich. Dabei kamen sie auch ins Riemerferrenn, wo die Rute ganz gewaltig aus-schlug.

Nun also liegt dem Abgeordnetenhaus ein Senatstrag zur Beschlußfassung vor, der die Errichtung eines

Wasserwerkes im Riemerferrenn vorseht. Sechs Millionen Mark soll es kosten und 10 000 Kubikmeter Wasser — den fünfzigsten Teil der Westberliner-Förderung von heute also — täglich aus der Tiefe holen. Aber die Gelehrten sind sich noch nicht einig. Die Botaniker plädieren für einen Naturschutzgebiet mit so eigenartiger Flora und Fauna dürfe nicht zerstört werden, sagen sie. Die Naturfreunde sagen dasselbe und der Berliner Polizeipräsident auch.

Natürlich hatten die Berliner Wasserwerke ihre gewichtigen Gründe wasserwirtschaftlicher und technischer Art, als sie das Projekt Riemerferrenn auf die Reise ins Abgeordnetenhaus schickten. Das entscheidende Wort steht jedoch noch aus. Wie es ausfällt, wird von einem Gutachten des Institut für Boden- und Lufthygiene abhängen. Darin soll gesagt werden, ob nicht auch an anderen Stellen für Westberlin neue Wasserquellen erschlossen werden können.

Einladung nach Rüsselsheim

Den schönsten Wagen beim Berliner Seifenkistenrennen hatte ein Zehndorfer Junge. 15 Jahre ist Wolfgang Lingen alt und Mitglied der Zehndorfer Jugendförderung. Im vorigen Jahr ging aus dieser Teilnehmergruppe der fünfte Preisträger hervor.

Wolfgang erhielt Geld- und andere Preise und wird in den nächsten Tagen nach Rüsselsheim fliegen, da die Firma Opel ihn für 14 Tage eingeladen hat. Er hat noch keine Lehrstelle. Seit wenigen Tagen arbeitet er in der Zehndorfer Werkstatt des Handwerkslehrers. Er wird nur kurz vor der arbeitslosen Berliner Jugend eingerichtet wurde.

Der heiße Monat

Wetterregeln für den Juli

Nach der meteorologischen Statistik ist der Juli im Durchschnitt vieler Jahre der heißeste Monat; besonders gilt das für die „Hundstage“, die am 23. Juli beginnen. Der Bauer wünscht sich der beginnenden Ernte wegen im Juli möglichst viel Wärme.

„Die Julisonne arbeitet für zwei“, sagt eine alte Wetterregel. Sie ist durchaus zutreffend, denn namentlich für das Getreide und den Wein kommt es entscheidend darauf an, ob genügend sonnige und warme Julitage die Reife beschleunigen. Die Entwicklung der Julivitterung hängt sehr davon ab, wie stark sich der meist gegen Ende Juni (Siebenschläfer) erfolgende Schlechtwettereinbruch durchsetzt. Um diese Zeit pflegt ein Vorstoß von feuchtkühler Meeresluft, der Monsundurchbruch, nach Mitteleuropa zu erfolgen. Erschöpft sich seine Kraft bald, dann ist mit einem warmen Hochsommer zu rechnen, bleibt es aber in der ersten Juliwöche regnerisch, dann sind die Aussichten für trockene Urlaubstage weniger gut. In verschiedenen Gegenden wird auf die prognostische Bedeutung des Witterungsverlaufs in den ersten Julitagen für den restlichen Sommer mit folgendem Spruch zum Tage kurze Untersuchung (2. Juli) hingewiesen: Geht Maria übers Gebirg bei Sonnenschein, wird der Juli trocken sein.

Selbstverständlich ist diese Wetterregel nicht wörtlich zu nehmen, aber sie drückt eine Erfahrung aus, die auch von der modernen Meteorologie in gewissen Grenzen bestätigt wird. Anfang Juli ist in Jahren mit geringen Monsunvorstößen bereits wieder freundliches Wetter, und dann besteht Aussicht, daß es länger anhält. Nur kommt es nicht gerade auf den 2. Juli an, sondern auf die Gesamttendenz der Wetterentwicklung um diese Zeit. Es gibt Jahre mit „Monsunwetter“, in denen sich im Juli mehrere ausgeprägte Schlechtwettereinbrüche vollziehen, während andere Jahre so schwache Monsunvorstöße haben, daß sie im Juli nur durch kurze Unterbrechungen der Schönwetterlage erkennbar werden. Im übrigen ist auch in Sommern mit starken Monsunbrüchen zwischen etwa 10. und 20. Juli das Wetter im Durchschnitt gut, da um diese Zeit eine sogenannte Monsunpause nahezu regelmäßig auftritt. Sie bringt dann mindestens mehrere Tage mit hochsommerlichen Temperaturen, die vom Bauern dringend gewünscht werden, wie viele Volksregeln bestätigen. Die verbreitetste von ihnen lautet: „Was der Juli nicht kocht, läßt der September ungeraten.“ In anderen Gegenden wird die gleiche Erfahrung so ausgedrückt: „Juliregen nimmt Erntesegen.“

Bei einigermaßen günstiger Witterung beginnt um die Mitte des Monats die Roggenenernte. Sie ist um so früher möglich, je kürzer die Anfang Juli „übliche“ Schlechtwetterperiode dauert. In Bayern und Österreich heißt es: „Sankt Kilian (8. Juli) stellt Schmittner an.“

Im Durchschnitt vieler Jahre setzt sich zu Beginn der 3. Juliwöche eine Westlage mit zwar warmem, aber



Graf Kalkreuth: Sommer

veränderlichem Wetter durch, die dann sehr bald, meist schon mit den ersten „Hundstagen“, von einer mehr oder weniger deutlich ausgeprägten Hitzeperiode abgelöst wird. Sie hält häufig bis in die ersten Augusttage hinein an.

Das alte Volksbuch des Abtes Knauer, der „Hundertjährige“, ist der Meinung, daß wir diesmal einen ziemlich heißen Juli bekommen werden. Schon zum Anfang des Monats wird eine Hitzewelle prophezeit, die „sowohl bei Tag als Nacht“ bis zum 11. Juli anhalten soll. Für die Monatsmitte hält sich die Prognose des hundertjährigen Kalenders in Übereinstimmung mit der durchschnittlichen Wetterentwicklung: warmes, aber etwas veränderliches Wetter zwischen 11. und 22. Juli. Pünktlich mit dem Beginn der Hundstage, also für den 23. Juli, wird eine schwächere Hitzewelle mit „heißem und hellem Wetter“ angekündigt, die bis zum 28. Juli dauert. Während der letzten Julitage soll es dann zumeist regnerisch sein.

Dr. H. W.

Walter Fottzick: Zeit schaffen zum Haarschneiden

Ich hab' eine Idee. Meiner Ansicht nach ist es eine vorzügliche Idee. Endlich ist mir mal etwas Praktisches eingefallen. Hören Sie: Zum ersten: Ein nicht unerheblicher Teil der Menschheit nimmt, wie ich aus den Zeitungen ersehe, täglich an Sitzungen teil. Ich hab' da meine persönlichen Erfahrungen. Bei so einer Sitzung sitzt man um einen runden oder rechteckigen Tisch. Einer spricht, die anderen malen inzwischen Männchen auf ein vor ihnen liegendes Blatt Papier. Manche beschäftigen sich auch damit, zu überlegen, was sie machen tun werden, oder wenn sie ganz eifrig Sitzungsteilnehmer sind, bereiten sie sich auf eine möglichst geistreiche Entgegnung vor. Daß bei dem Malen der Männchen besonders wertvolle Kunstwerke herausgekommen sind, konnte bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Manchen gelingt es sogar, gar nichts zu denken; das sind die ganz guten Sitzungsteilnehmer. Im großen

und ganzen werden Sie mir zugeben, gehört so eine Sitzung nicht zu den produktiven Stunden des Menschenschlechts.

Zum zweiten: Ist es Ihnen schon aufgefallen, daß Männer keine Zeit haben, zum Friseur zu gehen? Warum das so ist, weiß ich nicht. Aber es ist eine Tatsache. Ich bin überzeugt, daß schon die schöne Helena des öfteren zu ihrem Menelaos gesagt hat: „Schatzi, jetzt wäre aber Zeit, daß du mal zum Haarschneiden gingst.“ Und Menelaos hat geantwortet: Bei diesem ewigen Trojanischen Krieg kommt man überhaupt zu nichts, aber morgen vor der Schlacht geh ich ganz gewiß noch zum Friseur. — Und dann hat er's wieder vergessen. Ja, es ist ein Kreuz mit dem Haarschneiden, man kommt halt nicht dazu.

Merken Sie schon, wo ich hinaus will? Sehen Sie, hier möchte ich einhaken. Ich will eine Synthese schaffen zwischen Sitzung und Haar-

Fernandel darf nicht fliegen

Französische Filmgäste richten Grüße von ihm aus — „Verbotene Frucht“ aus Paris

„Merci“ sagt sie, als man ihr Feuer gibt, und verbessert sich sofort in „Danke schön“. Francoise Arnoul, 23 Jahre, Schauspielerin und Partnerin von Fernandel in „Verbotene Frucht“, ist gerade dabei, deutsch zu lernen.

Ihre Zimmermädchen im „Kampinski“ hilft ihr ab und zu dabei. Wie sie aussieht? Sehr süß, sehr jung, sehr naiv und sehr sündig.

Ihre Mutter war Schauspielerin, ihr Vater Kommandant der marokkanischen Artillerie und bis vor einem Jahr noch erbitterter Gegner ihres Berufs. Heimlich macht sie ihren ersten Film „Epave“. Vati sah es, und es gab einen Riesenkrach. Heute, da sie Star ist, gibt er sich zufrieden und erklärt sogar ab und zu, sie habe es ihm zu verdanken, daß sie Schauspielerin geworden sei. Verheiratet ist sie übrigens nicht. Ihre Devise: „Wenn ich einmal sterbe, dann soll es aus Liebe sein“. Aber Francoise denkt noch nicht an Sterben, vielmehr ans Leben.

Ihr liebster Partner ist Fernandel. Schade, daß er nicht mitkommen konnte, aber sein Filmvertrag schreibt vor, daß er keine Flugzeuge benutzen darf. So braucht er also für die Reise von New York, wo er eben „Staatsfeind Nr. 1“ gedreht hat, länger als Henri Verneuil, der ungestraft ins Flugzeug steigen darf. Ihre liebsten verbotenen Früchte: Erdbeeren. Mit Schlagsahne natürlich und recht viel und recht oft.

Henri Verneuil, 33 Jahre, schwarzhaarig und Bernard Blier ähnlich, ist der Regisseur der „Verbotenen Frucht“ und war, ehe der Film fertig war, der erbitterteste Gegner von Francoise Arnoul, inzwischen hat sich das gegeben, heute sind sie gute Freunde. Sie war gut. Film-Inspektor, Journalist, Radiosprecher, Kurzfilmproduzent, Regisseur. Fernandel-Filme sind seine große Leidenschaft. Fünf hat er gedreht. „La Table aux Creves“, „Verbotene Frucht“, „Carneval“, „Der Bäcker von Calogne“, und „Staatsfeind Nr. 1“. Deutsche Filme hat er wenig gesehen, aber er gibt der deutsch-



Erst erbitterte Gegner, jetzt Freunde: Francoise Arnoul und Henri Verneuil, ihr Regisseur in „Verbotene Frucht“. Beide zeigten sich gestern nach der Aufführung des französischen Festspielbeitrages.

französischen Gemeinschaftsproduktion eine große Zukunft. Für sein Leben gern möchte er einmal in Berlin drehen. Vom Drei-D-Film hält Henri Verneuil wenig. „Dabei fror ich schon, als ich vor fünfzehn Jahren mit kurzer Hose und Brille im Kino saß. Ist nur aus der Schublade gekramt worden, weil Hollywood das Fernsehen fürchtet. Ich drehe weiter Schwarz-Weiß!“ Nebenbei fiel übrigens ein Wort über Fernandels Filmgäste. 2500 Mark pro Streifen! Helmuth Schramek

Rendezvous der Prominenz

In Abendkleid und Smoking traf sich die Filmprominenz im Maison de

France. Der französischen Stadtkommandant Manceaux-Demiau hatte aus Anlaß des französischen Starbesuches zu diesem Empfang geladen. Sie gegenseitig zuprostend, traf man Michel Auclair, Serge Reggiani, Francoise Arnoul, Henri Verneuil und Repräsentanten Berlins. Vorher lief die Fortsetzung von „Don Camillo und Peppone“, „Don Camillo retourne“. Zum erstenmal hatten die Autogrammjäger ihren Stamplatz am Gloria-Palast aufgegeben und sich in dichter Mauer vor dem Maison de France aufgebaut.

Kannibalen ...

Gregory Peck soll die Hauptrolle in einem Film der 20th Century-Fox „Die Kannibalen“ spielen, der das Verhältnis zwischen den amerikanischen und russischen Besatzungstruppen behandelt. Die Aufnahmen sollen in München und Berlin Anfang August begonnen werden.

Die Uraufführung des neuesten Fernandelfilms „Carneval“, findet heute um 13 Uhr im KIKI statt. Der Regisseur Henri Verneuil und die französischen Darsteller Yves Montand, Simone Signoret, Blanchette Brunoy, Thilda Tamara, Michel Auclair, Francoise Arnoul, Micheline Gary und Simone Renaud sind anwesend.

Jakob Tiedtke feierte seine 78. Geburtstag mit Gerthe Weiser, Willy Fritsch, Oskar Sima, Rudolf Platte und vielen alten Kollegen auf einem Wannensedampfer zwischen Kaiser-Wilhelm-Turm und Kladow. Dort wird zur Zeit Heinz Brucks und Gustav Kampendonks „Damenwahl“ nach dem berühmten Hamburger „Ball verkehrt“ mit Tiedtke als Kapitän gedreht.

In Sacha Guitrys erstem Farbfilm „Si Versailles m'était conté“, dem ersten Film, der im Schloß von Versailles gedreht werden darf, werden Jean Marais, Edwige Fenech, Gino Cervi, Edith Piaf, Charles Vanel, George Marchal und Guitry selbst spielen.

Ann Blyth wurde lange Zeit die hartgesottenste Jungesellin von Hollywood genannt. Nun läuten auch für sie die Hochzeitsglocken. Ihr Auswärtiger stammt nicht aus der Filmbranche. Er heißt Dr. James McNulty.

Robert Wagner, dem amerikanischen Filmschauspieler, wirft man vor, daß er nicht weiß, was er will. Er pendelt zwischen Barbara Stanwyck und Debby Reynolds hin und her und erklärt immer wieder, daß er keine von beiden heiraten — aber auch keine von beiden verlieren möchte.

Olivia de Havilland, die in der Verfilmung von Daphne du Mauriers „Meine Cousine Rachel“ nach längerer Abwesenheit von Hollywood ein sensationelles Come-back feierte, wurde nach der Premiere gefragt, wie sie mit den Schwierigkeiten der Rolle fertig geworden sei. Olivia lächelte: „Um die Rachel zu spielen, brauchte ich nur die Sicherheit einer Frau, die in Gesellschaft ihrem Mann ihren Liebhaber vorstellt, ohne im geringsten die Fassung zu verlieren. In dieser Hinsicht hatte ich ja in Hollywood reichlich Gelegenheit für Studien...“

KAMPE
der
Parodontose

Das bevorzugte, vielseitig klinisch erprobte und millionenfach bewährte Spezialpräparat

MurJ Tropfen (ONE DROP ONLY)
mit organischen Fluor-Verbindungen

beseitigt Zahnfleischbluten, schmerzhafte eitrige Zahnfleisch-Entzündungen festigt bakteriell und alters bedingte lockere Zähne bekämpft entzündlichen Zahnfleischwund und Zahnfulu (Karies) bekämpft

Erhältlich in Apotheken und Drogerien - Original-Pack. DM 3,75

Kostenlos

FAHR-UNTERRICHT
bis zum Führerschein für den Gewinner des

AUTO-PREISRATSELS

Montag-Morgen

UNORDNUNG UND LEID

beginnen mit Trägheit. Auch in Ihrem Körper stiftet Darmträgheit viel Verwirrung an. Kopfschmerzen, Unlust, Müdigkeit, Schlaflosigkeit, unreines Blut können zu gefährlichen Krankheiten führen. DRIX-Dragee bringen den Darm wieder in Ordnung und frischen Blut und Körpersäfte auf.

Packg. 1,35 u. 2,25 DM in Apotheken u. Drogerien

DRIX
Dragee

aus dem Edelrostrakt von Dr. Ernst Richters Frühstücks-Kräuterte

STEG-US-WARE

Haus- und Gartenkleider, einfarbig, garantiert kochecht, Gr. 92 an, 6,45
81x41x31, 5,-
Arbeitskleiden, grau, Ki. B, 3,95
Dreil. Ki. Größen, 6,50
Kleider-Hemden, Ki. B, 6,50
Kleider-Hemden, 10,75, 15,75, 15,-
Jutesüße, 1,50

BERLINS HOSEN-SPEZIALIST

bietet an:
Tropen-Sommerhose, grau u. beige, alle Weiten u. Längen, feines Gewebe, reine Wolle 38,75
Ferienhosen, schwarz, 12,75
Herren-Sommer-Sokkos, Einseitig, 4,-
Duffelcoats m. dopp. Futter, 65,-
Außerdem große Auswahl und reichhaltiges Lager in feinsten Motorradfahrerbekleidung u. Unterwäsche

NUR TURMSTRASSE 13

Gegen **Asthma** **HUSTEN-BRONCHITIS** hilft

das seit fast 13 Jahrzehnten hervorragend bewährte S i p h o s c a l i n. Diese von Hunderttausenden kurbig gebrauchte und damit anerkannte Spezialität, mit ihrer erprobten pflanzlichen Wirkstoffkomposition, wirkt immer schnell und schwächer werdend, stellt den Hustenreiz ab, löst Krampfzustände, wirkt schleimlösend und entzündungshemmend; ja, das ganze Atmungsgewebe sowie die Nerven werden wiederlandsfähiger und weniger reizempfindlich. Diese Vorzüge haben S i p h o s c a l i n seinen großen Ruf eingetragten. 80 Tabletten DM 2,45 (Kleinpackung DM 1,55) in allen Apotheken. Verlangen Sie kostenlos Broschüre S i p h o s c a l i n. Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz

WOHNUNGEN
für **Kriegssachgeschädigte und Vertriebene**
mit festem Arbeitsplatz in Westberlin gegen Abtretung des Wohnungsaufbau-Darlehens zu vermieten.

1 1/2 - 3-Zimmer-Wohnungen
— nach Wahl mit Eigen- oder Ofen-Heizung —
in schönster Lage Berlin-Schönebergs.

FRANZ SCHLOSS
Vermögensverwaltungen — Finanzierungen (VBI)
Berlin-Wilmersdorf, Bundesallee 35 — Telefon: 87 14 52 / 87 60 58

Ganz BERLIN spielt mit dem „Messen“ Spezial-10-Filchen-**WÜRELF**

Diabolo

ZAHLENLOTTO

Westberliner Erziehungsbefugte und Auslandspost. angemeldet. In allen einschlägigen Geschäften und Lotteriannehmestellen erhältlich

Schlaraffia-Matratzen
(Original) 98,- DM
Federkern-Matratzen 84,- DM
Klubessel-Länge Geogr. 1878
Genthiner Straße 39, kein Laden
Tel. 1, 24 43 45

ROT BART
gut rasiert - gut gelaunt!

ROT BART
EXTRA DÜNN

Beachten Sie heute die Stellenangebote auf Seite 10, 11 und 15

LITERATUR DER ZEIT

WOCHENTLICHE BEILAGE DES **Volksblatt** SONNTAG, DEN 28. JUNI 1953

Lenin - Stalin - Malenkow

Neue Bücher zur Geschichte des Bolschewismus - Besprochen von Erich Fries

Stalin starb. So viel ist gewiß. Ob er eines natürlichen Todes starb, ist schon nicht ganz sicher. Franz Borkenau hatte im Januar die gewaltsame Beseitigung Stalins vorausgesagt, und im amerikanischen Auswärtigen Amt wird diese Möglichkeit ebenfalls ernsthaft in Betracht gezogen.

Starb auch der Stalinismus? Viele glaubten es, weil sie es glauben wollten. Sie sind inzwischen etwas kleinlaut geworden. Diese Macht des Leninismus-Stalinismus, die drohend neben uns aufwuchs, muß wohl ihren Weg weitergehen - nach dem Gesetz, wonach sie angestrebt.

Der Antritt liegt volle fünfzig Jahre zurück. Der 30jährige Lenin kämpfte auf dem Londoner Parteitag der russischen Sozialdemokraten für seine Konzeption einer Partei, die keine Partei mehr ist, sondern gleichsam ein militärischer Verband mit Kommandogewalt der führenden „Berufsevolutionäre“ und

Gehorsampflügel der Gefolgsleute. Trotzki war es, der schon damals die Folgen voraussah (wenn er auch später seine Prophezei vergaß): Das Zentralkomitee wird an die Stelle der Partei treten, und schließlich wird das Zentralkomitee dem Diktator das Feld räumen müssen. Doch Lenin errang eine knappe Mehrheit (Bolschinstwo, daher Bolschewik), und das Verhältnis nahm seinen Lauf.

Ist also Lenin für alles Spätere verantwortlich? Oder hat erst Stalin die Revolution von Lenin verderbt? Hier liegt einer der Angelpunkte sowohl einer Lenin- als auch einer Stalin-Biographie.

Diktator Stalin vor Augen. Das jetzt (leider völlig unzulänglich) ins Deutsche übersetzte Werk des in Amerika lebenden Menschenkenner David Shub: „Lenin“ (Limex-Verlag, Wiesbaden, Gln. 22,50 DM) ist zwar eine reichhaltige Sammlung von Bausteinen für eine Biographie, aber es fehlt auf weite Strecken hin der Grundriß des Baues, so daß trotz genauer Dokumentierung der Eindruck einer nur locker zusammenhängenden Reportage entsteht. Gleichwohl hat das Buch einen großen Wert als sorgfältig unterbaute Klarstellung der Stalinschen Geschichtsbildungen. Shub zeigt auch, wie Lenins marxistische Schulung ihn nicht hinderte, gleichzeitig für den Über-Bakunin Netchajew, den Apostel der „beraubungslosen Vernichtung“, zu schwärmen und die Lehre des Antidemokraten Tkatchew über die entscheidende Rolle der „revolutionären Minderheit“ zu übernehmen. Hier ist die Wurzel für Lenins Entstellung der Marxschen Lehre.

Über die Art und den Grad der historischen Verantwortung Lenins für die späteren Stalinschancen bringt Shub's Werk wenig Aufschluß, weniger jedenfalls als Bertram D. Wolfe (Lenin - Trotzki - Stalin - Buch Three who made a revolution), dessen deutsche Ausgabe in Vorbereitung ist. Recht verwirrend ist, wie Shub sein Buch abschließt: mit dem pathetischen Schwur Stalins am Sarge des Toten, der bei Lebzeiten noch die persönlichen Beziehungen zu ihm abgrobchen hatte. Er hat aus, soll Stalin ohne Rücksicht auf seine Wiederbelebung des russischen Nationalismus, seine sozialistische Selbstverherrlichung und seine Abschachtung der alten Kampfseidelen als „Festgenommener Trecker“ Lenins hingestellt werden.

Dilemma der Macht

Wir wissen nicht, welchen Kern Lenin schuldlos eingeschlagen hätte. Er war in ein schlimmes Dilemma geraten. Die nach marxistischem Glauben fallige revolutionäre Revolution, die er mit seinem Vorwärtigen auslösen wollte, kam nicht. Das unersittliche Russland blieb mit seiner ökonomisch nicht fundierten Revolution allein. Sollte man sich also aus der errungenen Macht wieder zurückziehen? Oder sollte man weiter gegen den Strom schwimmen, die Diktaturmacht zu einer „Revolution von oben“ benutzen und den Sozialismus in einem Lande „erzwingen“? Lenin hätte gewiß andere Mit-

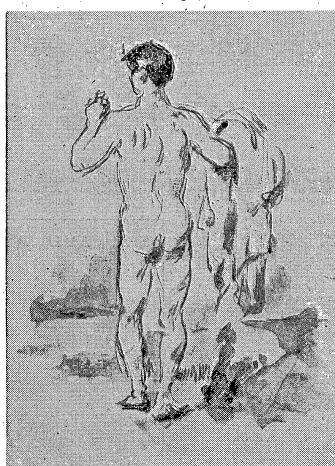
tel gewählt, aber seine grundsätzliche Entscheidung wäre wohl dieselbe (und ebenso unmarxistisch) gewesen wie die Stalins.

Leo Trotzki, dessen Stalin-Biographie nun auch in Deutschland erschienen ist (Kiepenheuer & Witsch, Köln-Berlin, Gln. 24 DM), kann diese relative Kontinuität zwischen Lenin und Stalin nicht zugeben. Es dient sowohl seiner Anklage gegen den siegreichen Rivale als auch seiner Verteidigung der eigenen Laufbahn, wenn er den Abstand zwischen Lenin und Stalin so groß wie möglich erscheinen läßt. Das Buch war der letzte große politische Angriff des alten Kämpfers, und der skrupellose Gegenspieler wollte ihm nicht anders zu begegnen als dadurch, daß er ihm durch einen Mordanschlag in fernem Mexiko die Feder aus der Hand schlagen ließ. Obwohl Trotzki den Leser manchmal dadurch ermutigt, daß er die Stalin-Legende der amtlichen Lügenfabrik mit penibler Genauigkeit Punkt für Punkt widerlegt, ist der vollendete Teil des Buches eine Biographie von hohem Rang und dem hohen Glanz des Trotzki'schen Stils. Den Rest mußte der Herausgeber aus den Entwürfen und Notizen des Autors zusammenstückeln.

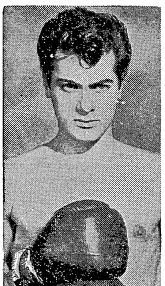
Der unpersonliche Apparat

Trotzki unternimmt es vor allem, Persönlichkeit und Charakter Stalins in ihrem Werden darzustellen: Von frühesten Jugend an hat Koba (Stalins erster Deckname) Macht gesucht über Menschen. „Er war aber weder Krieger als auch Anführer, noch gebildet, nicht redgewandt... Hingegen verfügte er über eine Beharrlichkeit und über größere praktische Schläue... Er gab seinen Impulsen nicht nach, er wollte sie vielmehr seinen Berechnungen unterordnen...“ Stalin „ist die Macht an sich, ein auf Grund persönlicher Leistungen, sondern mit Hilfe eines unpersonlichen Apparats“. Der Satz, daß nicht er den Apparat, sondern der Apparat ihn geschaffend habe, ist ein zentraler Epigramm. Die Frage jedoch, wie das möglich war, wird von Isaac Deutscher in seiner bis 1945 reichenden Stalin-Biographie, die hier schon besprochen wurde, schlüssiger beantwortet als von Trotzki.

Über die beiden Mordanschläge gegen Trotzki im Jahre 1940, die die Fertigstellung des Stalin-Buches endgültig verhindern sollten und dessen zweitem er zum Opfer fiel, unterrichtet uns heute das Buch „Mord in Mexiko“ (Parma-Edi-



Badender. Aquarell von Paul Cézanne (1859-1906)
Aus dem unlangst erschienenen neuen Band „Aquarelle von Paul Cézanne“ mit zweiwöchentlich vorzugslich gedruckten gassenzeitlichen Wiedergaben von Georg Schmidt, dem Konservator der Öffentlichen Kunstsammlung in Basel, verständig kommentiert. (Röbel-Verlag, Basel, Gln. 35,50 DM.)



Harte Fluste - weiches Herz. Tony Curtis in dem Film „Sein großer Kampf“. Jetzt im Filmtheater Berlin.
Foto: Universal

hat sie glücklicherweise am Band. Aber die silbernen Löffel und Bestecke sind sämtlich graviert; außerdem sträubt sich Eines Gefühl dagegen, ein oder zwei Stücke aus dem Dutzend fortzunehmen. Bleibt nur das silberne Rahmkländchen, das Tante Agathe ihr geschenkt hat und von dem sie sich schweren Herzens trennen würde, sie nimmt es heraus und betrachtet es wehmütig. Dabei fällt ihr ein, daß in ihrem Schreihäutchen noch ein silbernes Kettenarmband liegt, ein Konfirmationsgeschenk, das sie seit Jahren nicht mehr getragen hat. Dies Armband tut er vielleicht schon allein, schlimmstenfalls hätte man sonst auch noch die goldene Armbrühndung von Hans...

Zwischen fünf und sechs Uhr nachmittags verläßt Eline das Haus, aber leider nicht so zerbemerkert, wie sie gekommen ist. Die Besitzer der Milchbäckerei sind in den Gärten wild feilig gearbeitet. Man sieht eine junge blonde Dame, die niemand kennt, aus der Westermärschen Tür treten und den Schlüssel umdrehen; sie ist eine sehr großstädtisch und darum nicht zu Hause lassen. - Am Wiedersehen, morgen früh an der Potsdamer Brücke!

Verhängnisvolle Strenge

Können Sie nicht im „Telegraf“ immer wieder darauf hinweisen, was für schreckliche Folgen die übermäßige Strenge von Eltern haben kann? Gerade jetzt hört man erneut daß Kinder aus Angst vor Strafe sich nicht nach Hause trauen und ihnen dann etwas zutreibt oder sie sich gar selbst was antun? B. D.

Frau Renate: Bei derartigen Problemen müssen alle öffentlichen Appelle nicht. Die elterliche Gewalt ist im Gesetzbuch verankert, und wir alle können nur hoffen, daß sich die Erkenntnisse der modernen Erziehungslehren immer mehr durchsetzen. Viele Eltern stellen sich auf den Standpunkt:

sie hat jedenfalls nie etwas Ähnliches bemerkt. Wenn die Dame vielleicht in einer halben Stunde, besser noch in einer Stunde nochmals vorschreiben wollte... .

Eline umgibt den Marktplatz; sie verweilt vor dem Putzgeschäft und steht lange aufmerksam vor dem Schaufenster der Apotheke, in dem neben Schlafmitteln ein wunderwirkender Blutreinigungstee aufgestapelt ist und zur Frühlingserregung dringend empfohlen wird. Im Hintergrund dieses Schaufensters befindet sich eine Spiegelwand. Man kann darin die gegenüberliegende Marktecke sehen. Man sieht den Balkon der Bombachschen Wohnung. Die Balkontür steht offen, denn der Regen hat nachgelassen, und die milde Luft strömt fröhlich.

Eline sieht Herrn Bombach durch die offene Tür treten und sich gegen die noch leeren Balkontische lehnen. Es ist ihr, als blicke er angestrengt zu ihr hin, aber das ist wahrscheinlich eine Täuschung. Nun kommt Frau Bombach aus dem Zimmer und stellt sich neben ihn. Eline geht weiter, sie umwandert den Marktplatz mehrere Male; als sie zum vierten-

mal vor der Apotheke ankommt, ist nicht mehr als eine Viertelstunde verstrichen. Frau Bombach ist jetzt verschwunden, aber Herr Bombach steht noch an der gleichen Stelle und läßt die Apotheke anscheinend nicht aus den Augen.

„Ich weiß besser als andere Leute, was für mein Kind gut ist!“ Wenn dieses „Besserwissen“ gleichbedeutend ist mit Einführung in die so andersartige Welt des Kindes, Verständnis für seine verletzlichen Stellen, Begreifen seiner Reaktionen, die völlig von unserra verschieden sind - dann haben die Eltern das Recht, so zu sprechen. Aber nur dann.

Das Rätsel

Mein Ehemann, mit dem ich seit 23 Jahren eine harmonische Ehe führe, lebt seit vier Monaten sein eigenes Leben. Ich bin 50 Jahre, er 42. Ich hätte ihn nichts zu fragen, wie und wo er seine Zeit außer dem Haus verbringt: „Das geht dich nichts an!“ Seine Malitzigkeiten nimmt er außer dem Hause ein, nur fruchtlos tut er bei mir. Er zahlt die Miete und gibt mir nur noch 60 DM, die sollen für Gas, Licht, Kleidung usw. reichen. Er will auf einmal frei sein, ohne jede Rücksicht auf mich. Ob eine Frau dahinter steht, weiß es nicht. Welchen Standpunkt soll ich einnehmen? Ich stehe vor einem Rätsel. F.

Frau Renate: Tausende von Frauen, die Ihren Brief lesen, werden sagen: „Das ist mein eigener Fall!“ Die einen werden raten: Gehen Sie ihm nach, es steckt eine Frau dahinter, und wehren Sie sich dagegen. - Die anderen: Lassen Sie ihn laufen, kümmern Sie sich nicht drum.“ Die Wahrheit wird wohl in der Mitte liegen. Ich habe während meiner Tätigkeit einen tiefen Einblick in viele Ehen getan. Es scheint zwischen Frauen erspart zu

Stahl ist noch frei... Eline blickt auf und verfährt sich. Es ist Herr Bombach, der neben ihr steht. Hat er sie vielleicht erkannt? Er lächelt ihr so selbstsam vertraulich zu, er blinzelt so sonderbar...

Eline lächelt verwirrt zurück; irgendwie ist ihr die Geschichte mit der neuen Nase auf einmal furchbar peinlich. Sie hat sich die Folgen früher gar nicht so ausgemalt; sie hat immer nur an Hans gedacht...

Obigens scheint es doch nicht so zu sein, daß Herr Bombach mit ihr ein Gespräch wie mit einer Fremden... über das Wetter und so weiter und darüber, daß Neuwinkel eigentlich ein Nest sei, in dem man versauern könnte.

Eine Antworter zunächst etwas hastig und weil sie es glauben wollten. Sie sind inzwischen etwas kleinlaut geworden. Diese Macht des Leninismus-Stalinismus, die drohend neben uns aufwuchs, muß wohl ihren Weg weitergehen - nach dem Gesetz, wonach sie angestrebt.

Der Antritt liegt volle fünfzig Jahre zurück. Der 30jährige Lenin kämpfte auf dem Londoner Parteitag der russischen Sozialdemokraten für seine Konzeption einer Partei, die keine Partei mehr ist, sondern gleichsam ein militärischer Verband mit Kommandogewalt der führenden „Berufsevolutionäre“ und

bleiben, daß ihr Mann um das 50. Lebensjahr herum einen neuen „Freiheitsritze“ entwickelt, der, je nach dem menschlichen Niveau des Mannes, sich in einem heillosen Zurückziehen zeigt, einem leichtfertigen Eingehen eines Liebesverhältnisses bis zur offenen Bruttalität. - Versuchen Sie so lange, wie Ihre innere Kraft es zuläßt, freundlich zu ihm zu schweigen, zu warten. Denn die meisten kommen wieder zu Geldproblemen kann ich Ihnen wenig sagen. Das Einkommen und Stand Ihres Mannes nicht komme. Auf jeden Fall hat er für „standesgemäße“ Unterhalt zu sorgen, dazu gehören selbstverständlich auch die Ihrem Stand entsprechende Kleidung, Friseur usw.

Achtung!

Auch im Monat Juli müssen wir die Spendenlisten von Frau Renate um jeweils eine Stunde verkürzen.

Dienstag, 30. Juni, 16 bis 18 Uhr, „Telegraf“-Geschäftsstelle Zehlendorf, Teltower Damm 9.

Donnerstag, 2. Juli, 16 bis 18 Uhr, Verlagsgasse Gramowald, Bismarckplatz, S-Bahn Haltesee, Omnibus 4 und 4.10 und Straßenbahn 76 und 79.

Freitag, 4. Juli, 16 bis 18 Uhr, „Telegraf“-Geschäftsstelle Wilmerdorf, Berliner Straße 37.

Auflegung von gestern: Waage recht: 1. Pflanzl, 4. Ott, 6. Sa., 8. 9. Hüwel, 12. Oct., 12. 40, 13. Wagen, 14. Straß, - Senkrecht: 1. Posthorn, 2. Hellen, 3. Koe, 4. Versend, 7. Frieden, 31. Bar.

„Gestatten Sie?“ fragte eine bekannte, etwas geizige Stimme neben ihr. „Ich sehe, der Fortsetzung folgt“

Frau Renate antwortet

Die RUNDFUNKSENDER BRINGEN

Vom 28. Juni bis 4. Juli 1953

RIAS: Ständige Sendungen (werktags): Nachrichten: 6.30, 6.30, 7.30, 8.30, 12.30, 13.30, 16.30, 19.30, 22.00, 24.00, 1.00, 2.00, 3.05, 4.00, 5.00, 10.00 Uhr; Die Zeit im Funk: 18.30 Uhr; Berlin spricht zur Zone: 19.45 Uhr.

NWDR: Ständige Sendungen (werktags): Nachrichten: 5.00, 6.00, 7.00, 7.55, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00 Uhr; Morgenmusik: 12.50 Uhr; Schulfunk: 9.00 Uhr; Rund um die Berolina: 10.30 Uhr; Hier spricht Berlin: 19.45 Uhr.

SONNTAG, 28. JUNI

RIAS
7.40 Orgelmusik des 16. Jahrhunderts 8.00 Kath. Morgenfeier 8.30 Nachr. 8.40 Morgenfeier der evangel. Freikirchen, Bach-Kantate Nr. 165 9.20 Heiterer Auftakt 10.00 Die RIAS-Kinder 10.30 Die Woche in Bonn 11.00 Musik, Sprache der Welt, Franz Schubert; Symphonie Nr. 3 h-moll, die „Unvollendete“ 11.45 Die Stimme der Kritik 12.00 Mittagskonzert I 12.30 Nachr. 12.55 Kulturnachrichten 13.00 Mittagskonzert II 14.00 Musik und Poesien 15.00 Die Sonntagsgitarre 15.30 Neues aus dem Amerikahaus 15.35 Tanz- und Unterhaltungsmusik 16.30 Nachr. 16.45 Opernschallplatte 17.15 Sport 17.45 Presspiegel 18.00 Europäische Stunde 19.00 Stimme Amerikas 19.30 Nachr. 20.01 Totenergebnisse 20.05 Günter Neumann und seine Insulaner. Anschließend: Das Große Streicherorchester spielt (Leitung: Hans Carste) 21.30 Große Erzähler. Joseph von Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts 22.00 Nachr. 22.15 Sportnachr. 22.30 Und jetzt tanzen wir 23.00 Unterhaltungsmusik 0.00 Nachr. 0.10 Stimme Amerikas 0.25 Geigen und Maracas.

1953 16.15 Tanztee 17.15 Sport 18.00 Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 2 in D-dur op. 73 18.40 Gedanken zur 25. Juni-Feier, 19.15 Sport 19.30 Die Woche im Parlament 20.00 Musikalische Feiertags 21.45 Nachr. 21.55 Sport 22.15 Das Köhler-Tanz 22.45 Zwei Erzählungen orchestrier 23.00 Georg-Haentzschel-Melodien 23.15 Und nun wird getanzet 0.00 Nachr. 0.15 Hans Pfitzner: Ouvertüre zu „Kathäron von Heilbronn“ op. 174; Ernst Toch: Zweite Sinfonie op. 73.

Das Rundfunkporträt der Woche:

Roma Bahn

Ihre Stimme gehört zu den wenigen, die in unserem Ohr haften bleiben und nicht verwandelt werden können; sie kann auch nicht beliebig gegen eine andere Stimme ausgetauscht werden. Das ist es: Mit dem dunklen Tonfall ihrer Stimme...

begrüßen, wie eine uns längst Vertraute. Die Rolle bleibt unserem Gedächtnis verhaftet, weil sie durch Roma Bahn einen unausschließlichen Zug erhält; nämlich dadurch, daß auf eine seltsame Weise auch die Vergessenheit der Gestalt zusammengegriffen scheint.

Es muß ein schönes Arbeiten mit dieser Schauspielerin sein, weil sie es dem Regisseur leicht macht. Die Sache hängt doch erst an Spaß zu machen, wenn er auf die Betongänge Gedanken hat. Natürlich hat der Dichter schon vorher für beide gedacht. Zweifeln bestehen jedoch Unklarheiten und Auffassungsverchiedenheiten, die sich nicht allein auf die Betonung beziehen. Roma Bahn müßte beim Lesen die Rolle mit dem eigenen Erlebnis von der Welt, und sie denkt schauspielerisch: in Klängen, Gesten, Figuren.

Auch Roma Bahn hat ganz zuerst bei Reinhardt angefangen, und sie gehörte eigentlich nicht zu den vielen Namenlosen; ihre feingliedrige, schlanke Gestalt mit den auftrahlenden Augen ist uns früh als Ophelia oder Desdemona und in Strindberg's „Peter“ erschienen.

Photo: Wilhelm!

me zeichnet Roma Bahn schon in den ersten Sätzen eine einmalige Gestalt, deren Bewegungen und Umrisse wir zu sehen glauben, und die wir in jedem folgenden Auftritt des Hörspiels

erfolge erschrocken. Später fand man die Gestalt klasse für sie, und jetzt weiß man, daß hier keine Klassifizierung gilt, sondern nur die Frage nach der Menschengestaltung. H. Z.

MITTWOCH, 1. JULI

RIAS
11.00 „Gehn Sie baden!“ 11.30 Der RIAS-Antwortmann 11.45 Verzeihen Sie mich 12.00 Mittagskonzert I 12.20 Für die Landbevölkerung 12.45 Blitzzunk 12.55 Mittagskonzert II 13.40 Berlin spricht zur Zone 13.50 Unterhaltungsmusik 14.15 Der RIAS-Kammerchor 14.30 Für Jungen und Mädchen 15.00 Schulfunk 15.30 Der Spitzengedächte 16.00 Romantische Instrumentalmusik 16.40 So sehe ich meine Zeit 17.00 Teemusik 17.45 Presspiegel 18.01 Sport 18.08 Musik zum Feiern 18.09 Opernkonzert: Nicolai - Meyerbeer - Verdi 21.00 „Die Hollemaschine“, Hörspiel nach wahren Begebenheiten 21.30 „Er und sie“, Musik für Verliebte 22.15 Und heute? 22.45 Stimme Amerikas 23.00 Aus Kultur und Wissenschaft 23.14 Kammermusik 0.15 Das zärtliche Klavier 0.30 Swingmusik.

15.30 Kurzschrift 15.40 Wirtschafts-funk 15.50 Filmmusik aus aller Welt 16.20 Klaviermusik von Haydn und Beethoven 17.05 Berliner Freizeitschau 17.45 Musik zum Feiernabend 19.30 Echo der Welt 20.05 Tanzabend 20.15 Hensjürgen Weidlich erzählt: „Wir singen die Stimmklasse“ II. Das Tanzorchester des NWDR Hamburg 22.00 Politik 22.10 Fantasien 22.15 Musik von Camphorbever 23.00 Orgelkonzert 0.15 Hier spricht Berlin 0.30 Kammermusik.

NWDR
7.05 Gymnastik 7.10 Laß die Sorgen - diesen Morgen 8.10 Sündenloch op. 16 8.15 Volksmusik 8.45 Für die Frau 12.00 Musik zur Mittagspause 12.30 Landfunk 12.45 Sprechstunde für Heimvertriedene 13.00 Berlin im Schlagsatz (Eigenprogramm), Wasserstands-meldungen 13.25 Musik am Mittag 13.50 Suedfunk 14.00 Schulfunk 15.30 Kurzschrift 15.40 Wirtschafts-funk 15.50 Max von Schilling:

12.10 Wir blättern in Zeitungen 12.30 Musik am Mittag 13.30 Wirtschafts-funk 13.40 Blick in die Berliner Abendzeitungen 15.00 Auf, du wandernde Melodie! 18.00 Berlin Bummel 18.00 Nachr. 18.20 Aus Natur und Forschung 18.30 Besuch bei Franz Grothe 19.05 Ohr Interzone 19.30 Berlin Schleswig-Holstein 19.50 Nachr. 20.00. Von Dr. Eisenbarth zum Rattenjäger von Hameln. Eine Faltbohrfahrt nach dem Wasser 20.15 Konzertstunde 21.45 in rasender Fahrt. Hörspiel von Walter Oberer 23.00 Nachr. 23.15 Mit einem Lied in meinem Herzen 0.00 Tanzmusik.

DONNERSTAG, 2. JULI

RIAS
12.00 Mittagskonzert I 12.45 Blitzzunk 12.55 Mittagskonzert II 13.40 Berlin spricht zur Zone 13.50 Kleine Melodien 14.00 Viertelstunde für die freie Wirtschaft 14.15 Instrumentalmusik von Johann Sebastian Bach 14.45 Kinderfunk 15.00 Schulfunk 15.30 Die Kapelle Bernhard Bernhart 16.40 Aus unserer Plattensammlung 16.40 Für Eltern und Erzieher 17.00 Teemusik 17.45 Presspiegel 18.01 Sport 18.08 Musik zum Feiern 18.09 Opernkonzert: 21.00 Die Hollemaschine. Hörspiel nach wahren Begebenheiten 21.30 „Er und sie“, Musik für Verliebte 22.15 Und heute? 22.45 Stimme Amerikas 23.00 Aus Kultur und Wissenschaft 23.14 Kammermusik 0.15 Das zärtliche Klavier 0.30 Swingmusik.

Gut aufgeleget 18.30 Echo des Tages 19.30 Reisebericht aus Israel (II) 19.50 Harry Hermann spielt 20.30 „Die Hollemaschine“, Hörspiel von Gerd Oelschlägel 22.00 Politik 22.10 Operetten-Bonbons 23.15 Von neuer Musik 0.15 Hier spricht Berlin 0.30 Das Rediske-Quartett spielt.

NWDR
12.00 Musik zur Mittagspause 12.30 Landfunk 12.45 Presseschau 13.25 Musik am Mittag 13.50 Suedfunk 14.00 Schulfunk 15.30 Kurzschrift 15.40 Wirtschafts-funk 16.30 Kinderfunk 17.05 Lebendige Jugend 17.35 Die Frau unserer Zeit 17.45

12.00 Nachr. 12.10 Rund um den Funk 12.30 Tanzmusik 13.40 Blick in die Berliner Abendzeitungen 14.30 Ein Igelhof - Cocktail 15.00 Kleine Melodien 16.00 Unterhaltungsmusik 16.45 Das Geheimnis der besseren Tage 17.00 Orchesterkonzert 17.45 12 Ländler op. 170 von Franz Schubert 18.00 Nachr. 18.10 Jugend in Alltagskleid 18.40 Rhythmus zum Feiernabend 19.15 Rund um den Funkturn 19.50 Nachr. 20.00 Die Leute nebeneinander. Kleine Stadt im Grenzgebiet 20.30 ... und am Pult k. u. k. Musikdirektor Franz Lehár. Promenade 22.15 Musik am Abend 23.40 Mein Hund heißt Pelle 23.00 Nachr. 23.15 Musikalische Spezialitäten 0.00 Kammermusik.

FREITAG, 3. JULI

RIAS
11.30 Der RIAS-Antwortmann 11.45 Vermitteln Sie sich 12.00 Mittagskonzert I 12.20 Für die Landbevölkerung 12.45 Blitzzunk 12.55 Mittagskonzert II 13.40 Berlin spricht zur Zone 13.50 Kirchenmusik 14.00 Viertelstunde für die freie Wirtschaft 14.15 Instrumentalmusik 14.30 Klingendes Alphabeth 14.15 Melodien von Leopold Paasch 15.00 Für junge Menschen 15.30 Lieder aus Goethes

„Faust“ 15.45 Bruno Sänger spielt zur Unterhaltung 16.40 Warum wählt man? 17.00 Franz Liszt: „Annes de Pélerinage“ 17.30 Sabotage 17.45 Presspiegel 18.01 Sport 18.15 „Bitte wann“ - Bitte wo? 19.00 Stimme Amerikas 20.01 Abendmusik: RIAS - Kammerorchester 20.45 Berlin 21.00 Die Hollemaschine. Hörspiel nach wahren Begebenheiten III. 21.30 Unterhaltungsmusik 22.15 Und heute? 22.45 Stimme Amerikas

23.00 Barnabas Bakos spielt 23.30 Es gibt zwei Hauptstadien: Ungeduld und Lässigkeit.“ Der Dichter Franz Kafka - dargestellt von Rudolf Hartung 0.15 Johannes Klavierquartett c-moll op. 60.

NWDR
12.00 Musik zur Mittagspause 12.30 Landfunk 12.45 Presseschau 13.25 Leichter musikalischer Nachtschlaf 13.50 Suedfunk 14.00 Schulfunk 15.30 Kurzschrift 15.40 Wirtschafts-funk 15.50 Nachmittagskonzert 16.15 Barockmeister aus Italien 16.45 Für Schule und Elternhaus 17.05 Aus der Welt des Judentums 17.45 Göttinger Gratulations-Conc 17.50 Die Funk-Lektion: Neger-völker Afrikas 18.00 Nachr. 18.10 Das Skizzenbuch 18.45 Schmick-Schnack mit musikalischen Lichtern 19.15 Rund um den Funkturn 19.50 Nachr. 20.00 Walther von Hollander spricht mit Hörern des NWDR über das Thema: Angst vor der Schule - wer ist schuld - Eltern oder Lehrer? 20.20 Cembalomusik 20.30 Tausend Jahre Göttingen. Sinfonie (D-dur KV. 504) Robert Schumann. Ausgestrichelte aus den 25. Göttinger Händel-Festspielen 19.50 Umschau am Abend 22.35 Rhythmus der Musik 23.00 pos. Chinesische Literatur im kommunis-tischen Engagement 0.15 Hier spricht Berlin 0.30 Holiday for strings.

SONNABEND, 2. JULI

RIAS
11.00 Gesungen und gepfiffen 11.30 „Die bunte Palette“ 12.00 Mittagskonzert I 12.20 Für die Landbevölkerung 12.45 Blitzzunk 12.55 Mittagskonzert II 13.40 Berlin spricht zur Zone 13.50 Wirtschafts-funk 14.00 „Beflügelte“ Offerten 14.15 Was sagt der Arzt dazu: Moderne Seelenheilkunde (II) 14.30 Musik zum Wochentag 15.00 Märchen-funk 15.30 Mensch und Arbeit 15.50 Volksmusik 16.40 Kultur-politischer Kommentar 16.45 Klingende Filmmusik 17.25 Musik-kritik am Mikrophon 17.40 Die Parteien haben das Wort: CDU 17.45 Pressespiegel 18.01 Sport 18.08 Beschwinge Melodien 18.00 Stimme Amerikas 20.01 Tausend bunte Takte 21.00 Die Arche Noach. Berliner Familiengeschichten 21.30 Tanzmusik 22.10 Sport 22.20 Über gesamtdeutsche Fragen 22.30 RIAS-Unterhaltungsdorchester 23.00 Berlin vor Mitternacht.

des Tages 19.10 Berlin spricht mit Bonn 19.20 Sport 19.30 Das singende Jahr 20.00 Schläger-Treff-punkt Göttingen. Große musika-lische Abendveranstaltung zum Abschluss der Festtage der Tausendjahrfeier Anneliese Uhlig führt durch das Programm 22.00 Vor zwanzig Jahren und später 22.10 Wolfgang Amadeus Mozart: Sinfonie (D-dur KV. 504) Prager) 22.25 Tanzmusik 23.30 Adrian und Alexander.

NWDR
12.00 Wocheneinde 12.30 Land-funk 12.45 Presseschau 13.25 Leicht beschwingt 13.50 Suedfunk 14.00 Wirtschafts-funk 14.15 Was ist gerechtigt? Sendung vom jugend-lichen Brauchturn 15.30 Aus der Welt der Arbeit 16.00 Sommer - Sonne im Urlaubstext 16.30 Fantasien 17.05 Fernspiel. 17.30 Demnachst auf dieser Welle 19.00 Heitere Melo-dien zum Wochenende 18.30 Echo

12.00 Nachrichten 12.10 Rund um den Funkturn 12.30 Schläger-Treff-punkt Göttingen. Große musika-lische Abendveranstaltung zum Abschluss der Festtage der Tausendjahrfeier Anneliese Uhlig führt durch das Programm 22.00 Vor zwanzig Jahren und später 22.10 Wolfgang Amadeus Mozart: Sinfonie (D-dur KV. 504) Prager) 22.25 Tanzmusik 23.30 Adrian und Alexander.

Die Marke...
12 Stck. 1.-
6 Stck. -50

Beurteilen Sie Ihre Zigarette während, aber auch nach dem Rauchen. Beim Rauchen der Emir werden Sie sagen: die schmeckt - und nach dem Rauchen: bekommen ist sie auch!

12 Stck. 1.-
6 Stck. -50

Reisen und Wandern

Ins Land der Franken fahren ...

Die Landschaft Oberfrankens, nördlich und südlich vom Main, übt auf den, der dort seinen Urlaub verbringen will, eine ganz eigenartige Wirkung aus. Es ist nicht so sehr der Boden der mittelalterlichen Geschichte, der diesen Reiz ausübt, auch nicht einmal die in dieser Landschaft besonders dichte Häufung von Städten der Kultur, es ist einfach die Landschaft selber, der abwechslungsartigen Szenenwechsel und mit ihren eigengeformten Städten und Ansiedlungen. Die Lande um den Main laden immer wieder zum Verweilen ein, um aber doch nach einiger Zeit den Gast an die nächste Stadt oder die nächste Landschaft weiterzuleiten. Zwei oder drei Tage für einen der Hauptorte, nicht nur kurze Stunden oder einen Tag, dann zwei oder drei Tage für die nähere Umgebung und schon veranlaßt die Landschaft selber den Gast weiterzuwandern.

Es ist an sich gleich, wo man beginnt. Mit Omnibus oder Auto erreicht man auf der Autobahn zu nächst Bayreuth. Man kann aber genau so gut die Fahrt oder Wanderung durch das Land in Bamberg oder in Coburg beginnen.

Blieben wir bei Bayreuth, heute weltberühmt durch Richard Wagner. Die Stadt hat aber eine alte musikalische Tradition, die bis ins Jahr 1449 zurückführt, dem Gründungs-jahre einer bedeutenden Singschule. Der bekannte Komponist Heinrich Schütz wohnte hier, und Voltaire pries die damalige Residenz als „einen wunderlieblichen Ort, wo man alle Annehmlichkeiten eines Hofes ohne die Unannehmlichkeiten der großen Welt genießen könne.“ Während früher das Reiseziel der Künstler die Musenhöfe Italiens waren, sei, so meint der große Franzose, das Reiseziel jetzt Bayreuth. Auch im 19. Jahrhundert pulste dort ein hohes geistiges Leben, so wirkte dort Alexander von Humboldt und der Dichter Jean Paul, der gerne in einer kleinen Gaststätte, der Rollwenzel, arbeitete.

Gewissermaßen vor den Toren der Stadt liegt die Fränkische Schweiz mit ihren abwechslungsreichen Landschaftsbildern, besonders mit ihren tiefeingeschnittenen, vielgewundenen, steilwandigen Tälern, an deren Hängen der Dolomit in seltensamen Formen aufsteigende Felsen bildet. Dazu locken geheimnisvoll große Höhlen mit Tropfsteinbildungen. Ist man zu Hochfächeln aufgestiegen, so grüßen die Türme von Bamberg.

Es ist die bedeutendste Stadt Oberfrankens, und auch wohl die älteste. Sie wird in zwanzig Jahren ihr tausendjähriges Bestehen feiern können. Hier erschließt sich die Kunst ganzer Epochen. Vom römischen Baustil und spätromantischen Bildwerken – der berühmte Bamberger Reiter gehört dazu – über die Gotik bis hin zum Barock.

Es ist geradezu unaussprechlich, das man von Bamberg zum Heiligen Veit vom Staffelstein fährt. Die Aussicht

hat Viktor von Scheffel besungen. Der Blick reicht bis zu den Höhen des Thüringer Waldes und der Feste Coburg im Norden, im Osten bis zum Fichtelgebirge mit Schneeberg und Ochsenkopf. Nach Süden bis zur Fränkischen Schweiz, und nach Westen bis zur Rhön. In dem Ort Staffelstein ist übrigens der bekannte Rechenmeister Adam Riese geboren. Auf dem gegenüberliegenden Ufer des Main liegt das sehenswerte Kloster Bonz. Die berühmte prächtige Barockkirche wurde durch die Brüder Dienzenhofer erbaut, die zu den bedeutendsten Baumeistern ihrer Zeit gehörten. Viktor von Scheffel weihte oft in Bamberg und hat 1854 hier sein bekanntes Wanderlied „Frisch auf, die Luft geht frisch und rein, wer lange sitzt muß rosten“ gedichtet.

Durch Wald und Wiesen wandert man dann vom Staffelstein aus zu der weithin bekannten Wallfahrtskirche „Vierzehn Heiligen“, durch den bedeutendsten aller deutschen Barockbaumeister Balthasar Neumann erbaut.

Nun hat man die Wahl nach Coburg oder nach Cronach weiterzuziehen. Coburg, vom Kriege kaum berührt, ist eine Stadt der Renaissance.

Luther weilte 1530 auf der Veste Coburg, Jean Paul und Friedrich Rückert haben lange Zeit in der Stadt gelebt. Cronach ist in seiner Altstadt eine fast völlig erhaltene mittelalterliche Stätte. Dort wurde der Maler der Renaissance, Lucas Cranach, geboren, am 16. Oktober wird man die vierhundertjährige Wiederkehr seines Todestages feiern.

Von Cronach wie von Coburg aus, erschließt sich dem Reisenden der Frankenwald mit seinen romantischen Tälern und weiten Forsten. Die südliche Eingangspforte zum Frankenwald ist die durch ihr vorzügliches Bier weltberühmte Stadt Colmbach. Von dort hat man wieder Anschluß an die Autobahn.

Wo man auch immer weilen oder verweilen mag, gibt es traditionsreiche gepflegte Gasthöfe, die ihren Gästen alle Bequemlichkeit und ausgezeichnete Verpflegung bieten. Die Preise sind erschwänglich (Vollpensioen von 6 DM ab). Man kann sich auch nach Wunsch selbst beköstigen. Verkehrsbedingungen durch Bahn oder Omnibus sind ausreichend vorhanden. Es lohnt also schon zur schönen Sommerszeit ins Land der Franken zu fahren. G. H. P.

An der Okertalsperre

In der Nähe der Stadt Altenou entsteht zur Zeit die größte der Harzer Talsperren – die Okertalsperre – die ein Fassungsvermögen von 47 Millionen cbm Wasser haben wird. Die Bauarbeiten an der Staumauer sind in vollem Gange und vermitteln den Gästen des Harzes ein eindrucksvolles Bild von den Mitteln und Möglichkeiten der modernen Technik. In wenigen Jahren wird sich das Bild im Okertal erheblich verändert haben. Wo heute tiefe Schluchten und stille Wälder den Wanderer locken, wird der größte Stausee des Harzes in wenigen Jahren der Anziehungspunkt vieler Fremder sein, denen in modernen Hotels und Pensionen Unter- und Mittel-Schulenberg's Erholungsstätten winken und auf den Wasserflächen vielerlei Möglichkeiten für den Wassersport geboten werden.

Das romantische Okertal mit seinen bizarren Felsformen weithin bekannt als die „klassische geologische Quadratmeile Europas“ – wird durch diese Talsperre unberührt den Harzfreunden erhalten bleiben.

Reise nach Taormina

Die Deutsche Bundesbahn veranstaltet im Rahmen ihres internationalen Rundreiseprogramms in Verbindung mit der TUIROPA am 16. Oktober eine große Herbstfahrt nach Sizilien. Hauptziel dieser mit dem TUIROPA-Fernexpress durchgeführten Reise ist Taormina, ein in Rosengärten gebettetes, zauberhaftes Städtchen, das sich 205 m über dem Mittelmeer in die Felsenhänge des Monte Tauro schmiegt.

Die Fahrt führt zuerst durch die schönsten Gebiete der Schweizer Alpen. Aufenthalte in Rom und Neapel sind Höhepunkte dieser Herbstreise. Wie bei allen Italienfahrten der TUIROPA wird auch hier die Reiseleitung bemüht sein, den Teilnehmern eine Papstaudienz zu ermöglichen. Von Neapel aus werden Ausflüge nach Capri oder nach Pompeji veranstaltet. Die Fahrt dauert bis zum 30. Oktober, der Gesamtpreis beträgt ab und bis Frankfurt 518 DM.



Vierzehn-Heiligen

Foto: Arno Scholz



Haus und Garten

Eine immer tragende Himbeere

Bisher wurden die Himbeersorten in „Einmaltragende“ und „Mehrmalstragende“ – sogenannte „Remontierende“ – eingeteilt.

Durch Import aus der Schweiz ist jetzt eine „immertragende“ hinzugekommen. Der Uhrmacher Romy aus Genf war ein emsiger Himbeerzüchter, kreuzte die verschiedensten Sorten untereinander und verwandte dabei auch die mehrmals tragende „Lloyd George“. Es gelang ihm schließlich, einen völlig neuen Himbeertyp zu schaffen. Eine Himbeersorte, die vom Juli bis zum Frost ununterbrochen saftige Beeren trägt. Nicht nur die jährlichen Ruten fruchten, sondern auch sämtliche Jungtriebe,

die sich im Laufe dieses Jahres bilden. Kaum sind sie 30 Zentimeter hoch – schon blühen sie und liefern bald danach ihren wohlschmeckenden Tribut. Fortgesetzt entwickeln sich neue Ruten, so daß unentwegt geerntet werden kann.

Die Früchte sind kegelförmig, ziemlich groß und haben einen erfrischend aromatischen Säuregeschmack. Sie halten in der Qualität ein Vergleich mit allen anderen Sorten aus,

bringen jedoch höhere Ernten. Die ständige Neutriebbildung verlangt dementsprechend nahrhaften Boden. Sei es in Form von Stallmist- oder Vollungsgaben.

Wer diese Neuheit anpflanzen will, kann sich bei nur einjähriger Anlage auf einen Meter Pflanzabstand beschränken, muß diesen jedoch bei der Anlage einer mehrreihigen Plantage auf 2x2 Meter von Pflanze zu Pflanze erweitern. K. Hlex

Schmackhafte Suppen

Sago-Milchsuppe

2 Liter Milch oder Mischung von Milch und Wasser oder Buttermilch, etwas Zimt und Zitronenschale, 70 bis 80 g Sago, eine Prise Salz, Zucker nach Geschmack. Flüssigkeit mit Gewürz zum Sieden bringen, Sago hinzufügen, kochen, bis er glasig ist, abschmecken.

Sago-Apfelschalensuppe

Eine Abkochung von Apfelschalen mit Wasser und etwas Zitronen- oder Apfelsinenschale wird durch ein Sieb gegossen, wieder zum Sieden gebracht, auf 1 Liter Suppe 40 g Sago gegeben und klar gekocht. Mit Zucker und Zitronensaft oder Wein abschmecken.

Sago-Kaltschale

Man kocht ¼ Liter Weißwein und ¼ Liter Wasser mit etwas Zucker auf, gibt ein Stückchen Zimt und ein Stückchen Zitronenschale zu, 80 g Sago werden gut darin ausgequillt, daß er eine gallertartige Masse bildet, die in eine Schüssel gegossen gut auskühlen muß; Zimt und Zitronenschale werden entfernt.

Zitronensuppe

In 1 Liter kochendes Wasser lassen wir 4 Teelöffel Sago einlaufen und ausquellen. Stückchen Zitronenschale mitkochen. Vom Feuer nehmen, den Saft von 2 Zitronen und 2 große samt der Schale zerriebene Äpfel hinzugeben, Zucker nach Bedarf. Die Suppe muß noch etwas durchziehen, aber nicht mehr kochen. Über Zwiebackstücken anrichten.

Sago-Biersuppe

¾ Liter Bier, 1 Liter Wasser, 80 g Sago, 1 Stück Zimt, etwas Zitronenschale, Zucker nach Geschmack, 1 Prise Salz. Wasser mit Zimt, Zitronenschale und Salz kochen. Sago hinzugeben, klar kochen und zuletzt Bier und Zucker zugeben. Suppe abschmecken.

TUIROPA

TUIROPA

Touropa Ferien

DOPPELTE ERHOLUNG

Touropa-Express u. Touropafern-Express sind heute die beliebtesten Ferientzüge. Sie bieten dem Reisenden ein hohes Maß an Komfort und einen beispiellosen Service. Schillernde gepolsterte Sitze – und im Fern-Express sogar bequeme Liegebetten – machen die Fahrt zum Vergnügen. Wir reisen nach

Ruhpolding

jeden Donnerstag mit bequemen Fernreisebussen ab Berlin

1 Woche ab DM 109,-

Wochenverlängerung möglich.

Prospekte und Anmeldungen bei allen

Vertretungen und Reisebüros

TUIROPA

Ferienschlager 1953

Reisegebiet	Reiseziel	34tägiger Vollpensionspreis
Fränkische Schweiz	Vorra	123,-
Weserbergland	Bodenwerder	149,-
Hochsauerland	Willingen	156,-
Rhein	Braubach	173,-
Schwarzwald	Pfalzgrafenweiler	195,-
Bodensee	Konstanz	195,-
Bayern	Schliersee	197,-
Bayern	Bichl	155,-

Für fast sämtliche Orte wird zusätzlich ein Saison- sowie Einbettzimmer-Zuschlag erhoben. Verlängerungswohnen möglich. Es besteht die Möglichkeit, bei fast allen Reisen ohne Vollpension zu buchen. Ferner können die Reisen kombin. mit Flugzug gebucht werden.

Veranstaltung dieser Reisen obliegt den Firmen
Bav., Alpenland, Kühn, Teuchner.

Wenden Sie sich bitte mit Ihren weiteren Wünschen an:

Telegraf

REISEDIENST

Berlin W 30, Tauentzienstr. 1, Tel. 24 26 05 - Bl.-Neukölln, Karl-Marx-Platz, Tel. 63 89 21 - Bl.-Neukölln, Hermannstr. 227, Tel. 62 21 57 oder an jede „Telegraf“-Geschäftsstelle

*
Die nächste
Beilage
„Reisen und
Wandern“
erscheint am
5. Juli 1953
*

Jugend-Zeitlager-Fahrten
nach
Travemünde-Privall

Nächste Abfahrten:
14. 7., 15. 7., 28. 7. und 29. 7. 1953
14 Tage einsech. Fahrt.
Untertourmalzahl DM 87,50
21 Tage do. DM 113,25
28 Tage do. DM 139,-
Für Jugendliche von 10 bis 18 Jahren
Reisebüro Am Nürnb. Platz
W 30 Nürnb. Str. 28
Fernruf 24 26 46
und alle Westdeutschen Reisebüros

Beachten Sie bitte
die Stellenangebote auf S. 10, 11 u. 15
dieser Ausgabe

**Haus-
Wasseranlagen**

Wasserknecht-Kolbennummern
Neue Typen
¼ und ½ PS
Kreiselnummern
Motoren
Auf Wasser über
Reparaturen
Handpumpen
Filter
Ersatzteile
Zur sortiert
Filter
bis 3 Zoll vorrätig
Erhöhrungen
K. Hentzsch
Maschinenbau
Sondau
Burgwall 28
Haltstette Linie 75
Seeburger Straße
Ruf 37 97 50

Nächste
Beilage
**Haus
und
Garten**
erscheint
am
5. Juli 1953

Jungpflanzen: Tomaten, Porree, Thyman, Majoran, Basilikum, Petersilie, Astern, Levkojen, Zinnien, Staudenblumen und and. Balkonpflanzen: Begonien, Petunien, Hängegeranien, Lobelien, Fuchsia, Ageratum, Blütenstauden für Garten und Friedhof, Monsteraederen, Kürbis-, Gurken-, Tabak-, Schnittlauchpflanzen, - Staudenliste unentgeltlich, Gärtnerlei Ev. Johannestift - 37 41 41

Dachstrieche
Dachpappe, Klebmassen, Farben
Liefert frei Haus
O. WITZMANN Berlin NW 21.
Wiltsacker Straße 11 / 35 18 18

Küchen Junghennen, Enten
verschiedene Rassen
Geflügelhof A. SIEGMUND
Lankwitz, Alt-Lankwitz 100 - 73 11 05

In unserer schnelllebigen Zeit und bei der Verarmung, die der Krieg mit sich gebracht hat, muß leider manches unter den Tisch fallen, was früher bei einer Hochzeit unerlässlich gewesen wäre. Wenn die Mittel begrenzt sind, wäre es unvernünftig, sie für die Feier der Hochzeit zu verusgaben, während man sie für die Gründung des Hausstandes doch so nötig braucht! Der Kreis der Gäste beschränkt sich meistens nur noch auf die aller nächsten Verwandten und Freunde. Ein kleines Essen bei den Eltern der Braut, im Hotel oder im Restaurant krönt den festlichen Anlaß, da vielfach auf die kirchliche Feier verzichtet wird. Ist es in diesem Falle richtig und notwendig, wenn die Braut das für die Kirche gedachte weiße Brautkleid trägt?

Diese Frage wollte Ihre Modberaterin Ulrike schon lange mit Ihnen besprechen. Ein Leserinnenbrief hat nun den Anstoß gegeben, die Frage des Brautkleides von verschiedenen Seiten zu beleuchten. Die junge Braut, die mir geschrieben hat, ist 26 Jahre alt und will im August ohne kirchliche Feier heiraten. Für das Standes-

Hochzeit machen das ist wunderschön...

amt hat sie ein silbergraues Jackenkleid ausgesucht, womit sie natürlich vollkommen richtig gehandelt hat. Zum Standesamt gibt es nichts Besseres als ein Jackenkleid, am besten als ein (nicht Rock) mit Jacke, worunter man eine korrekte Schneiderjacke, eine moderne, gerade fallende Jacke oder eine nur taillengange Spännerjacke, evtl. mit bauschigen Ärmeln, wie sie die Cocktailkleider begleiten, verstehen kann.

Ist es nun richtig, daß die Braut für die nachfolgende, nur häusliche Feier ein weißes Brautkleid trägt? Im Falle unserer jungen Braut und der hochsommerlichen Vermählungszeit möchte ich diese Frage bejahen. Bräute über dreißig Jahre wählen besser ein kleines, farbiges oder schwarzes Abendkleid mit Jackchen, das sie nicht nur für den einen Tag, sondern auch später noch gut verwenden können. Auch die junge Braut, die sich ein weißes Brautkleid leistet, richtet es so ein, daß ein sommerliches Abendkleid daraus zu machen ist. Die Mode mit ihren ungezählten Verwendungsideen kommt ihr in dieser Hinsicht sehr entgegen. Kleider mit schulterfreien Corsagen oder mit weitem Biedermeierausschnitt werden fast immer von Jackchen begleitet, die man eigentlich nicht als solche bezeichnen sollte, denn sie sind als solche gar nicht zu erkennen. Sie stellen einfach ein zweites, „angezogenes“ Oberteil dar, womit das Kleid zwei Gesichter bekommt, zwei völlig verschiedenen Möglichkeiten nutzbar gemacht wird.

Das „kleine“ Brautkleid für die junge Braut, in erster Linie für die häusliche Feier gedacht, kann in Ballerinenlänge oder auch bodenlang gehalten sein. Es ist allerliebste, sommerlich und preiswert, wenn Organdy als Material verwendet wird. Unter dem Jackchen aus Organdy im „Gibson-Stil“, d. h. hochgeschlossen, durchgeknapft und mit breiten, gebauschten Ärmeln, müßte die Corsage dann freilich aus einer glatten Seide sein, um das Organdymuster nicht zu stören. Für den Rock natürlich wieder Organdy.

In diesem Zusammenhang wollen wir auch über die Frage des farbigen Tafunterkleides, das durch den Organdy, durch Tüll oder Spitzenstoff hindurchschimmert, sprechen. Es ist

für die nicht kirchliche wie auch für die kirchliche Feier modisch richtig und sehr reizend. Wir sind aber der Ansicht, daß man nur Rosa, allenfalls ein blasses Gelb verwenden sollte. Eine seegrüne Braut sieht nicht jung und gar nicht glücklich aus. Sie er-



Brautkleid für die kirchliche Feier aus weißem Givrine. In Hüfthöhe eine Blensanglerung, die in einer großen Schleppe endet. Glockige Weite rückwärts im Rock.

Zum Blumenstreuen ein langes Kleidchen aus rosa Batist mit Fasse und Flügelärmeln.

innert an Ophelia, deren traurige Geschichte mit dem festlichen Anlaß doch wirklich nichts zu tun hat.

Wem das Problem des farbigen Unterkleides Kopfzerbrechen macht, der verlasse sich auf die unersütterliche, nie bezweifelte, immer leidenschaftliche Schönheit des reinen Weiß, das zu tragen wir jede, ganz besonders diese einmalige Gelegenheit wahrnehmen sollten.

Die Braut, die in der Kirche getraut wird, ist glücklich dran, wenn sie über die Weiterverwendung ihres Brautkleides nicht nachdenken muß. Um so inniger kann das Gewand dem feierlichen Zeremoniell angepaßt werden. Natürlich kann sie sich auch auf eine Abwandlungsmöglichkeit vorbereiten. Aber der Fluß der Linie, der für das kirchliche Brautkleid so entscheidend ist, kann als geschlossenes Kleid ganz anders herausgearbeitet werden. Das Brautkleid hochgeschlossen sein muß über einen mindestens dreiviertellangen Ärmel verfügt, ist selbstverständlich. Bezaubernd ist für jede Braut die stark modellierende, verlängerte Taille, die aus einer Hüftprägung wie aus einem Keld emporgesteigt. Der vorn schmale, rückwärts in reich Faltenpartien oder Glocken geordnete, manchmal in einer Schleppe auslaufende Rock entspricht dem lang-

samen Schreiten vom Portal der Kirche zum Hauptaltar auf schönste. Lange, halbblange und kurze Schleier sind modern. Neben einer so festlich geschmückten Braut muß der Bräutigam selbstverständlich im Frack erscheinen.

Den Frack kann er leihen. Auch der Braut ist, jedenfalls in Berlin, die Möglichkeit gegeben, ein wunderschönes Brautkleid, das herzustellen sie niemals erschwären könnte, für das sie wahrscheinlich auch später niemals wieder Verwendung hätte, für den einmaligen Anlaß zu leihen. Keiner braucht es zu erfahren, aber auch kein moderner, vernünftiger Mensch würde sich daran stoßen.

Die Braut- oder Schwiegermutter zieht sich für den Ehrentag ihrer Tochter oder ihres Sohnes dezent aber hübsch und schick an. Für sie wird sich unter den vielen Vorschlägen für Cocktailkleider oder kleine Abendkleider, die die Konfektionshäuser und die Modezeitschriften bereithalten, mühelos etwas Passendes finden. Eine Kombination mit Jackchen ist auch hier besonders zu empfehlen. Festliche Stoffe gibt es in überwältigender Schönheit und Aus-

wahl. Wer sich jetzt entscheidet, denke daran, daß das Kleid auch als winterliches Abendkleid Gültigkeit behalten muß. Der Stoff muß also neutral gewählt werden. Ottomane, Givrine, Ripseide, Taft-Chiné oder Brokat können so modisch, so elegant und festlich wirken, daß Mütter oder Schwiegermutter darauf bedacht sein müssen, die zarte Schönheit der jungen Braut nicht zu überstrahlen.



Für die ganz junge Braut ein Kleid aus in sich gemustertem Organdy, bestehend aus Rock, Jackchenoberteil und Seidencorsage.

Ebenfalls für die ganz junge Braut dieses Modell, das aus einem weiten Pikee- oder Everglazerock besteht, aus einem Oberteil aus Schnurspitze und einem Tüllbüschen, das man später weg-



Leih-Kleid aus dem Salon Trass. Foto: Walter



Für die Brautmutter ein elegantes Kleid aus schwarzer Ripseide mit schönem Dekolleté.

Aus einem der modernen, mit Zellophan- oder Metallfäden durchzogenen Stoffe kann man ein einfaches, ärmelloses Kleid zum Hochzeitstag der Tochter oder Nichte herstellen. Dazu ein Spännerjackchen mit Samtgarnierung.

Der Duft entscheidet

Auf einem Verkaufstisch waren zwei Stapel von Kunstseidenstrümpfen der genau gleichen Qualität und Farbe ausgestellt. Aber sie strömten einen verschiedenen Duft aus. Die einen waren so präpariert, daß sie an ein besonderes Öl erinnerten, wie es bei der Herstellung von Strümpfen angewendet wird. Die anderen dufteten nach Seide und riechen in den Käuferinnen die Vorstellung wach, daß sie es mit reinseidenen Strümpfen tun hätten. Das Ergebnis war, daß die Kunden sich ausschließlich für die seidenduftenden Strümpfe interessierten.

Das Neueste (FD) Wollen Sie wissen, wie morgen das Wetter wird? - Schauen Sie auf Ihre Krawatte! Die erste „Barometer-

Krawatte“ in Europa besitzt, wie der Pressedienst des Bundesverbandes des deutschen Textileinzelhandels berichtet, ein „hoher Beamter des französischen Luftfahrtministeriums“. Er hat sie aus Rio de Janeiro mitgebracht.

Die Eigenschaften dieses erstaunlichen Selbstbinders: er wechselt angeblich bei jedem Witterungsumschwung die Farbe, dürfte also etwa im April ein halbes Dutzend „gewöhnlicher“ Schlipse verschiedener Farben ersetzen.

Wie der Pressedienst weiter berichtet, kommt unter dem Namen „Crinoline“ in der nächsten Saison ein neues Perlongewebe auf den Markt. Es handelt sich dabei um ein ganzartiges Gewebe.

Noch einmal: Sommermoden

Nachdem die Fachpresse sich während der Durchreise bereits ganz und gar auf die modischen Aussichten für den kommenden Winter eingestellt hatte, wurde ihr nun noch einmal Gelegenheit gegeben, Sommerfernen zu genießen. Mode-Cary zeigte eine kleine, sehr persönlich gehaltene Schau eigener Sommermodelle im Hotel am Zoo. Wohlüberlegt wurde vorgeführt, wie die moderne Frau im normalen, sommerlichen Lebensablauf am besten angezogen ist und wie sie sich preiswert dazu kommen kann. Die Linie der von Madame Cary selbst vorgeführten Modelle deutete zuweilen schon auf die kommende Saison hin: sie betonte vielfach das füllige, blusige Oberteil gegenüber dem schmalen Rock.

Mit viel Sorgfalt war die modische Begleitmusik auf die Modelle abgestimmt: Niquet zeigte wieder seine entzückenden Sommerschirme und modischen Handschuhe, Charlotte Walter zeichnete für die Hüthen verantwortlich, Schmuck, Taschen und Schuhe kamen von Felsing, Muhr und Nakto.

Mit Sommermoden trat auch die Mode-Fachklasse der Meisterschule für das Kunsthandwerk nach einjähriger praktischer Übung erstmalig vor die Öffentlichkeit. Wie der Leiter der Schule, Professor Bontjes von Beek, zur Eröffnung der Vorführung er-

klärte, liegt es im Bestreben der unterrichtenden Fachkräfte, die Schülerinnen dahingehend auszubilden, daß sie bei aller Lust am Fabulieren mit der Wirklichkeit bleiben und dem Boden der Absolvierung der Schule im praktischen Leben jederzeit zurechtzufinden. Die kleine Leistungsschau - vierzig Schülerinnen hatten ein halbes Hundert Modelle ausgedacht und aus der Taufe gehoben. Hier müßten dann auch die Letzterin der Fachklasse, Frau Marianne Herting, keinen Schritt über diesen gesunden Grundsatz hinaus gestattet. Die Strand-, Ferien- und Reisekleider, die Tageskleider, Männer-Röcke und Blusen und die vereinzelt sehr preiswerten Festkleider waren durchaus akzeptabel für die jüngere, berufstätige Frau mit schmalem Geldbeutel. Gut ausgenutzte Kombinationsmöglichkeiten spielten dabei keine geringe Rolle.

Wie schon oft beobachtet, ließ auch diese Schau einer noch sehr jungen Generation ein nur psychologisches, klärbares Phänomen hier und da durchblicken: Die Jugend sieht sich gern älter als sie ist und beraubt sich damit ihres größten Charms, nämlich ihrer Jugend. Hier müßten Lehrer und Erzieher bemüht sein, aus ihrer Erfahrung heraus zum Gleichgewicht zu verhelfen. Die Problematik der

Jugend kann auch gelegentlich in unfrischen und unmöglichen Farben zum Ausdruck. Das alles sind aber nur kleine Schönheitsfehler, die sich mit den Jahren und der liebevollen Unterstützung der Lehrkräfte auswaschen. Die technische Ausbildung der Klasse machte einen vielversprechenden Eindruck: die Schmitze waren wohlüberlegt, die Verarbeitung exakt. Sehr lobenswert auch einige von der Handwebeklasse beigeuerte Streifenstoffe.

Kleines Mode-Mosaik

Baumwollgewebe, denen ein Alter von etwa 5000 Jahren zugeschrieben wird und die in peruanischen Inkagräbern gefunden wurden, werden jetzt in New York in einer Ausstellung über die Entwicklung der Baumwollindustrie gezeigt.

Nylons kann man neuerdings sogar in Moskau kaufen, wie aus Anzeigen in russischen Zeitungen hervorgeht. Sie kosten allerdings umgerechnet etwa 44,- DM je Paar, kommen also nur für die Rubel-Millionäre in Frage.

Japans Landwirte gehen immer mehr von der Nahrungsmittel-Produktion zur Seidenraupenzucht über, weil die Preise für Seidenkokons gestiegen sind.

In jeder Leihbücherei
wird stürmisch verlangt:
Der neue Roman
von
FRIEDE BIRKNER
»Vier schöne Frauen«

Auch in diesem neuen, soeben erschienenen Roman führt Friede Birkner ihre Leserinnen in eine Welt, in der jede gern leben möchte... Hier sind es die Abenteuer und amourösen Erlebnisse eines Mannes mit vier schönen Frauen, die um seine Liebe ringen. Das ist ein Mann, von dem jede Frau träumt...

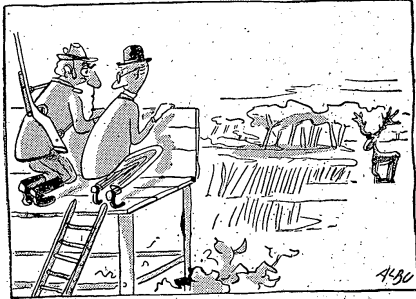
Dieser außerordentlich fesselnde und spannende neue Roman erschien im

AMSEL VERLAG · BERLIN-GRUNEWALD

Telegraf am Sonntag

Seite 24 - Nummer 148/6

Sonntag, 28. Juni 1953



„Da steht ein Zwölfender.“
„Dann ist er ja pensionsberechtigt.“

Wir fragen - knobeln muß der Leser

Wenn Sie die Anhangsbuchstaben der richtigen Wörter einsetzen, machen Sie von oben nach unten lesend - die Bekanntheit eines Jahreszeitlich Irregleiteten. Bei dreifacher Fehlanzeige bleibt die rechte Spalte jeweils leer.

- | | | |
|--------------------|-------------|-------------------|
| 1. Wahabit | Hausa | Botokude |
| 2. Opossum | Schlanklori | Hastater |
| 3. Kartomat | Nitrat | Sulfat |
| 4. Insurgent | Dissident | Agent provocateur |
| 5. Igelit | Schellack | Gelatine |
| 6. Cortes | Duma | Seim |
| 7. Potentat | Magnet | Diplatar |
| 8. Hartmann | Schirokko | Mistral |
| 9. Ampere | Piesporter | Ohm |
| 10. Niersteiner | Dialektik | Deidesheimer |
| 11. Polemik | Basilika | Rhetorik |
| 12. Krypta | Amundsen | Hekatombe |
| 13. Nansen | Bonifatius | Peary |
| 14. Servatius | Lizantiat | Pankretius |
| 15. Superintendent | Kontraß | Magnifizenz |
| 16. Jamba | | Bratsche |

Bedeutung der Wörter: 1. afrikanischer Neger, 2. Beuteltier, 3. salpetersaures Salz, 4. Revolutionär, 5. Knochenlein, 6. jugoslawische Volksvertretung, 7. ehem. ungarisch-polnischer Adliger, 8. Passatwind im Indischen Ozean, 9. Maßnahme für den Widerstand, 10. Rheinwein, 11. u. a. Spitzfindigkeit, 12. unterirdischer Kirchenraum, 13. Arktis- und Antarktisforscher, 14. römischer Lyriker, 15. theologische Hochschule, 16. große Violine.

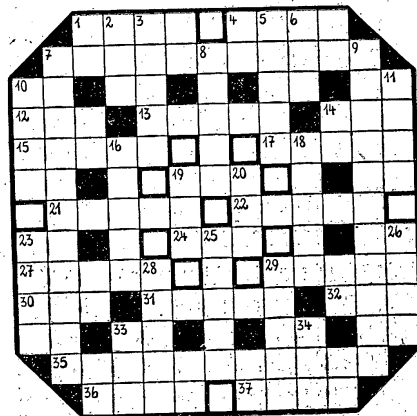
Postkartenzuschriften mit dem Lösungswort erbitten wir an „Telegraf“-Bildredaktion, Berlin-Grunewald, Bismarckplatz. Anonyme Einsendungen mit vierstelliger Kennzahl müssen ein Stichwort enthalten, das im Gewinnfall der Redaktion persönlich mitzuteilen ist. Bekanntgabe der drei Gewinner und ihrer Lösungen nächsten Sonntag an dieser Stelle. Preisentscheid ist der 30. Juni. Gewinne: 1. Preis 10 DM, 2. und 3. Preis je 5 DM.

Leserpointe vom letzten Sonntag:

Karlchens „Ausrede“ beim Nachhausekommen, war „von unwirksamer Wirkung. Das spürte er am eigenen Leibe. Sechs Entschuldigungen wählten wir aus. Das Lot wählte dann diese: „Mutti, da haben die mir doch im 3-D-Film beim Zuprosten den guten Stoff so witzig chemisiert gekippt, daß du jetzt noch deutlich die Fahne riechst...“ - „Stundengang hab' ich doch jetzt noch deutlich die Fahne riechen. Wo du doch so unplastisch palaverst, denn Kinfrotznen die Brille abzulutschen. Wo du doch so unplastisch bist, hatt' ich dir jern mal jenschen, wie ich dir jern hätte...“ Die fetten wir morgen billig deinen Geburtstag beim 3-D-Film. Wenn die dreimal plastisch Prost sagen, hast du garantiert doch so'n Spitz weg...“

Die Preisträger: Edgar Waldhubel, Charlottenburg - Herbert Geisler, SW 68 - Martha Träger, Steglitz.

Kreuzworträtsel

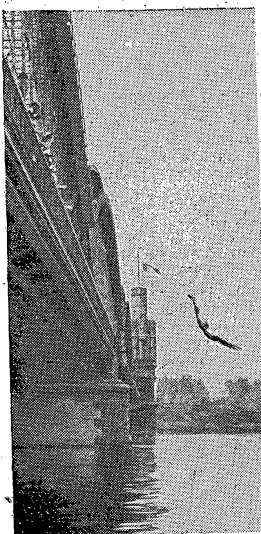


Waagrecht: 1. Sicheres Gewahrsm, 4. kleines Holzblättchen, 7. Teil von Polstermöbeln, 12. kleine Ozean-Insel, 13. Stadt in Thüringen, 14. Frauennamen, Kurzform, 15. weibliches Haustier, 17. lyrischer Dichter, 19. Himmelsrichtung, 21. guter Segelwind, 22. Wächter aus der griechischen Sage, 24. Maßgerät, 27. Heidepflanze, 29. Flächeninhalt, 30. moderner Komponist, 31. Wädhgegenstand, 32. südafrikanische Antilope, 35. Ausdruck beim Rennsport: kleiner, entscheidender Vorsprung, 36. Grünanlage, 37. Naturgeist.

Senkrecht: 2. Musikstück, 3. Aufforderung zur Antwort, 5. Teil des Klaviers, 6. Abschiedswort, 7. norwegische Inselgruppe, 8. trodische Wasserpflanze, 9. Epoche zwischen Mittelalter und Neuzeit, 10. Gestalt aus Don Carlos, 11. seltener Vogel, 16. Taschenspielergeheimnis, 18. Schweizer Alpenpappel, 19. flüssiges Fett, 20. gewollte Handlung, 23. großes Gewässer, 25. Verwandter, 26. Teil der Handlung, 28. größter Zufluß der Weser, 29. Kettengebirge Amerikas, 33. Abkürzung für einen amerikanischen Staat, 34. Cremium zur Erhaltung des Weltfriedens.

Auflösung vom 21. Juni

Kreuzworträtsel, Waagrecht: 1. Achse, 4. Sir, 6. Sippe, 9. Sau, 10. Ehe, 11. Nordsee, 13. Meißel, 15. Oie, 16. Lot, 17. Mode, 19. Masse, 21. Lein, 23. Sen, 24. eng, 28. Kessel, 28. Kadenz, 30. Raffel, 31. Platin, 34. Laster, 37. Fgk, 38. Cine, 40. Laie, 42. Erdent, 43. Refl, 45. Lie, 47. Aus, 48. Stadion, 49. Senator, 50. Lei, 51. Eli, 52. Eieve, 53. Chor, 54. Sorte, Senkrecht: 1. Armin, 2. Herodes, 3. Epso, 4. Sulten, 5. Remes, 6. Seil, 7. Pastete, 8. Eriem, 12. Sol, 14. Ode, 16. Mélange, 20. Enkelin, 22. Inn, 23. Seite, 25. Galax, 26. Kap, 27. Uja, 28. Zer, 32. Lou, 33. An, 34. Trester, 36. Elf, 38. Kranich, 39. Geisler, 40. Ljste, 41. Eid, 43. Kaa, 44. Farbe, 46. Elie, 47. Anis.



PLÖTZLICH VERBOTEN sind allzu große Sprünge. Nachdem der 21jährige Hans-Peter Nikolajewski vom vierzig Meter hohen Mittelbogen der Hamburger Elbbrücke mit einem Kopfsprung im Wasser gelandet war, empfing ihn am Ufer die Polizei mit dem Protokollformular.

WELLEN-SKI in Florida. Die sommerliche Konkurrenz der Slalomläufer: Wills McGuire und Dick Pope. Meister der amerikanischen Wasserskihasen (rechts).



OHNE LIEBE aber mit vielen Liebhabern präsentierte sich Marthe Carol in dem Film „Caroline Chérie“. Hier zeigt sie sich - ziemlich komplett - als französische Pin-up-Königin in Rom.



JAPANISCH-sprechend kann Mr. Taylor vom 'ARIAS' nicht. Deshalb sieht er's einem reizenden Filmsternspiegel aus dem Land der Kirschblüten an den Fingern auf. Im Heim von Victor de Kowa und Michi Tanaka gaben die japanischen Gäste einen Empfang.



HUNDSTAGE Lachen! Sie nicht über den schäferhündischen Versuch, Wasser zu apportieren! Wenn Sie im Sommer einen Park tragen müßten, würden Sie noch ganz anders nach Wasser schnappen (links) LANG LIEGEN, Wasser schnappen, Sonne tanken. Das ist in die Len Tragen das Beste, was man auf der Havel tun kann. Ein kleiner Seitenblick nach dem schönen Rücken der Bootsnixe von nebenan ist erlaubt (unten). Fotos: Bankhardt, Kramel, AP (2), UP, Koyama.



JAPANISCH-sprechend kann Mr. Taylor vom 'ARIAS' nicht. Deshalb sieht er's einem reizenden Filmsternspiegel aus dem Land der Kirschblüten an den Fingern auf. Im Heim von Victor de Kowa und Michi Tanaka gaben die japanischen Gäste einen Empfang.

HUNDSTAGE Lachen! Sie nicht über den schäferhündischen Versuch, Wasser zu apportieren! Wenn Sie im Sommer einen Park tragen müßten, würden Sie noch ganz anders nach Wasser schnappen (links) LANG LIEGEN, Wasser schnappen, Sonne tanken. Das ist in die Len Tragen das Beste, was man auf der Havel tun kann. Ein kleiner Seitenblick nach dem schönen Rücken der Bootsnixe von nebenan ist erlaubt (unten). Fotos: Bankhardt, Kramel, AP (2), UP, Koyama.



HUNDSTAGE Lachen! Sie nicht über den schäferhündischen Versuch, Wasser zu apportieren! Wenn Sie im Sommer einen Park tragen müßten, würden Sie noch ganz anders nach Wasser schnappen (links) LANG LIEGEN, Wasser schnappen, Sonne tanken. Das ist in die Len Tragen das Beste, was man auf der Havel tun kann. Ein kleiner Seitenblick nach dem schönen Rücken der Bootsnixe von nebenan ist erlaubt (unten). Fotos: Bankhardt, Kramel, AP (2), UP, Koyama.